Ladenpreis: 20 Pfennige.

Universal-Bibliothek

837

Jeder Band ist für 20 Pfennige einzeln käuflich

Der Revisor.

Komödie in fünf Aufzügen

von

Nikolaus Gogol.

Deutsch bearbeitet

von

W. Lange.

Leipzig.

Verlag von Philipp Reclam jun.

Universal-Bibliothek.

Preis jedes Bandes: 20 Pfennige.

Bis Januar 1877 erschienen 840 Bände.

Ein vollständiges Verzeichnis ist durch alle Buchhandlungen unentgeltlich zu beziehen.

Aeschylos, Agamemnon. 508.
Albini, Die gefährliche Tante. 241.
— Endlich hat er es doch gut gemacht. 294.
— Kunst und Natur. 262.
Alpharts Tod. Von Schröer. 546.
Altwasser, Graf Leicester. 364.
Anakreon. Deutsch von Junghans. 416.
Andersen, Bilderbuch ohne Bilder. 381.
— Der Improvisator. 814—817.
— Nur ein Geiger. 633—636.
— Sämmtl. Märchen. 2 Theile. 691—700.
Angely, Der Dachdecker. 203.
— Fest der Handwerker. 110.
— List und Phlegma. 355.
— Paris in Pommern. 295.
— Reise auf gemeinschaftliche Kosten. 30.
— Schlafrock und Uniform. 725.
— Von 7 die Häßlichste. 175.
— 7 Mädchen in Uniform. 226.
Apel, Junge Männer u. alte Weiber. 467.
Apulejus, Amor und Psyche. 486.
Archenholtz, Geschichte des siebenjährigen Krieges. 134—137.
Arnim, Fürst Ganzgott ꝛc. — Der tolle Invalide. — Philander. 197.
— Die Verkleidungen des französischen Hofmeisters. 128.
Augier, Der Pelikan. 622.
Babo, Otto von Wittelsbach. 117.
— Der Puls. 217.
Balzac, Mercadet. 631.
Bayard, Vicomte von Létorières. 649.
Beaumarchais, Barbier von Sevilla. 600.
— Figaro's Hochzeit. 661.
Beer, Der Paria. 27.
— Struensee. 299.
Beowulf. Deutsch von Wolzogen. 430.
Bérangers Lieder. 452. 453.
Bergsöe, Italienische Novellen. 786. 787.
Bern, Auf schwankem Grunde. 605.
— Gestrüpp. 785.
Björnson, Die Neuvermählten. 592.
— Ein Fallissement. 778.
— Synnöve Solbakken. 656.
— Zwischen den Schlachten. 750.
Blanche, Erzählungen des Küsters zu Danderyd. 791. 792.
Blum, Ball zu Ellerbrunn. 601.
— Ein Herr und eine Dame. 6
— Erziehungsresultate. 6
Blum, Ich bleibe ledig. 637.
— Die Mäntel. 835.
Blumauer, Aeneis. 173. 174.
Blumenhagen, Luthers Ring. 568.
Bowitsch, Mariensagen. 272.
— Sindibad. 342.
Börne, Aus meinem Tagebuche. 279.
— Ausgewählte Skizzen und Erzählungen. 11. 109. 182.
Brentano, Geschichte vom braven Kasperl. ꝛc. 411.
— Das Märchen von Gockel, Hinkel und Gackeleia. 450.
Bret Harte, Californische Erzählungen. 571. 607. 629. 671. 712.
— Gabriel Conroy. 771—775.
Bretzner, Das Räuschchen. 686.
Bulthaupt, Ein corsisches Trauerspiel. 369.
Bulwer, Die letzten Tage von Pompeji. 741—745.
Bunge, Herzog von Kurland. 318.
Bürger, Gedichte. 227—229.
— Münchhaus. Reisen u. Abenteuer. 121.
Burghardt, Epische Gedichte 160.
Burns' Lieder und Balladen. 184.
Busch, Gedichte. 382.
Byr, Lady Gloster. 391.
Byron, Cain. 779.
— Der Gefangene von Chillon. — Mazeppa. 557.
— Der Gjaur. 669.
— Ritter Harold. 516. 517.
— Der Korsar. 406.
— Lara. 681.
— Manfred. 586.
Calderon, Der Arzt seiner Ehre. 590.
— Das Leben ein Traum. 65.
Calmberg, Theodor Körner. 673.
Casanova's Gefangenschaft. 687.
Cervantes, Cornelia. 151.
— Don Quijote. 821—830.
— Preciosa. 555.
Chamisso, Gedichte. 314—317.
— Peter Schlemihl. 93.
Chinesische Gedichte. 738.
Cicero, Cato der Aeltere. 803.
Collin, Regulus. 329.
Contessa, Das Räthsel. 572.
Corneille, Der Cid. 487.
— Horatius. 705.

Der Revisor.

Komödie in fünf Aufzügen

von

Nikolaus Gogol.

Deutsch bearbeitet

von

W. Lange.

> Nicht den Spiegel klage an: die Fratze
> rührt von dir selbst her.
> (Volkssprichwort.)

Leipzig,

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun.

Den Bühnen gegenüber Manuscript.

Personen

zu

„Der Revisor"

Anton Antonowitsch Skwosnik-Dmuchanowski, Gouverneur der Stadt X.
Anna Andrejewna, seine Frau.
Maria Antonowna, deren Tochter.
Luka Lukitsch Chlopoff, Schulrector.
Nastenka, seine Frau.
Ammos Fedorowitsch Lapkin-Tapkin, Kreisrichter.
Artemi Philippowitsch Semljanika, Hospitalverwalter.
Iwan Kusmitsch Schpekin, Postmeister.
Peter Iwanowitsch Dobtschinski } Gutsbesitzer.
Peter Iwanowitsch Bobtschinski }
Iwan Alexandrowitsch Chlestakoff, Beamter aus Petersburg.
Ossip, sein Bedienter.
Johann Christian Hübner, Kreisarzt.
Fedor Andrejewitsch Lulukoff } pensionirte Beamte, Honoratioren der Stadt.
Iwan Lasarewitsch Rastakowski }
Stepan Iwanowitsch Korobkin }
Stepan Iljitsch Uchowertoff, Polizeiinspector.
Swistunoff } Polizeidiener.
Pugowitzin }
Derschimorda }
Abdulin, Kaufmann.
Febronia Petrowna Poschlepin, die Frau eines Schlossers.
Die Wittwe eines Unteroffiiciers.
Mischka, Bedienter des Gouverneurs.
Ein Kellner.
Kaufleute, Gäste, Bittsteller u. s. w.

Zeit: um 1840. Ort der Handlung: eine russische Provinzialstadt.

Charaktere und Costüme.

Bemerkungen für die Schauspieler.

Der Gouverneur. Er ist bereits unter dem Dienstharnisch ergraut und nichts weniger als dumm. Obgleich bestechlich, hat er doch viel Haltung; kehrt gern den ernsten Beamten heraus; seine Worte treffen fast immer den Nagel auf den Kopf; er spricht weder zu laut noch zu leise, weder zu viel noch zu wenig. Alles, was er sagt, hat Sinn. Seine Gesichtszüge sind hart und streng, wie bei allen jenen Menschen, die sich in einem schwierigen Dienst von der untersten Stufe emporgearbeitet haben. Der Uebergang vom Schrecken zur Freude, von hündischer Unterwürfigkeit zum Hochmuth vollzieht sich bei ihm ziemlich schnell — wie bei einem Menschen, der unedle, rohe Neigungen hat. Er trägt stramm zugeknöpfte Uniform und Reitstiefel mit Sporen. Kurzgeschnittenes und etwas graues Haar.

Seine Frau **Anna Andrejewna** ist eine Provinzialkokette und noch ziemlich jung; sie verdankt ihre Bildung theils Romanen und Albums, theils ihren Köchinnen und Kammerjungfern. Sehr neugierig, gelegentlich auch prahlerisch. Sie hat eine gewisse Autorität über ihren Mann: aus dem einfachen Grunde, weil dieser ihr nichts zu antworten weiß; aber diese Autorität erstreckt sich nur auf Kleinigkeiten und besteht im Levitenlesen und höhnischen Reden. Sie wechselt im Laufe des Stückes viermal die Toilette.

Chlestakoff. Junger Mensch von dreiundzwanzig Jahren, dünn und unansehnlich; etwas dumm; sein Kopf ist nicht allzu sehr mit Kenntnissen beschwert; gehört nicht zu jenen Leuten, welche man in den Kanzleien Actenreiter nennt. Redet und handelt ohne jede Ueberlegung. Es ist ihm durchaus unmöglich, längere Zeit bei demselben Gedanken zu verweilen. Er spricht in abgerissenen Sätzen und die Worte kommen ihm stets ganz unerwartet aus dem Munde. Je mehr Naivetät und Unbefangenheit der Künstler, welcher diese Rolle spielt, an den Tag legt, um so besser wird er sich seiner Aufgabe entledigen. Anzug nach der neuesten Mode.

Ossip, — ganz so wie die Bedienten zu sein pflegen, wenn sie ein gewisses Alter erreicht haben. Er spricht in ernstem Ton, blickt ein

wenig zur Erde, ist Klugschwätzer und liebt es, seinem Herrn den Text zu lesen. Seine Stimme ist fast immer monoton. Wenn er mit seinem Herrn redet, nimmt er einen mürrischen, kurz angebundenen, nicht selten sogar einen groben Ausdruck an. Er ist gescheidter als sein Herr und sieht daher den Dingen bald auf den Grund; aber er liebt es nicht viel zu reden; er ist ein schweigsamer Spitzbube. Er trägt einen grauen oder blauen Ueberrock, der schon ein wenig schäbig aussieht.

Bobtschinski und Dobtschinski. Beide unterwürfig, von kleiner Statur und sehr neugierig. Sie sehen einander ungemein ähnlich. Beide sind etwas beleibt, beide sprechen sehr rasch, beide gestikuliren viel mit den Händen. Dobtschinski ist ein wenig größer und ernsthafter als Bobtschinski, aber Bobtschinski ist etwas ungezwungener und lebhafter als Dobtschinski.

Kreisrichter Lapkin-Tapkin. Ein Mann, der fünf oder sechs Bücher gelesen hat und daher ein wenig Freigeist ist. Großer Jäger, wie schon aus der Wichtigkeit zu entnehmen, die er jedem seiner Worte beilegt. Der Schauspieler, welcher diese Rolle übernimmt, muß diese vielsagende Miene beständig auf seinem Gesichte beibehalten. Er spricht im Baßton, wobei er die Worte in die Länge zieht und gleichsam gurgelt und röchelt — wie eine alte Wanduhr, die pfeift und zischt, eh' sie schlägt.

Hospitalinspector Semljanika: sehr dick, schwerfällig und linkisch, aber bei alledem ein durchtriebener, abgefeimter Gauner. Sehr diensteifrig und zuvorkommend.

Der Postmeister: ein bis zur Naivetät gutmüthiger Schwachkopf.

Die übrigen Rollen bedürfen keiner besonderen Andeutungen: die Originale begegnen einem auf Schritt und Tritt.

Eine ganz besondere Sorgfalt müssen die Herren Schauspieler auf die letzte Scene verwenden. Das zuletzt gesprochene Wort muß auf Alle wirken wie ein elektrischer Schlag — mit einem Mal, urplötzlich. Die ganze Gruppe muß in demselben Augenblick ihre Stellung ändern. Sämmtliche Damen müssen zugleich einen Schrei der Bestürzung ausstoßen, als käme er aus einer einzigen Brust. Nichtbeachtung dieser Bemerkungen könnte zur Folge haben, daß aller Effect verloren ginge.

Erster Aufzug.

Zimmer im Hause des Gouverneurs.

Erster Auftritt.

Der Gouverneur, der Hospitalverwalter, der Schulrector, der Kreisrichter, der Polizeiinspector, der Arzt, zwei Polizeidiener.

Gouverneur. Ich habe Sie zu mir eingeladen, meine Herren, um Ihnen eine nichts weniger als angenehme Nachricht mitzutheilen: es kommt ein Revisor zu uns.

Kreisrichter. Ein Revisor!

Hospitalverwalter. Wie, ein Revisor!

Gouverneur. Ja, ein Revisor, aus Petersburg, incognito. Und noch obendrein mit geheimen Instructionen.

Kreisrichter. Was Sie sagen!

Hospitalverwalter. Als ob wir nicht ohnehin schon Scherereien genug hätten!... Nun auch das noch!

Schulrector. Herr mein Gott! Und noch dazu mit geheimen Instructionen!

Gouverneur. Es hat mir so etwas geahnt: in der vergangenen Nacht habe ich beständig von zwei ungeheuern Ratten geträumt. Nie in meinem Leben habe ich solche Bestien gesehen: ganz schwarz... und von einer Größe! ... Sie kamen herein, schnüffelten umher — und ab zogen sie wieder... Apropos, ich will Ihnen einen Brief vorlesen, den ich soeben von Andreas Iwanowitsch Tschmychoff erhalten habe, — Sie kennen ihn ja, Artemi Philippowitsch. Dieser also schreibt mir wie folgt: „Lieber Freund, Gevatter und Wohlthäter ..." Hm! (Murmelt halblaut, während er mit den Augen rasch den Brief durcheilt.) ... „und dich zu benachrichtigen ..." Ah, da ist's! „Und

so beeile ich mich, dich zu benachrichtigen, daß soeben ein Beamter abgereist ist: mit der Instruction, das ganze Gouvernement zu inspiciren — vor allen Dingen aber unsern Kreis. (Er hebt mit vielsagender Miene einen Finger in die Höhe.) Ich habe diese Nachricht aus sicherster Quelle. Er wird sich als einfacher Privatmann ankündigen. Da ich nun weiß, daß du ein vernünftiger Mann bist und gern festhältst, was dir ins Garn läuft..." Hm! (Hält inne.) Nun, das sind so seine... „so rathe ich dir, deine Maßregeln zu ergreifen; denn er kann jeden Augenblick eintreffen — falls er nicht schon angelangt und irgendwo in eurer Stadt incognito abgestiegen ist!... Gestern..." Ah, das sind wieder Familienangelegenheiten... „Meine Schwester Anna Kirilowna ist mit ihrem Manne zu uns auf Besuch gekommen. Iwan Kirilowitsch ist sehr dick geworden; er spielt fortwährend auf der Geige..." Und so weiter, und so weiter. Jetzt wissen Sie, wie die Sachen stehen!

Kreisrichter. Eine merkwürdige, eine höchst merkwürdige Geschichte!... Und er kommt nicht um taube Nüsse!

Schulrector. Wozu — ich frage Sie, meine Herren, wozu schickt man uns einen Revisor auf den Hals?!

Gouverneur (seufzend). Ja wozu! Es ist ein Strafgericht des Himmels! (Wieder seufzend.) Bisher sind Gott sei Dank nur andre Städte davon heimgesucht worden. Jetzt ist die Reihe an uns.

Kreisrichter. Ich glaube, Anton Antonowitsch, dahinter steckt irgend ein feines Geheimniß — und zwar ein politisches! Wissen Sie, was die ganze Sache zu bedeuten hat? Rußland... ja, ja, Rußland will Krieg führen... und das Ministerium, sehen Sie, schickt einen Beamten aus, um zu erfahren, ob nicht irgendwo feindliche Spione stecken!

Gouverneur. I was Sie sagen! Sind Sie aber ein pfiffiger Kopf!... Spione in einer ganz im Innern des Landes gelegenen Stadt! Wohnen wir etwa an der Grenze, wie? Muß man nicht Jahr und Tag reisen, eh' man von hier ins Ausland kommt?

Kreisrichter. Und ich sage Ihnen... Sie sind... Sie

begreifen nicht ... Die Regierung hat ihre Pläne ... Sie weiß, was sie will ... Sie hat einen Floh im Ohr!

Gouverneur. Floh hin, Floh her — Sie sind gewarnt, meine Herren! Sehen Sie sich vor! Was mich betrifft, ich habe bereits einige Maßregeln getroffen. Ich rathe Ihnen, thun Sie dasselbe. Ganz besonders Ihnen, Artemi Philippowitsch! Ohne Zweifel wird der inspicirende Beamte vor allen Dingen sämmtliche Ihrer Aufsicht unterstehenden Institute sehen wollen — darum sorgen Sie, daß alles in Ordnung ist ... Daß mir ja saubere Nachtmützen vorhanden sind und die Kranken nicht wie Schornsteinfeger aussehen — wie sonst gewöhnlich!

Hospitalverwalter. Saubere Nachtmützen — na, meinetwegen! Die sind leicht besorgt.

Gouverneur. Ja, und ... an jedem Bett muß sich in lateinischer oder irgend einer andern Sprache ein Zettel befinden ... (Zu dem Arzte.) Das ist Ihre Sache, Herr Hübner ... Ja, bei jedem Bett: was für eine Krankheit, Name des Patienten, Zeit der Erkrankung — kurz, genau Tag, Datum und Nummer ... Und dann rauchen Ihre Kranken so stark, daß man keine Hand vor den Augen sehen kann, wenn man hineinkommt — das taugt nicht! ... Ja, und das Beste würde sein, wenn überhaupt nicht so viele Kranke da wären. Man wird nicht verfehlen, zu sagen, die große Anzahl rühre von der schlechten Verwaltung her — oder von der Ungeschicklichkeit des Arztes.

Hospitalverwalter. O, was die Behandlung betrifft, so habe ich mich schon mit Doctor Hübner verständigt: je mehr man sich der Natur nähert, um so besser! — mit kostspieligen Medicamenten geben wir uns nicht ab. Der Mensch ist ein einfaches Wesen: stirbt er, so stirbt er; wird er gesund, so wird er wieder gesund. Und zudem hätte Doctor Hübner Mühe, sich mit den Kranken zu verständigen — denn er versteht ja kein Sterbenswörtchen Russisch!

Hübner. Ich ... ich ... ich ...

Gouverneur (zu dem Kreisrichter). Und Ihnen, Ammos Fedorowitsch, möchte ich rathen, Ihrem Gerichtslocal einige Beachtung zu schenken. Im Vorzimmer zum Beispiel, wo

sich die proceßführenden Parteien aufhalten, hat Ihr Hofjunge die Gänse mit ihren Jungen untergebracht, die einem dort gackernd zwischen die Beine gerathen. Es ist natürlich sehr löblich, sich auch um die Wirthschaft zu kümmern, und es ist recht schön von dem Hofjungen, daß er sich besonders der Gänse annimmt ... nur, sehen Sie, an einem solchen Orte — das ist doch nicht anständig ... Ich habe Ihnen schon früher davon sprechen wollen, aber die Sache war mir wieder aus dem Kopfe gekommen.

Kreisrichter. Nun, ich werde sie sämmtlich nach der Küche schaffen lassen. Wollen Sie mit mir zu Mittag speisen?

Gouverneur. Auch taugt es nicht, daß Ihr Audienzzimmer nicht sauber gehalten wird. Auf dem Schreibtische liegt mitten unter den Acten Ihre Hetzpeitsche! Ich weiß, Sie lieben die Jagd. Aber augenblicklich thäten Sie doch besser, die Peitsche wegzunehmen; wenn der Revisor wieder fort ist, können Sie sie meinetwegen wieder hinlegen. Und dann Ihr Beisitzer ... er mag ja recht tüchtig in seinem Fache sein; aber er strömt einen solchen Duft aus ... man sollte immer meinen, er komme just aus der Schenke — das darf ebenfalls nicht sein! Ich habe Ihnen schon lange davon sprechen wollen, und ich weiß nicht, wie mir diese Geschichte wieder aus dem Kopfe gekommen. Es gibt Mittel dagegen, selbst wenn ihm wirklich, wie er behauptet, dieser Branntweinduft angeboren sein sollte. Man könnte ihm rathen, Zwiebeln oder Knoblauch — oder sonst etwas zu essen. Jedenfalls gibt es Medicamente gegen so etwas — nicht wahr, Herr Hübner?

Hübner. Ich ... ich ... ich ...

Kreisrichter. In der That, ich weiß nicht, ob es ein Mittel dagegen gibt. Er sagt, es rühre von einem Hiebe her, den er als Kind von seiner Wärterin bekommen — seit der Zeit verbreite er einen gewissen Branntweingeruch.

Gouverneur. Ich wollte Sie nur gewarnt haben ... Was nun die hier herrschende Ordnung und das Insgarnlaufen betrifft, wovon Andreas Iwanowitsch in seinem Briefe redet — ich muß sagen, das versteh ich nicht. Du lieber Gott, gibt es denn einen Menschen, der ohne Sünde wäre! Das ist von der Vorsehung einmal so eingerichtet, und

die Voltairianer werden vergebens dagegen schwatzen. Jeder Mensch hat seine Fehler.

Kreisrichter. Was nennen Sie Sünde, Anton Antonowitsch? Zwischen Sünde und Sünde ist ein Unterschied. Ich halte gar nicht damit hinter dem Berge, daß ich Geschenke annehme — aber was für Geschenke? Jagdhunde! Sind denn die der Rede werth?

Gouverneur. Ach was: Jagdhunde oder andere Gegenstände — es sind immerhin Geschenke.

Kreisrichter. Gehen Sie doch, Anton Antonowitsch!... Ja, wenn sich Jemand z. B. einen Pelz von fünfhundert Rubel oder seiner Frau einen prachtvollen Shawl schenken läßt, das ist...

Gouverneur (zornig). Schon gut! Wissen Sie auch, warum Sie sich Jagdhunde schenken lassen? Weil Sie nicht an Gott glauben! Sie gehen nie in die Kirche. Ich dagegen habe doch wenigstens Religion — ich gehe alle Sonntage in die Kirche. Aber Sie... O, ich kenne Sie! Wenn Sie davon zu reden anfangen, wie die Welt entstanden ist, steigen mir die Haare zu Berge.

Kreisrichter. Was soll man machen? Jeder hat seine besondern Ansichten.

Gouverneur. Was mich betrifft, ich sage, der Mensch darf nicht zu klug sein: zu viel Verstand ist noch schlimmer als gar kein Verstand. Uebrigens rede ich Ihnen nur so vom Kreisgericht; und die Wahrheit zu sagen, Niemand fällt es ein, die Nase dort hinzustecken. Es ist ein geheiligter Ort, Gott selbst hat ihn unter seinen Schutz genommen. (Zum Schulrector.) Aber Sie, Luka Lukitsch, Sie in Ihrer Eigenschaft als Rector der Gelehrtenschule müssen Ihre Lehrer besser überwachen. Ich weiß, es sind grundgelehrte Männer, die an verschiedenen hohen Schulen herangebildet sind; aber sie haben einige sehr eigenthümliche Merkwürdigkeiten an sich, die mit ihrem gelehrten Berufe sich durchaus nicht vertragen. Da haben Sie z. B. einen — der mit dem dicken Gesicht... ich kann mich auf seinen Namen nicht besinnen — sobald er das Katheder besteigt, kann er nicht umhin Fratzen zu schneiden — und zwar so. (Er schneidet eine Fratze.) Und dann steckt er sich die Hand

unter die Cravatte und kratzt sich das Kinn. Daß er den Schülern solche Fratzen schneidet, mag noch hingehen; das ist vielleicht beim Unterricht nothwendig; ich kann darüber nicht urtheilen; aber Sie werden mir zugeben, wenn er dem Revisor solche Gesichter macht, könnte die Sache sehr schief gehen! Der Herr Revisor — oder auch jeder Andere — könnte glauben, man wolle sich über ihn lustig machen, und der Teufel mag wissen, was daraus entstehen könnte.

Schulrector. Aber ich bitte Sie, was soll ich machen? Ich habe schon wiederholt Rücksprache mit ihm genommen. Noch vor einigen Tagen, als der Examinator hier war, hat er diesem eine Fratze geschnitten, wie ich noch nie eine gesehen. Ich weiß wol, er meint es gut damit; aber mir macht man Vorwürfe darüber, — man sagt, man dürfe der Jugend keine freisinnigen Gewohnheiten einprägen.

Gouverneur. Auch auf Ihren Geschichtslehrer muß ich Sie aufmerksam machen. Er ist ein gelehrtes Haupt — das sieht man gleich. Er ist tief in den Nebel der Wissenschaft eingedrungen; aber er docirt mit solchem Feuer, daß er sich ganz und gar vergißt. Ich war einmal bei einem seiner Vorträge zugegen. So lange er von den Assyrern und Babyloniern redete, ging's noch an; aber sobald er auf Alexander den Großen zu sprechen kam — ich kann Ihnen nicht sagen, wie er da ins Zeug ging! Ich meinte nicht anders, als auf dem Katheder sei Feuer ausgebrochen! Und wie er seinen Stuhl bearbeitete — in seiner Begeisterung schleuderte er ihn buchstäblich zu Boden! Ich weiß sehr wohl, daß Alexander der Große ein Held war; aber das ist doch kein Grund, die Stühle zu zerschlagen und so den Staat in Unkosten zu stürzen.

Schulrector. Ja, er ist etwas feurig. Ich habe es ihm schon wiederholt gesagt . . . Er antwortet mir: Wie Sie wollen, aber für die Wissenschaft opfere ich mein Leben.

Gouverneur. Das mag er seinetwegen thun; aber wie soll man unterscheiden, ob es ein vernünftiger Mensch oder ein Betrunkener ist, der einem Fratzen schneidet, daß man davon laufen möchte!

Schulrector. Der liebe Gott stehe uns bei! Wenn Sie wüßten, was es heißt, Unterricht ertheilen! Jeder macht's nach seiner Weise, jeder möchte zeigen, daß auch er ein geistreicher Mensch ist.

Gouverneur. Das alles hätte gar nichts zu bedeuten — aber dies verfluchte Incognito! Da fällt er plötzlich wie eine Bombe in unsere Mitte... „Ah, ihr seid es, meine Lieben! Wer von euch ist der Kreisrichter?“ — „Lapkin-Tapkin!“ — „Lapkin-Tapkin vortreten... Und wer ist der Hospitalverwalter?“ — „Semljanika.“ — „Semljanika vortreten!“ ... Es ist um des Teufels zu werden!

Zweiter Auftritt.

Vorige. Der Postmeister.

Postmeister. Sagen Sie mir doch, meine Herren, was hat denn das für eine Bewandtniß mit dem Revisor, der zu uns kommen soll?

Gouverneur. Haben Sie vielleicht etwas Näheres darüber in Erfahrung gebracht?

Postmeister. Herr Bobtschinski hat mir davon erzählt. Er war soeben bei mir auf dem Postamt.

Gouverneur. Nun, was halten Sie von der Sache?

Postmeister. Was ich davon halte? Wir bekommen Krieg mit den Türken.

Kreisrichter. Ganz meine Ansicht, ganz meine Ansicht.

Gouverneur. Ach ja, ihr seid ja beide so kluge Leute!

Postmeister. Ja, ja, es geht den Türken an den Kragen. Die Franzosen werden vor Aerger platzen.

Gouverneur. Ach was Krieg! Nicht den Türken, sondern uns geht's an den Kragen. Darüber besteht gar kein Zweifel mehr: hier habe ich's schriftlich!

Postmeister. Nun, dann also kein Krieg mit den Türken.

Gouverneur. Und wie steht's denn mit Ihnen, Iwan Kusmitsch?

Postmeister. Hm — wie steht's mit Ihnen, Anton Antonowitsch?

Gouverneur. Hm — mit mir? Ich bin kein Aengsterling, aber so etwas macht mir doch Angst. Die Kaufleute und Bürger beunruhigen mich am meisten. Sie sa-

gen, ich hätte sie gerupft. Mein Gott, wenn ich ihnen auch etwas genommen habe, — es geschah ohne alle Bosheit. Ich glaube ... (Nimmt den Postmeister unter den Arm und führt ihn auf die Seite.) ... Ich glaube, man hat mich denuncirt. Denn ich frage Sie, warum schickt man uns einen Revisor auf den Hals? Hören Sie, Iwan Kusmitsch, könnten Sie nicht zu unserm gemeinschaftlichen Wohl sämmtliche Briefe, die durch Ihr Postamt gehen, bei der Ankunft und beim Abgehen ... wissen Sie, so ein wenig aufbrechen und lesen, um zu erfahren, ob nicht Denunciationen oder andre gefährliche Dinge darin stehen ...? Wenn nicht, so kann man sie ja wieder zumachen; übrigens hat das nichts zu bedeuten: man kann die Briefe ja auch aufgebrochen abgeben.

Postmeister. Versteh' schon, versteh' schon ... Sie werden mich doch nicht mein Handwerk lehren wollen! Betreibe das Gewerbe schon seit langer Zeit; aber nicht aus Vorsicht, sondern aus reiner Neugier, — ich möchte nämlich um mein Leben gern wissen, was es Neues in der Welt gibt. Ich kann Ihnen auf Ehre versichern, es gibt gar keine interessantere Lectüre! Einige Briefe sind so amüsant ... es stehen Dinge darin ... und es ist alles so wohlgesetzt ... Die „Moskauer Nachrichten" sind nichts dagegen.

Gouverneur. Nun gut, so sagen Sie mir, haben Sie nichts über einen gewissen Beamten aus Petersburg gelesen?

Postmeister. Nein, über einen Beamten aus Petersburg nicht; wol aber ist viel die Rede von einem solchen aus Kostroma und Saratoff. Schade, daß Sie keine Briefe lesen. Manche Stellen sind wirklich prachtvoll. So z. B. schilderte vor Kurzem ein Lieutenant einem seiner Freunde einen Ball ... ich wiederhole Ihnen, es war reizend, wirklich reizend: „Mein Theuerster," hieß es, „ich lebe hier im Elysium: schöne Mädchen in Hülle und Fülle, die Musik ertönt, ich stürze mich ins Feuer ..." Wie gesagt, der junge Mann schrieb wirklich mit Gefühl ... Ich glaube, ich habe die Epistel noch in der Tasche. Soll ich Ihnen das Billetchen vorlesen?

Gouverneur. Nein, jetzt haben wir dazu keine Zeit. Also Sie machen mir das Vergnügen, Iwan Kusmitsch? Und wenn Sie zufällig auf eine Beschwerde oder Denunciation stoßen sollten, so halten Sie sie unbedenklich zurück.

Postmeister. Mit dem größten Vergnügen.

Kreisrichter (der etwas gehört hat). Nehmen Sie sich in Acht ... Sie könnten sich Unannehmlichkeiten zuziehen.

Postmeister. Wie, glauben Sie ...

Gouverneur. Ach was, das hat nichts auf sich! Ja, wenn's öffentlich geschähe! Aber es geschieht ja ganz im Geheimen, innerhalb seiner vier Pfähle.

Kreisrichter. Schlimme Sache, schlimme Sache! Apropos, Anton Antonowitsch, ich möchte Ihnen eine junge Hündin abtreten. Es ist die leibliche Schwester meines Windspiels, das Sie ja kennen ... Daß Scheptowitsch gegen Warchowinski einen Proceß anhängig gemacht hat, werden Sie wol schon gehört haben: ich spiele den Vermittler; so kann ich bald bei dem Einen, bald bei dem Andern mein Häschen jagen.

Gouverneur. Mein Lieber, ich habe jetzt ganz andre Dinge im Kopfe als Ihre Häschen: dieser verfluchte incognito reisende Revisor will mir gar nicht aus dem Sinn. Mir ist's, als müßte jeden Augenblick die Thür aufgehn und ...

Dritter Auftritt.

Vorige. Bobtschinski und Dobtschinski kommen beide athemlos herbei geeilt.

Bobtschinski. Eine große Neuigkeit!

Dobtschinski. Welch unerwartete Nachricht!

Alle. Was gibt's denn?

Dobtschinski. Ein ganz unerwartetes Ereigniß! Wir kommen ins Wirthshaus ...

Bobtschinski (ihn unterbrechend). Ich komme mit Dobtschinski ins Wirthshaus ...

Dobtschinski (ihm ins Wort fallend). Nein, erlauben Sie, Bobtschinski. Ich werde ihnen die Sache erzählen ...

Bobtschinski. Nein, erlauben Sie mir ... erlauben Sie mir ... Sie kennen die Sache nicht so im Zusammenhang ...

Dobtschinski. Aber so unterbrechen Sie mich doch nicht immer ... Sie kennen sie doch nicht so genau ...

Bobtschinski. Ganz genau, ganz genau! Mischen Sie sich nur nicht hinein! Ich werde alles erzählen ... Bitte, meine Herren, sorgen Sie doch, daß Dobtschinski mich nicht unterbricht ...

Gouverneur. Aber um Gottes willen, so sprechen Sie doch! Was gibt's? Ich vergehe vor ahnungsvoller Erwartung: bitte, meine Herren, setzen Sie sich, nehmen Sie Platz! Bobtschinski, da ist ein Stuhl. (Alle setzen sich im Kreise um Bobtschinski.) Nun erzählen Sie — was ist passirt?

Bobtschinski. Erlauben Sie, erlauben Sie ... Eins nach dem Andern. Sobald ich mich von Ihnen verabschiedet und Sie wegen des empfangenen Briefes in großer Unruhe zurückgelassen ... ja da ... da lief ich ... aber unterbrechen Sie mich nicht, Dobtschinski! Ich sage Ihnen, ich weiß alles, alles, alles ... Also, wie gesagt, ich lief zu Korobkin. Korobkin war nicht zu Hause und so kehrte ich zu Rastakowski zurück, da aber Rastakowski ausgegangen war, sprach ich bei dem Postmeister vor, um ihm die Nachricht zu erzählen, die Sie mir mitgetheilt hatten, und als ich von ihm fortging, begegnete ich Dobtschinski ...

Dobtschinski (ihn unterbrechend). Neben dem Pastetenbäcker.

Bobtschinski. Ja wol, neben dem Pastetenbäcker ... Also ich begegne Dobtschinski und sage zu ihm: „Wissen Sie schon, was der Gouverneur in einem Briefe aus zuverlässigster Quelle für eine Nachricht erhalten hat?“ — Aber Dobtschinski hatte sie schon durch Ihre Haushälterin Eudoxia erfahren, die, ich weiß nicht zu welchem Zwecke, zu Philipp Antonowitsch Potschetschujeff geschickt war.

Dobtschinski (ihn unterbrechend). Um ein Cognacfäßchen zu holen.

Bobtschinski (ihm mit der Hand Schweigen gebietend). Ach ja, um ein Cognacfäßchen zu holen ... Wir gingen also, Dobtschinski und ich, zu Potschetschujeff ... Aber bitte, Dobtschinski, unterbrechen Sie mich nicht! ... Wir gehen also zu Potschetschujeff und unterwegs sagt Dobtschinski zu mir: „Gehen wir erst in die Restauration. Ich ver-

spüre eine gewisse Leere im Magen ... ich habe seit heute früh nichts genossen ... der Wirth hat soeben frischen Lachs erhalten; wir wollen ihn mal probiren ..." Kaum sind wir in der Restauration, als plötzlich ein junger Mann ...

Dobtschinski (ihn unterbrechend). Von angenehmem Aeußern, sehr fein gekleidet ...

Bobtschinski. Von angenehmem Aeußern, sehr fein gekleidet ... Er tritt ins Zimmer, auf seinem Gesichte bemerkte man eine gewisse Entschiedenheit ... Physiognomie ... Züge ... (Mit der Hand nach der Stirn deutend.) Viel, sehr viel. Ich hatte eine gewisse Ahnung und sagte daher zu Dobtschinski: „Das ist einer, der nicht um taube Nüsse hier ist." Ja wol, nicht um taube Nüsse ... Und Dobtschinski machte dem Wirth ein Zeichen mit dem Finger. Und Wlas, der Wirth — seine Frau ist vor drei Wochen mit einem kräftigen Bürschchen niedergekommen, der später das Geschäft seines Vaters fortsetzen soll. Dobtschinski also ruft den Wirth herbei und fragt ganz leise: „Wer ist denn dieser junge Mann?" — Und der Wirth antwortet: „Der da," sagt er ... aber unterbrechen Sie mich nicht, Dobtschinski; mein Gott, Sie haben ja doch nicht das Wort! Sie verschlucken ja die Silben ... Sie haben ja einen Zahn im Munde, der pfeift ... „Der da," sagt er, „der junge Mann da, das ist ein Beamter aus Petersburg. Er heißt Iwan Alexandrowitsch Chlestakoff und reist in das Gouvernement Saratoff; und was für wunderliche Manieren er an sich hat! Da ist er schon fast vierzehn Tage hier im Wirthshause ... er geht nie aus, nimmt alles auf Rechnung, von Bezahlen ist bei ihm gar nicht die Rede." — Das also erzählte er mir, und natürlich gab mir das viel zu denken. „He!" sage ich zu Dobtschinski ...

Dobtschinski. Nein, Bobtschinski, ich war es, der „He!" sagte ...

Bobtschinski. Allerdings sagten Sie zuerst „He!" aber dann sagte ich ebenfalls „He!" ... Also ich sage zu Dobtschinski: „He! was meinen Sie, wozu sitzt der hier, da doch sein Weg nach Saratoff führt?" ... Ja, ja, das ist der Beamte aus Petersburg, das ist er!

Gouverneur. Wie, was für ein Beamter?

Bobtschinski. Der Beamte, dessen Ankunft man Ihnen angekündet hat — der Revisor.

Gouverneur (erschreckt). Wie, Gott steh uns bei! Das ist unmöglich!

Dobtschinski. Gar nicht unmöglich! Ich sage Ihnen, er ist's! Er nimmt alles auf Rechnung, geht gar nicht aus, — wer sollte es also sonst sein! Und dabei lautet sein Paß auf Saratoff!

Bobtschinski. Er ist's, bei Gott, er ist's ... alles bemerkte, alles betrachtete, alles besah er; nichts entging seiner Aufmerksamkeit — auch das sah er, daß Dobtschinski und ich Lachs aßen — um so mehr, da Dobtschinski wegen seines Magens ... ja ... er warf einen solchen Blick auf unsre Teller ... Er machte mir ordentlich Angst.

Gouverneur. Herr mein Gott, habe Erbarmen mit uns armen Sündern! Wo ist er zu finden?

Dobtschinski. In Nummer fünf, eine Treppe, rechts.

Bobtschinski. In derselben Nummer, wo sich im vorigen Jahre die durchreisenden Officiere geprügelt haben.

Gouverneur. Ist er schon lange hier?

Dobtschinski. Schon vierzehn Tage.

Gouverneur. Vierzehn Tage! (Bei Seite.) O, all ihr Heiligen, verschonet mich! Und während dieser Zeit ist noch die Wittwe des Unterofficiers durchgepeitscht worden! Und die Gefangenen haben ihre Rationen nicht erhalten! Und die vielen Kneipen! Und nie eine Straßenreinigung vorgenommen! ... Barmherziger Gott, ich bin verloren! (Er greift sich mit beiden Händen an den Kopf.)

Hospitalverwalter. Nun, Anton Antonowitsch, müssen wir uns in Galauniform zum Hôtel begeben?

Kreisrichter. Nein, nein! Zunächst müssen wir den Polizeiinspector, die Geistlichkeit und die Kaufmannschaft auf die Beine bringen ...

Gouverneur. Nein, nein, lassen Sie mich selbst handeln! Es gibt nun einmal schwere Augenblicke im Leben ... mit des Himmels Barmherzigkeit geht es wieder vorüber —

wenn nur der liebe Gott uns jetzt nicht im Stich läßt! (Zu Bobtschinski.) Ein junger Mann, sagten Sie?

Bobtschinski. Ein junger Mann von dreiundzwanzig bis vierundzwanzig Jahren — nicht älter.

Gouverneur. Um so besser. Einem jungen Mann läßt sich viel leichter auf den Zahn fühlen. Aber der Geier hol's, wenn's ein alter Teufel ist. Ein junger schwimmt immer auf der Oberfläche ... Sie, meine Herren, halten Sie sich Ihrerseits bereit. Ich gehe jetzt allein hin — oder nur in Bobtschinski's Begleitung, — ich thue, als wüßt' ich von nichts, als wollt' ich nur spazieren gehen, um zu sehen, ob die Reisenden gut behandelt werden. Heda, Swistunoff!

Swistunoff. Was befehlen?

Gouverneur. Lauf schleunigst zu dem Polizeiinspector ... doch halt, nein! Ich brauche dich, du mußt in meiner Nähe bleiben ... Sage Jemand, daß er mir so schnell als möglich den Polizeiinspector hole, und dann komm sofort hierher zurück. (Der Polizeidiener rasch ab.)

Hospitalverwalter. Gehen wir, gehen wir, Herr Kreisrichter. In der That, es könnte ein Unglück passiren.

Kreisrichter. Was haben Sie denn zu befürchten? Sie geben den Kranken saubre Nachtmützen und damit sind Sie fertig.

Hospitalverwalter. Ja wol, Nachtmützen! Der Vorschrift gemäß müssen die Kranken auch Hafersuppe haben, — und dann ist in allen Corridoren ein solcher Knoblauchgeruch, daß man sich unwillkürlich die Nase zuhält ...

Kreisrichter. In der Beziehung bin ich vollkommen beruhigt. Denn wer würde sich einfallen lassen, die Nase in mein Gerichtslocal zu stecken? Und wenn man auch drauf verfallen sollte, von einigen Acten Einsicht zu nehmen — wir würden schon wissen, was wir zu thun hätten. Ich sitze nun bereits fünfzehn Jahre auf dem Richterstuhl und wenn ich mir gewisse Papiere ansehe — o selbst Salomo würde nicht entdecken, ob Wahres oder Erlogenes darin steht. (Der Kreisrichter, der Hospitalverwalter, der Schulrector und der Postmeister entfernen sich und begegnen in der Thür dem zurückkehrenden Polizeidiener.)

Vierter Auftritt.

Der Gouverneur. Bobtschinski. Dobtschinski. Swistunoff.

Gouverneur. Nun, steht die Droschke bereit?

Swistunoff. Zu Befehl!

Gouverneur. Geh hinunter und nimm die Straßen ... doch halt, nein! ... Wo sind denn die Andern? Bist du denn ganz allein? Ich hatte ja befohlen, daß auch Prochoroff sich hier bereit halten sollte. Wo ist Prochoroff?

Swistunoff. Prochoroff ist in der Wache — nur daß er freilich zu nichts brauchbar ist.

Gouverneur. Warum nicht?

Swistunoff. Ja, man hat ihn heute Morgen sinnlos betrunken angebracht. Wir haben ihm bereits zwei Eimer Wasser über den Kopf geschüttet; aber er ist noch immer nicht wieder zu sich gekommen.

Gouverneur (sich mit beiden Händen an den Kopf greifend). Ach mein Gott, mein Gott, mein Gott! Lauf schleunigst auf die Straße... doch nein, bleib hier! ... Eile erst in mein Zimmer — hörst du! — und hole mir meinen Degen und den neuen Hut! ... Und nun, Dobtschinski, vorwärts mit Gott!

Bobtschinski. Und ich, und ich ... erlauben Sie auch mir mitzugehen.

Gouverneur. Nein, nein, Bobtschinski, das geht nicht! Drei Mann — das sähe verdächtig aus, und zudem ist auch für drei kein Platz im Wagen.

Bobtschinski. Nur unbesorgt, nur unbesorgt! Ich gehe zu Fuße, ich laufe hinter der Droschke her ... wenn ich nur eben durch eine Ritze in der Thür sehen und so erfahren kann, was vorgeht.

Gouverneur (den Degen nehmend, den ihm der Polizeidiener bringt; zu diesem). Geh, lauf schleunigst hin, treibe sämmtliche Unterbeamte zusammen und nehmt mir ... Ach, wie verrostet der Degen ist! Dieser verfluchte Krämer Abdulin! — sieht, daß der Gouverneur einen alten Degen hat und schickt ihm nicht einmal einen neuen! O diese Halunken! Wartet, ihr Spitzbuben! ... Und ich wette, ihre Beschwerde- und Bittschriften haben sie alle schon fix und

fertig — sie werden wie Pilze aus der Erde schießen ... jeder soll mir eine Straße ergreifen — hol' der Teufel alle Straßen! — jeder ergreife mir eine Straße — wollte sagen Besen und kehre mir die Straße, in welcher das Hôtel liegt — aber sauber, sauber! — hörst du, sauber! Und gib mir wol Acht! Denn ich kenne dich, ich kenne dich! Du spielst mir den frommen Schafskopf und prakticirst mir heimlich silberne Löffel in deine Stiefel — aufgepaßt, sag' ich dir, und die Ohren gespitzt! ... Was für eine Mantscherei hast du mir bei dem Kaufmann Tschernajeff gemacht — he? Er hat dir vier Ellen Tuch zu einer Uniform gegeben und du hast das ganze Stück gemaust! Nimm dich in Acht! Um so zu stehlen, bekleidest du eine viel zu niedrige Stellung. Abmarschirt!

Fünfter Auftritt.

Der Gouverneur. Bobtschinski. Dobtschinski. Der Polizeiinspector

Gouverneur. Aber, Stepan Ilitsch, so sagen Sie mir doch um Gottes willen, wo halten Sie sich denn versteckt? Was sind mir denn das für verfluchte Manieren?

Polizeiinspector. Ich war nur einen Augenblick vors Thor gegangen.

Gouverneur. Na, na! Hören Sie, Stepan Ilitsch! Es ist da ein Beamter aus Petersburg angekommen. Wie sind wir gerüstet?

Polizeiinspector. Ganz so wie Sie befohlen haben. Ich habe den Polizeidiener Puchowitzin mit Allen, deren er habhaft werden konnte, fortgeschickt, um die Straßen zu fegen.

Gouverneur. Und wo ist Derschimorda?

Polizeiinspector. Derschimorda ist nach einem Kamin gegangen, der Feuer gefangen hat.

Gouverneur. Und Prochoroff ist wol betrunken, wie?

Polizeiinspector. Zu Befehl — betrunken.

Gouverneur. Wie können Sie das dulden!

Polizeiinspector. Gott, was soll man machen! Gestern war eine Prügelei in der Vorstadt — er ging hin, um Ordnung zu schaffen und man brachte ihn betrunken zurück.

Gouverneur. Hören Sie, was Sie zu thun haben: der

Wachtmeister — er ist ein lang aufgeschossener Kerl — soll sich, um Ordnung zu halten, auf die Brücke stellen... Ja, und der Platz da neben dem Schuhmacher soll gereinigt werden... und dann pflanze man dort Richtfähnchen auf, damit es so aussieht, als ob man dort bauen wolle. Denn Zimmerholz und Baustellen, wissen Sie — nichts legt deutlicher Zeugniß ab von dem Eifer und der Thätigkeit der Verwaltung... ach mein Gott! — da vergesse ich ja ganz, daß man auf diesem Platz vierzig Karren voll Unreinigkeit aller Art abgeladen hat! Welch eine schmutzige Stadt! Hätte man hier wenigstens irgend ein Denkmal oder einen reservirten Platz — der Teufel mag wissen, wo all der Schmutz herkommt, den die Leute dort aufhäufen!... Ja, und wenn der Beamte einen von euch fragt, ob man hier zufrieden sei — daß mir dann aber geantwortet wird: „Man ist hier mit allem zufrieden, Excellenz!“... Und wer sich unterstehen sollte, unzufrieden zu sein, dem werde ich später die Unzufriedenheit so heimzahlen... (Mit einem tiefen Seufzer.) O, ich armer Sünder! (Er nimmt statt seines Hutes die Hutschachtel.) O mein Gott, wende es doch in deiner Gnade so, daß ich mit heiler Haut seinen Klauen entkomme, dann werde ich dir eine Wachskerze weihen, wie noch kein Mensch dir eine geopfert hat! Jeder dieser Halunken von Kaufleuten soll mir hundert Pfund Wachs dazu liefern! O mein Gott, o mein Gott! Gehen wir, Dobtschinski, gehen wir! (In seiner Zerstreutheit setzt er sich statt des Hutes die Pappschachtel auf den Kopf.)

Polizeiinspector. Sie haben die Pappschachtel aufgesetzt, Herr Gouverneur — hier ist Ihr Hut.

Gouverneur (die Schachtel fortwerfend). Was für eine Pappschachtel? Hol' der Teufel alle Pappschachteln!... Und wenn er fragt, warum die Hospitalkirche nicht gebaut ist, wozu vor fünf Jahren die Baugelder angewiesen worden, — daß man dann nicht vergesse zu sagen, man habe zu bauen angefangen, aber sie sei abgebrannt! Ich habe darüber einen Rapport eingeschickt... Daß sich ja keiner in seiner Bornirtheit unterstehe zu sagen, man habe gar nicht zu bauen angefangen!... Und dann sagt Derschimorda, daß er seine Fäuste nicht zu sehr spielen lasse... er soll

allen Anständigen wie Unanständigen seine Laterne unter die Nase halten, — man soll's ihm ansehen, daß er ganz auf seinem Posten ist! Gehen wir, Dobtschinski, gehen wir! (Entfernt sich, kommt jedoch zurück.) Und dann — daß man keinen dieser zerlumpten Soldaten auf die Straße lasse: diese verfluchte Garnison zieht außer dem Hemde nur noch einen Waffenrock an — von der untern Uniform bekommt man nie etwas zu sehen. (Alle ab.)

Sechster Auftritt.

Anna Andrejewna und Maria Antinowna kommen auf die Scene gelaufen.

Anna. Wo sind sie? Wo sind sie? Ach mein Gott!... (Oeffnet die Thür.) Mann! Anton, lieber Anton!... (In raschem Tone.) Das ist wieder deine Schuld, wieder deine Schuld! In einem fort wird herum getrödelt: hier noch eine Nadel, dort noch ein Krägelchen! (Sie eilt ans Fenster und ruft.) Anton, wohin, wohin? Ist er angekommen, der Revisor? Und hat er einen Schnurrbart? — wie, einen großen?

Die Stimme des Gouverneurs. Sogleich, sogleich, mein Herzchen.

Anna. Sogleich!... Eine Neuigkeit und er sagt: sogleich! Ich will von deinem „Sogleich" nichts wissen... Nur ein einziges Wörtchen: ist er Oberst? He? (Aergerlich.) Da geht er hin, wirklich, da geht er hin! Das werd' ich dir gedenken. Das habe ich dir wieder zu verdanken: „Ach, Mamachen, noch ein Augenblickchen! Ich bin sogleich fertig, eben noch dieses Krägelchen umlegen!"... Zum Geier mit deinem „Sogleich!" Deine Schuld ist es, daß wir nichts erfahren haben! Und das alles wegen deiner verwünschten Koketterie! Das gnädige Fräulein wußte, daß der Postmeister hier war und doch muß das gnädige Fräulein Tochter sich erst vor dem Spiegel zieren, sich von rechts und von links, von hinten und von vorn besehen, — und inzwischen gehen sie uns auf und davon!... Du bildest dir wol gar ein, er bewerbe sich um deine Gunst — nein, er macht sich über dich lustig, wenn du den Rücken gewendet hast!

Maria. Was kann ich dafür, Mamachen?... Aber so schlimm ist es ja nicht: in zwei Stunden werden wir ja alles wissen.

Anna. In zwei Stunden! Bedanke mich schönstens! Ach ja, das ist die richtige Antwort! Warum sagst du nicht: in zwei Monaten! Dann werden wir's ja noch besser wissen! (Am Fenster.) Heda, Eudoxia! Hast du nicht gehört, daß ein Fremder angekommen ist?... Nein, nichts gehört?... Nichts erfahren? Ach, die dumme Gans!... Ach, hör' nur auf mit deinem Gestikuliren — versteh' schon! Aber warum nicht gefragt?... Ach ja, sie hat keine Zeit gehabt, hat ja das Köpfchen voll verliebter Schnurren!... Aber so schnell wieder fortgehen!... Du hättest der Droschke nachlaufen sollen! Geh, laufe, renne — frage und erkundige dich genau, wo sie hingegangen sind!... Und dann dieser fremde Reisende — hörst du, genau nachgeforscht, was für ein Mann es ist und wie er aussieht! Gucke durchs Schlüsselloch und theile mir alles mit — namentlich was für Augen er hat: blaue oder schwarze!... Daß du mir aber im Augenblick wieder hier bist, hörst du! Nun schnell, schnell, schnell, schnell! (Sie fährt fort zum Fenster hinaus zu reden, bis der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

Kleines Zimmer in einem Wirthshause.
Bett, Tisch, Reisekoffer, eine leere Flasche, Stiefel, eine Kleiderbürste 2c.

Erster Auftritt.

Ossip.

Ossip (auf dem Bett seines Herrn liegend). Hol' mich der Teufel, ich vergehe vor Hunger! Und meine Eingeweide machen einen Rumor, als wenn ich sämmtliche Regimentstrompeten im Bauche hätte. Sollen wir denn nie anders rechtschaffen zu essen bekommen, als wenn wir zu Hause sind? Was soll denn aus uns werden? Da sind wir nun schon zwei Monate aus Petersburg fort! Das Geld

hat mein Herr Hanswurst unterwegs verjubelt; jetzt läßt er die Ohren hängen und ist so süß wie Honig. Wahrlich, an Moneten hat's uns nicht gefehlt, — aber in jeder Stadt mußte er sich ja zeigen! (Seinem Herrn nachäffend.) „Heda, Ossip, geh' mal da hinein und reservire mir ein Zimmer! Aber das beste, das da ist! Auch bestelle mir ein feines Mittagsessen. Die gewöhnliche Sudelei mag ich nicht, — ich muß fein, pikfein essen!" — Ja, ja, und wie glücklich wären wir heute, wenn uns nur der erste beste Garkoch von seiner gewöhnlichen Manscherei zu essen geben wollte!... Macht da Bekanntschaft mit Reisenden, spielt Karten, fällt 'rein und wird — gerupft... Hu, wie mich dieses Leben langweilt!... Ha, da war es doch schöner auf unserm Gute! Allerdings, wie in einer großen Stadt ist es da nicht; aber man kann sich da doch wenigstens in aller Gemüthlichkeit satt essen. Man hat sein Weibchen, liegt den ganzen lieben Tag auf der Ofenbank und läßt sich die Pasteten gut schmecken... Andrerseits freilich gibt es gar nichts Herrlicheres, als in Petersburg zu leben! Wenn man die Taschen voll Geld hat — ja, welch feines Leben: Thejater, tanzende Hunde — kurz, Herz, was begehrst du!... Und man redet da immer so gebildet — man sollte meinen, alles wäre vom Adel. Und geht man aus, gleich rufen einem die Kaufleute zu: „Gnädiger Herr, was befehlen Sie?" — Man setzt im Kahn über den Fluß — wer sitzt neben uns? Ein Beamter! ... Man wünscht sich Gesellschaft, — brauchst nur in das erste beste Local zu gehen! Ein Gelehrter erzählt dir dort, was in der großen Welt vorgeht und explicirt dir handgreiflich, was jeder Stern am Himmel zu bedeuten hat, als hätte man ihn auf der flachen Hand... Eine alte Officiersfrau fängt an Unsinn zu machen... ein andermal ist's ein hübsches Kammerjüngferchen, das einem einen solchen Blick zuwirft... pfui, pfui! (Schüttelt lächelnd mit dem Kopfe.) Hol' der Teufel die ganze verliebte Scharwenzelei! Nie haben sie ein zärtliches Wörtchen für einen: immer per Sie... Ist man müde vom Gehen, so nimmt man sich eine Droschke und dann fährt man daher wie ein großer Hans; und hat man keine Lust zu bezahlen — nichts

leichter als das: jedes Haus hat sein Hinterpförtchen, durch das man so bequem entwischen kann, daß einen selbst der Teufel nicht zu fassen kriegte... Aber die Sache hat auch ihre Kehrseite: heute lebt man herrlich und in Freuden, morgen vergeht man vor Hunger — wie zum Beispiel jetzt. Das ist ganz seine Schuld. Aber was anfangen? Der Herr Papa gibt uns Geld — natürlich nicht, um es verschimmeln zu lassen. Heidi, thun wir uns aber gütlich! Immer in einer feinen Droschke gefahren; schickt mich täglich fort, um ihm ein Billet fürs Thejater zu holen... aber nach acht Tagen — sieh mal an, da sagt er mir, ich solle seinen neuen Frack zu Scholem tragen! Ein andermal habe ich ihn alles bis aufs letzte Hemde dem Trödler verkaufen sehen, so daß ihm weiter nichts als ein armseliges Ueberröckchen und so eine Art von Schlafrock übrig blieb — so wahr es nur einen Gott gibt!.... Und von so schönem englischen Tuche! Ein einziger Frack kostet ihm hundertfünfzig Rubel; zwanzig Rubel die Weste; von der Hose will ich gar nichts sagen, — es ist nicht zu glauben. Und warum das alles? Warum? Darum, weil er gar nicht auf dem Posten ist, sondern lieber auf den Promenaden herum scharwenzelt und Karten spielt. O, wenn der alte Herr das wüßte! Vielleicht daß er sich den Henker darum scheren würde, daß der Herr Sohn Regierungsbeamter ist, — er würde ihm vermuthlich das Hemdchen aufheben und ihm eine solche Tracht Prügel aufzählen, daß er acht Tage nicht sitzen könnte... Wie du pfeifst, so wird dir aufgetanzt: da sagt nun der Wirth, er werde dir nicht eher zu essen geben, bis du das frühere bezahlt hast... Hm, und wenn wir nicht bezahlen...? (Mit einem Seufzer.) Ach Gott, hätte man wenigstens ein Löffelchen voll Kohlsuppe! Ich wette, die ganze Welt hat jetzt schon gespeist... Es klopft. Das wird er sein. (Steht eiligst vom Bette auf.)

Zweiter Auftritt.

Ossip. Chlestakoff.

Chlestakoff. Da... (Gibt ihm Hut und Spazierstock.) Na, hast du dich wieder auf dem Bette gewälzt?

Ossip. Ich! I bewahre! Warum hätt' ich mich denn wälzen sollen? Nicht einmal angesehen hab' ich Ihr Bett!

Chlestakoff. Du lügst! Wol hast du dich darauf gewälzt. Siehst du nicht, daß es ganz in Unordnung ist!

Ossip. Wie ist denn das zugegangen? Ich weiß nicht einmal, was ein Bett ist. Wozu hätt' ich denn meine Füße? Den ganzen Tag stehe ich; was sollte ich mit Ihrem Bett anfangen?

Chlestakoff (im Zimmer auf- und niedergehend). Sieh mal zu, ob noch Tabak im Beutel ist.

Ossip. Tabak! — wo sollte denn der herkommen? Sie haben ja vor vier Tagen den letzten geraucht.

Chlestakoff (auf- und abgehend und sich in die Lippen beißend; in entschiedenem und furchtbarem Tone). Höre mal, Ossip!

Ossip. Sie wünschen?

Chlestakoff (in furchtbarem, aber weniger entschiedenem Tone). Geh' mal hinunter!

Ossip. Wohin denn?

Chlestakoff (in einem Tone, der weder furchtbar noch entschieden, sondern fast bittend ist). Hinunter ans Buffet ... sage dort ... man solle mir zu essen schicken.

Ossip. I behüte! Das thue ich nicht.

Chlestakoff. Wie, du Hansnarr, du wagst es ...!

Ossip. Ja wol ... und zudem, wenn ich auch ginge, es würde ja doch nichts nützen; der gute Mann sagt, er werde uns nichts mehr zu essen geben.

Chlestakoff. Wie, er sollte es wagen! Das ist ein unverschämter Lümmel.

Ossip. Ja, und er droht noch obendrein, zum Gouverneur zu gehen, da wir schon vierzehn Tage hier seien und noch keinen rothen Heller bezahlt hätten. „Du und dein Herr," sagt er, „seid wahre Spitzbuben, und dein Herr ist noch obendrein ein Gauner. Solche Landstreicher und Tellerlecker wie ihr," sagt er, „haben wir schon viele gesehen."

Chlestakoff. Und du Schuft hast wol noch deine Freude daran, mir das alles wieder zu erzählen?

Ossip. Er sagt, „das kommt hergelaufen, setzt sich fest, nimmt auf Pump und läßt sich noch nicht mal an die

Luft setzen. Aber ich," sagt er, „spaße nicht. Ich setze meine Klage auf und lasse euch ins Loch stecken."

Chlestakoff. Genug, Dummkopf, genug! Geh' hinunter und unterhandle mit ihm wegen des Mittagessens. Welch eine grobe Creatur!

Ossip. Es dürfte wol das Beste sein, wenn ich den Wirth selbst zu Ihnen herauf rufe.

Chlestakoff. Ach was! Ich habe nicht das geringste Verlangen nach ihm! Geh', rede du mit ihm.

Ossip. Aber wirklich, Herr...

Chlestakoff. In des Teufels Namen, so geh und rufe den Wirth herauf! (Ossip ab.)

Dritter Auftritt.

Chlestakoff (allein).

Chlestakoff. Ich habe schrecklichen Hunger! Habe da einen kleinen Spaziergang gemacht, in der Hoffnung, der Appetit werde mir vergehen — aber hol' mich der Teufel, nein, er vergeht nicht! Hätt' ich doch zu Pensa nicht die Dummheit begangen: dann hätte ich jetzt Geld genug, um nach Hause zu kommen. Dieser Infanteriehauptmann hat mich ganz gehörig ausgebeutelt. Der Schuft verstand sich meisterlich auf das Kartenunterschlagen! In einer Viertelstunde hatte er mich ganz kahl geschoren. Bei alledem möcht' ich mich doch um mein Leben gern noch einmal mit ihm messen. Wenn ich nur Gelegenheit dazu hätte! Welch ein abscheuliches Städtchen! Die Pastetenbäcker geben nichts auf Borg. Die Schlingel! (Beginnt die Ouverture aus Robert dem Teufel zu pfeifen.) Will denn Niemand zurückkommen?

Vierter Auftritt.

Chlestakoff. Ossip. Ein Kellner.

Kellner. Mein Herr läßt fragen, was Ihnen gefällig sei.

Chlestakoff. Ah, guten Tag, Freund, Wie geht dir's? Gut?

Kellner. Gott sei Dank, ja.

Chlestakoff. Und wie geht's den übrigen Leuten im Hause? Alle gesund und munter?

Kellner. Alle gesund und munter, Gott sei Dank.

Chlestakoff. Und habt ihr viel Gäste?

Kellner. Danke, es geht.

Chlestakoff. Höre mal, mein Lieber, man hat mir noch nicht mein Essen gebracht; mache mir also das Vergnügen hinunter zu gehen und es mir schleunigst herauf zu bringen — denn, siehst du, gleich nach dem Essen habe ich dringend zu thun.

Kellner. Ja, aber der Wirth hat gesagt, er werde Ihnen nichts mehr geben. Es fehlte nicht viel, so wäre er heute zu dem Gouverneur gegangen, um sich zu beschweren.

Chlestakoff. Sich zu beschweren? Worüber denn? Urtheile doch selbst, mein Lieber; du siehst ... ich muß ja doch essen ... ich kann doch nicht fasten! Ich habe wirklich schrecklichen Hunger. Es ist mir ganz Ernst damit.

Kellner. Sehr wohl. Nur daß er gesagt hat: „Ich gebe ihm nicht eher zu essen, bis er mir das frühere bezahlt hat.“ Das hat er gesagt.

Chlestakoff. Gut, gut, kleiner Spaßvogel; aber nun geh' und rede mal mit ihm.

Kellner. Aber was soll ich ihm denn sagen?

Chlestakoff. Rede ihm ernstlich ins Gewissen und sage ihm, ich hätte Hunger ... Was die Bezahlung betrifft ... er meint wol, ich wäre wie ein Bauer und könnte den ganzen Tag herumgehen, ohne etwas zu essen? Da ist er sehr im Irrthum.

Kellner. Gut, werd's bestellen. (Kellner mit Ossip ab.)

Fünfter Auftritt.

Chlestakoff (allein).

Chlestakoff. Das wäre doch etwas stark, wenn er sich weigerte mir zu essen zu geben. Ich habe einen Appetit wie noch nie. Ob ich wol aus dem Verkauf meiner Kleider das Geld zur Heimreise lösen würde? Die Hosen verkaufen? Hm! ... Nein, besser halb verhungert, aber in einem Petersburger Costüm zu Hause ankommen ... Schade, daß Joachim mir keinen Wagen hat leihen wollen. Hol' mich der Teufel, würde mir gar nicht übel stehen, wenn ich im Galawagen nach Hause daher gefahren

käme; wäre großartig, mit angezündeten Laternen und Ossip in Livree hinten auf bei den Herren Gutsbesitzern unter den Balkons vorzufahren. Ha, wie würden sie all an die Fenster eilen! — „Wer kommt denn da angefahren? — Wer mag denn das sein?" — Mein Lakai tritt vor. (Einen Lakai, der anmeldet, nachäffend.) „Iwan Alexandrowitsch Chlestakoff aus Petersburg. Befehlen Sie, daß er eintrete?" — Aber wissen diese Tölpel auch nur, was das heißt: „Befehlen Sie, daß er eintrete?"... Hu, diesen Leuten mag die erste beste Gans, der erste beste Lümmel vom Lande, ja sogar ein leibhaftiger Bär kommen — er spaziert geradewegs in den Salon hinein... Man trifft dort eine hübsche Jungfrau, man nähert sich ihr! „Mein Fräulein, dürfte ich es wagen..." (Er reibt sich die Hände und macht eine Verbeugung.) Tfuh! (Spuckt aus.) Mir ist ganz abscheulich im Magen. Es ist wirklich merkwürdig, wie hungrig ich bin.

Sechster Auftritt.

Chlestakoff. Ossip. Dann der Kellner.

Chlestakoff. Nun?

Ossip. Man bringt was zu essen.

Chlestakoff (in die Hände klatschend und leise auf dem Tische trommelnd). Man bringt zu essen, zu essen, zu essen!

Kellner (mit einigen Tellern und einer Serviette). Mein Herr läßt sagen, dies sei aber das letzte Mal, daß er Ihnen auftischen lasse!

Chlestakoff. Dein Herr, dein Herr... Hm, dein Herr mag seine Scherze für sich behalten! Was hast du denn da?

Kellner. Suppe und Braten.

Chlestakoff. Wie, blos zwei Gerichte!

Kellner. Blos zwei.

Chlestakoff. Aber das ist ja eine wahre Schändlichkeit! Das kann mein Magen nicht vertragen. Sage ihm, das sei unerhört... so wenig!

Kellner. Mein Herr sagt aber, es sei noch sehr viel.

Chlestakoff. Und warum ist denn keine Sauce dabei?

Kellner. Weil wir keine haben.

Chlestakoff. Wie, ihr hättet keine! Als ich an der Küche vorbei ging, habe ich selbst gesehen, daß man eine ganze Menge zurecht machte ... Und im Gastzimmer waren heute Morgen zwei untersetzte Männer, die Lachs und noch mancherlei andre Dinge aßen!

Kellner. Ja, davon gibt's, und gibt's auch nicht — je nachdem.

Chlestakoff. Wie so, gibt's auch nicht?

Kellner. Ja — wenn nicht, nicht.

Chlestakoff. Es wäre kein Lachs, kein Fisch, keine Cotelettes da?

Kellner. O ja, aber nur für die, welche bezahlen.

Chlestakoff. Welch ein Einfaltspinsel du bist!

Kellner. Wie Sie wollen.

Chlestakoff. Du bist ein ganz infamer Schlingel! ... Wie, ich sollte nicht essen, was man den Andern vorsetzt! Bei allen Teufeln, ich frage, warum denn nicht? Bin ich denn nicht ein Reisender wie sie?

Kellner. Allerdings — aber es ist doch eine ganz andere Sache.

Chlestakoff. Wie so denn andre Sache?

Kellner. Nun, der Unterschied liegt doch auf der Hand ... die andern Reisenden bezahlen.

Chlestakoff. Du bist ein Dummkopf, ich disputire nicht mehr mit dir. (Er beginnt die Suppe zu essen.) Was ist denn das für Suppe? Das ist ja reines Wasser, das du da hinein gegossen hast ... schmeckt nach nichts ... reines Spülwasser ... diese Suppe esse ich nicht, hole mir andre.

Kellner. Gut, dann tragen wir sie wieder fort. Mein Herr sagte, wenn Sie sie nicht möchten, könnten Sie sie stehen lassen.

Chlestakoff (den Teller festhaltend, den der Kellner wegnehmen will). Na, na, laß stehen, Dummkopf! Du scheinst mir auf sehr vertrautem Fuße mit den Gästen zu stehen! Aber ich, Freundchen, liebe solche Scherze nicht! ... Reibe dich nicht an mir ... (Er ißt.) Mein Gott, welche Suppe! (Fährt fort zu essen.) Ich bin überzeugt, eine solche Art Suppe hat noch kein Mensch auf Erden verspeist ... statt der Fettaugen schwimmen da Federn umher. (Er zerschneidet ein Huhn.)

Au, au, au, welch eine alte Henne!... Gib mir den Braten!... Ossip, da ist ein wenig von der Suppe übrig geblieben, — nimm's dir. (Er zerschneidet den Braten.) Was ist das für Braten? Das ist gar kein Braten!

Kellner. Was denn sonst?

Chlestakoff. Das mag der Teufel wissen, aber Braten ist es nicht, das seh' ich... irgend eine verbrannte Sudelei, aber kein Rindfleisch. (Ißt.) Ihr Schelme und Spitzbuben, damit füttert ihr die Gäste!... Man verdirbt sich die Kinnladen, wenn man nur einen einzigen Bissen davon ißt. (Stochert sich mit dem Finger die Zähne.) Solche Halunken! Zäher als Rinde — unmöglich, das hinunterzuwürgen; und noch obendrein bekommt man schwarze Zähne davon. Solche Schelme! (Wischt sich mit der Serviette den Mund ab.) Also weiter nichts?

Kellner. Weiter nichts.

Chlestakoff. Halunken und Spitzbuben, die Ihr seid! Keine Sauce, keine Pasteten, — so behandelt ihr die Reisenden?! Ihr Schelme! (Der Kellner und Ossip tragen die Teller fort.)

Siebenter Auftritt.

Chlestakoff. Dann Ossip.

Chlestakoff. Bei Gott, mir ist, als hätt' ich gar nichts genossen; das hat mir nur den Appetit gereizt. Hätte ich etwas Geld in der Tasche, so ließe ich mir ein Groschenbrod holen.

Ossip (eintretend). Da ist der Gouverneur gekommen, der nach Ihnen fragt und Sie zu sprechen wünscht.

Chlestakoff (erschreckt). Wie, was sagst du! Wie, sollte dieses Herrgottsvieh von Wirth seine Beschwerde schon vorgebracht haben! Wie, wenn er mich wirklich einstecken wollte! Verflucht!... Wenn ich's versuchte, in nobler Weise... Nein, nein, ich thu' es nicht! In dieser Stadt flaniren die Officiere und das Volk beständig auf den Straßen umher... ich habe ihnen zeigen wollen, was guter Ton ist und habe damit begonnen, mit einer Kaufmannstochter zu liebäugeln... nein, so geht's nicht... aber wie kann er's denn wagen?... Bin ich denn etwa

ein Kaufmann oder Handwerker! (Muth fassend und sich in die Brust werfend.) Ah, ich werde ihm sagen: „Wie können Sie die Verwegenheit haben ..." (Der Griff der Thür bewegt sich; Chlestakoff erblaßt und erbebt.)

Achter Auftritt.

Chlestakoff. Der Gouverneur. Dobtschinski. Der Gouverneur thut einen Schritt vorwärts und bleibt stehen. Beide sehen sich einen Augenblick erschreckt an, dann schlagen sie die Augen nieder.

Gouverneur (etwas Muth fassend und militärisch grüßend). Gehorsamster Diener.

Chlestakoff (sich verbeugend). Ihr Diener.

Gouverneur. Verzeihen Sie, wenn ich ...

Chlestakoff. Nichts, nichts!

Gouverneur. Als oberster Beamter dieser Stadt habe ich die Pflicht, dafür zu sorgen, daß die durchreisenden Fremden und die Standespersonen keinen Plackereien ...

Chlestakoff (anfangs etwas stotternd, aber gegen das Ende laut und bestimmt redend). Ja, was sollte ich anfangen? ... Es war nicht meine Schuld ... ich werde ganz sicher bezahlen ... man wird mir von Hause schicken, was ... (Bobtschinski steckt den Kopf zur Thür herein.) Es ist eigentlich seine Schuld ... das Kalbfleisch, das er mir vorsetzt, ist zähe wie Leder ... und die Suppe — der Teufel mag wissen, was er hineingethan, ich war genöthigt, sie aus dem Fenster zu werfen. Er hungert mich förmlich aus ... ganz entsetzlicher Thee: er riecht nach Fisch, es ist gar kein Thee. Warum sollt' ich also ...? Ja, das fehlte grade noch!

Gouverneur (furchtsam). Verzeihen Sie, bei Gott, ich bin unschuldig. Das Fleisch auf unserm Markte ist immer gut. Es sind Kaufleute von Cholmogor, die es herbringen — ganz ehrliche Leute, von musterhafter moralischer Führung. Ich weiß in der That nicht, wo er sein schlechtes Fleisch hernimmt. Aber wenn es nicht ... dann ... erlauben Sie mir, Ihnen den Vorschlag zu machen, mit mir zu gehen und ein anderes Quartier zu beziehen.

Chlestakoff. Nein, das thu' ich nicht! Ich weiß wohl, was Sie mit Ihrem „andern Quartier" meinen — es bedeutet: ins Gefängniß! Aber welches Recht haben Sie

und wie können Sie es wagen ... denn ich ... ich bin Beamter in Petersburg ... (Hochmüthig.) Ich ... ich ... ich ...

Gouverneur (bei Seite). O mein Gott, wie zornig er ist! Er weiß Alles! Diese verfluchten Kaufleute haben ihm Alles gesagt!

Chlestakoff (immer muthiger werdend). Wenn Sie auch das Oberhaupt der Stadt sind — ich gehe nicht! Ich werde mich direct an den Minister wenden. (Schlägt mit der Faust auf den Tisch.) Wer sind Sie? Wer sind Sie?

Gouverneur (einer Ohnmacht nahe und am ganzen Körper zitternd). Gnade, Gnade! Stürzen Sie mich nicht ins Verderben! Ich habe eine Frau und kleine Kinder ... machen Sie einen armen Beamten nicht unglücklich!

Chlestakoff. Nein, ich thu's nicht! Das fehlte noch! Was geht's mich an, daß Sie Frau und Kinder haben? Soll ich denn darum ins Gefängniß wandern? Wirklich, ein schöner Grund! (Bobtschinski steckt den Kopf zur Thür herein, blickt sich um und zieht ihn erschreckt zurück.) Nein, nein, ich danke schönstens, ich habe gar keine Lust.

Gouverneur (bebend). Es geschah aus Unerfahrenheit, bei Gott, aus Unerfahrenheit und aus Mangel an Tüchtigkeit für eine so schwierige Stellung. Geruhen Sie doch selbst zu urtheilen: das Gehalt reicht nicht einmal hin für Thee und Zucker! Und habe ich auch einige Geschenke nicht zurückgewiesen, so handelt es sich doch nur um ganz unbedeutende Kleinigkeiten ... etwas für den Tisch oder vielleicht so ein paar Anzüge ... Was die Wittwe des Unterofficiers betrifft, die sich mit Handeln abgab, — so ist es eine Verleumdung, daß ich sie habe durchpeitschen lassen — bei Gott und meiner Ehre, es ist eine Verleumdung! Meine Feinde haben das Märchen erfunden, um mir zu schaden. Die Menschen sind hier so schlecht, daß sie im Stande wären, mich zu ermorden.

Chlestakoff. Aber was habe ich denn mit ihnen zu schaffen? ... (Nachdenklich werdend.) Ich begreife gar nicht, warum Sie mir von Ihren Feinden und einer gewissen Unterofficierswittwe reden ... Die Frau eines Unterofficiers, das ist etwas Andres ... aber mich durchpeitschen zu las-

sen, das werden Sie doch wol nicht wagen, auf einen solchen Einfall können Sie doch unmöglich kommen ... das wäre wirklich stark! ... Ich wiederhole Ihnen, ich werde bezahlen, aber augenblicklich bin ich ganz von Geld entblößt. Ich sitze nur darum hier, weil ich keinen rothen Heller in der Tasche habe.

Gouverneur (bei Seite). O, der schlaue Spaßvogel! Welch ein drolliges Geschichtchen er mir da erzählt! Aber, wo er nur hinaus will! Ich weiß gar nicht, wo ich ihn fassen soll. Indeß, wagen wir den Versuch! Es mag kommen, was will, es muß versucht werden. (Laut.) Wenn Sie wirklich Geld oder sonst irgend etwas nöthig haben sollten, so stehe ich ganz zu Ihrer Verfügung. Es ist meine Pflicht, den Reisenden in ihrer Noth beizustehen.

Chlestakoff. Wenn Sie mir einige Rubel leihen wollen, so geben Sie nur her; ich könnte dann den Wirth befriedigen. Zweihundert Rubel genügen mir — ja sogar weniger.

Gouverneur (Kassenscheine hervorziehend). Hier, es sind gerade zweihundert Rubel, — geben Sie sich nicht erst die Mühe zu zählen.

Chlestakoff (das Geld annehmend). Besten Dank. Ich werde es Ihnen von Hause sofort zurückschicken ... Es passirte mir ganz unerwartet ... ich sehe, Sie sind ein anständiger Mann ... jetzt ist die Sache eine andere.

Gouverneur (bei Seite). Gott sei Lob und Dank! — er nimmt Geld! Jetzt werden wir uns verständigen, das sehe ich. Statt zweihundert habe ich ihm vierhundert in die Hand gedrückt.

Chlestakoff. Heda, Ossip! (Ossip erscheint.) Ruf mir mal den Kellner! (Zu dem Gouverneur und Dobtschinski.) Wie, meine Herren, Sie stehen noch! Bitte, nehmen Sie doch Platz! (Zu Dobtschinski.) Aber ich bitte Sie, so setzen Sie sich doch.

Gouverneur. Sie sind viel zu gütig — wir befinden uns so ganz wohl.

Chlestakoff. Bitte, bitte! Aber ich muß darauf bestehen, daß Sie Platz nehmen. Jetzt erst erkenne ich die ganze Herzlichkeit und Freimüthigkeit Ihres Charakters, und so glaubt' ich schon, Sie seien gekommen, um mich ... (Zu

Dobtschinski.) So nehmen Sie doch gütigst Platz! (Der Gouverneur und Dobtschinski setzen sich. Bobtschinski steckt den Kopf zur Thür herein und horcht.)

Gouverneur (bei Seite). Nun ein wenig mehr Verwegenheit! Er will, daß man sein Incognito respectire. Gut, spielen wir also beide Komödie. Thuen wir, als ob wir gar nicht wüßten, wer er ist. (Laut.) Ich und Herr Dobtschinski — ein hier ansässiger Gutsbesitzer — waren in Dienstangelegenheiten ausgegangen und hier ins Hôtel eingetreten, um zu sehen, ob die Reisenden auch anständig behandelt werden, — denn ich bin nicht wie andre Gouverneure, die sich um solche Sachen nicht kümmern. Denn ganz abgesehen von meinen Pflichten als Verwaltungsbeamter, will ich schon aus purer christlicher Nächstenliebe, daß jeder hier eine gute Aufnahme findet, — und ich betrachte es gewissermaßen als eine Belohnung für meinen Eifer, daß ich auf diese Weise Gelegenheit gehabt, eine so angenehme Bekanntschaft zu machen.

Chlestakoff. Auch ich habe Grund mich zu freuen. Offen gestanden, ohne Sie hätte ich hier noch lange sitzen können: ich wußte absolut nicht, womit ich bezahlen sollte.

Gouverneur (bei Seite). Ja, ja, erzähle du nur! Du nicht wissen, womit du bezahlen solltest! (Laut.) Darf ich mir erlauben zu fragen, nach welcher Richtung Sie zu reisen geruhen?

Chlestakoff. Ich reise in das Gouvernement Saratoff, wo ich ein Gut habe.

Gouverneur (bei Seite, mit einem ironischen Gesichtsausdruck). Und dabei erröthet er nicht mal! O, bei ihm heißt es, die Ohren gespitzt! (Laut.) Es ist eine angenehme Sache, das Reisen! ... Die Eigenthümlichkeiten des Weges ... einerseits die Unannehmlichkeiten wegen Verzögerung der Postpferde; andrerseits jedoch ... ist's eine große Zerstreuung für den Geist. Sie reisen ja doch hauptsächlich zu Ihrem Vergnügen?

Chlestakoff. Im Gegentheil, Papa verlangt es. Es ärgert den Alten, daß ich bis jetzt ein so schlechtes Avancement in Petersburg gemacht. Er meint, sobald man nur eintrete, würde einem sofort der Sanct-Wladimirorden

ins Knopfloch gesteckt. Na, ich möchte wünschen, er müßte sich selbst mal eine Zeit lang in den Kanzleien herumdrücken.

Gouverneur (bei Seite). Nun seh' einer mal, wie der's versteht! Und dieser Papa, den er da extra erfindet . . .! (Laut.) Und gedenken Sie längere Zeit zu reisen?

Chlestakoff. Ich weiß es wirklich nicht . . . mein Vater, na, er ist starrsinnig und dumm, der alte Graukopf, wie Holz. Ich werde ihm auf den Kopf zu sagen: mach, was du willst, aber ohne Petersburg kann ich nicht leben. Und in der That, warum sollt' ich auch verdammt sein, mein Leben unter Bauern zuzubringen? So etwas darf von mir nicht verlangt werden, meine Seele dürstet nach Bildung und Aufklärung.

Gouverneur (bei Seite). Wie er sein Herz ausschüttet! Und ohne sich die Finger zu verbrennen! Er denkt, ich ließe mir solche Histörchen aufbinden. Na, da kennst du mich schlecht! Lassen wir ihn ruhig weiter erzählen! (Laut.) Da geruhten Euer Excellenz eine sehr richtige Bemerkung zu machen! Was kann man anfangen, umgeben von Unwissenheit und geistiger Finsterniß! Da haben Sie zum Beispiel unser Städtchen: man gönnt sich Tag und Nacht keine Ruhe, man spart nichts, man opfert sich fürs Vaterland, ohne zu wissen, wann man den Lohn seiner Mühen ernten wird . . . (Läßt die Blicke im Zimmer umherschweifen.) Mir scheint, dies Zimmer ist etwas feucht.

Chlestakoff. Ein ganz abscheuliches Zimmer! Und Wanzen, wie ich sie noch nie gesehen! Und sie beißen wie die Hunde.

Gouverneur. Ist's möglich! Ein so hochstehender Gast solchen Foltern ausgesetzt — unanständigen Wanzen, wie es auf der ganzen Welt keine geben sollte! . . . Und ist's nicht auch sehr dunkel in diesem Zimmer?

Chlestakoff. Schauderhaft dunkel! Und dabei hat der Wirth die Gewohnheit, keine Lichter zu geben. Man kann nichts thun. Will ich lesen oder kommt mich die Lust an etwas zu schreiben — es ist mir unmöglich: man sieht keine Hand vor den Augen.

Gouverneur. Dürft' ich mir erlauben Sie zu bitten ... doch nein, nein, ich bin nicht würdig ...

Chlestakoff. Wessen?

Gouverneur. Nein, nein, ich bin dieser Ehre unwürdig!

Chlestakoff. Aber was meinen Sie denn?

Gouverneur. Ich meine ... wenn ich mir das erlauben dürfte ... Ich hätte in meinem Hause ein ausgezeichnetes Zimmer für Sie, es ist hell und ruhig ... Aber nein, ich fühle selbst, daß die Ehre zu groß für mich wäre ... Zürnen Sie mir nicht ... es geschah aus Herzenseinfalt, daß ich Ihnen das Anerbieten machte ...

Chlestakoff. Im Gegentheil, ich bin Ihnen sehr dankbar dafür. Es wird sich für mich in einem Privathause weit angenehmer wohnen, als in diesem Wirthshause.

Gouverneur. O, ich bin entzückt! Und welches Glück für meine Frau! Sie kommen meinem Charakter ganz entgegen: ich kenne kein größeres Glück, als Gastfreundschaft zu üben, besonders gegen hochgestellte Persönlichkeiten! Denken Sie nicht, es sei Schmeichelei, die mir diese Worte dictire, — o nein, von dieser Schwäche kann ich mich frei sprechen; was ich sage, kommt aus innerstem Herzen.

Chlestakoff. Ich spreche Ihnen meinen besten Dank aus. Auch ich mag die Leute mit doppelten Gesichtern nicht leiden. Ihre Herzlichkeit und Freimüthigkeit gefallen mir, und ich gestehe, ich verlange nur eins, nämlich daß man mir Hochachtung und Ergebenheit, Ergebenheit und Hochachtung erzeige.

Neunter Auftritt.

Vorige. [Der **Kellner**, begleitet von **Ossip**. **Bobtschinski** blickt zur halbgeöffneten Thür herein.

Kellner. Was ist gefällig?

Chlestakoff. Gib mir die Rechnung.

Kellner. Die habe ich Ihnen schon längst gegeben.

Chlestakoff. Als ob ich deine dummen Rechnungen aufbewahrte! Wie viel bin ich schuldig?

Kellner. Am ersten Tage haben Sie zu Mittag gespeist,

am zweiten nur Lachs gegessen und dann alles auf Borg genommen . . .

Chlestakoff. Dummkopf, der du bist! Willst du mir noch einmal Alles vorrechnen? Wie viel macht's im Ganzen?

Gouverneur. Bemühen Sie sich doch nicht: er kann warten. (Zu dem Kellner.) Mach dich fort, man wird die Rechnung schon begleichen.

Chlestakoff. In der That, Sie haben recht. (Er steckt das Geld in die Tasche. Der Kellner entfernt sich. Durch die halbgeöffnete Thür wird Bobtschinski's Kopf sichtbar.)

Zehnter Auftritt.

Der Gouverneur. Chlestakoff. Bobtschinski.

Gouverneur. Würde es Ihnen nicht gefällig sein, jetzt einige öffentliche Institute unsrer Stadt zu inspiciren . . . so zum Beispiel . . . das Hospital und einige andre Anstalten.

Chlestakoff. Was gibt's denn hier zu sehen?

Gouverneur. Ja, sehen Sie, bei uns ist die Verwaltung so im Schwunge . . . es herrscht hier eine so musterhafte Ordnung . . .

Chlestakoff. Mit dem größten Vergnügen; ich bin bereit. (Bobtschinski steckt den Kopf zur Thür herein.)

Gouverneur. Und dann könnten Sie, wenn Sie Lust hätten, das Gymnasium besuchen, um sich von der ausgezeichneten Ordnung zu überzeugen, mit welcher hier die Wissenschaften gepflegt werden.

Chlestakoff. Gern, sehr gern . . .

Gouverneur. Und wenn Sie dann auch die Citadelle und das städtische Gefängniß in Augenschein nehmen wollten, so — würden Sie sehen, wie sorgfältig hier die Verbrecher bewacht werden.

Chlestakoff. Aber warum das Gefängniß besuchen? Sehen wir uns lieber die Institute für Heilung und Aufklärung an.

Gouverneur. Wie Sie wünschen. Was ziehen Sie vor — sollen wir Ihren Wagen benutzen oder nehmen Sie einen Platz in meiner Droschke an?

Chlestakoff. Ich will mich lieber zu Ihnen in Ihre Droschke setzen.

Gouverneur (zu Dobtschinski). Dann habe ich für Sie keinen Platz mehr.

Dobtschinski. Bitte, bitte, es hat nichts zu bedeuten.

Gouverneur (leise zu Dobtschinski). Hören Sie: Sie eilen nun, und zwar wie besessen, fort, um zwei Billetchen zu bestellen, das eine an Semljanika ins Hospital, das andre an meine Frau. (Zu Chlestakoff.) Dürfte ich mir erlauben, Sie um die Erlaubniß zu bitten, in Ihrer Gegenwart ein paar Zeilen an meine Frau zu schreiben, damit sie Anstalten mache zum Empfang eines so hochgeschätzten Gastes?

Chlestakoff. Aber warum ... übrigens, da ist das Schreibzeug ... Papier jedoch ... ich weiß nicht, ob ... ach, könnten Sie nicht diese Rechnung benutzen?

Gouverneur. Gewiß, gewiß. (Bei Seite, während er schreibt.) Nun wollen wir mal sehen, wie die Sachen gehen, wenn er das Frühstück und eine ordentliche Flasche vertilgt hat ... wir haben nicht umsonst den Madeira von der Wolga ... er springt zwar nicht sehr vortheilhaft ins Auge, aber er brächte selbst einen Elephanten unter den Tisch ... wenn ich nur wüßte, worauf er's abgesehen hat und auf welcher Seite man sich vertheidigen muß. (Nachdem er das Billet geschrieben, gibt er es Dobtschinski, der auf die Thür zugeht; aber in diesem Augenblick geht sie aus den Angeln und Bobtschinski, der an der andern Seite gelauscht, fällt mit ihr auf die Bühne. Alle stoßen einen leisen Schrei aus. Bobtschinski steht wieder auf.)

Chlestakoff. Haben Sie sich verletzt?

Bobtschinski. Durchaus nicht, durchaus nicht; es ist noch gut gegangen ... nur da über der Nase ... eine kleine Schramme ... ich eile zu Doctor Hübner. Er hat ausgezeichnete Pflaster ...

Gouverneur (zu Chlestakoff, nachdem er gegen Bobtschinski ein Zeichen des Vorwurfs gemacht). Es hat nichts zu bedeuten. Bitte, entfernen wir uns ... Ich werde Ihrem Bedienten sagen, Ihren Koffer in mein Haus zu bringen. (Zu Ossip.) Mein Lieber, trage sämmtliche Effecten deines Herrn zu mir, dem Gouverneur; der erste Beste wird dir den Weg zeigen. Wenn ich bitten darf ... (Er läßt Chlestakoff vorgehen und folgt ihm; aber während er hinaus geht, sagt er in zornigem Tone zu Bobtschinski.) Hat man je eine solche Tölpelhaftigkeit gesehen! Als ob Sie sich keinen andern Ort hätten wählen können,

um zur Erde zu fallen... sich da hinzustrecken, wie — der Teufel weiß, wie!... (Entfernt sich mit Bobtschinski.)

Dritter Aufzug.

Derselbe Salon und dieselbe Ausstattung wie im ersten Aufzug.

Erster Auftritt.

Anna Andrejewna. Maria Antonowna. Stehen in derselben Haltung am Fenster, in welcher man sie am Ende des ersten Aufzugs gesehen hat.

Anna. Da warten wir nun schon eine ganze Stunde — und das Alles wegen deiner dummen Ziererei: hat bereits vollständig Toilette gemacht; aber nein, muß absolut erst noch herumkramen... kommt gar nicht wieder zum Vorschein! Das ist doch zu ärgerlich! Nirgends eine Seele zu sehen! Es ist, als ob die ganze Stadt ausgestorben wäre!

Maria. Aber Mamachen, in zwei Minuten werden wir Alles erfahren. Eudoxia muß sogleich zurückkehren. (Blickt aus dem Fenster und stößt einen kleinen Schrei aus.) Mamachen, Mamachen! Da kommt Jemand vom Ende der Straße her.

Anna. Wo denn? In deiner Phantasie wandert immer Jemand... Richtig, da kommt Jemand... Wer mag es doch sein?... Er ist ziemlich klein... im Frack... Wer ist's also? Gott, ist das ärgerlich, nicht einmal zu wissen, wer es ist!

Maria. Es ist Dobtschinski, Mamachen.

Anna. Dobtschinski! Geh' mir doch! Du hast immer solche Einfälle! Dobtschinski ist es nicht. (Weht mit ihrem Taschentuch.) Heda, Sie, hierher!... So kommen Sie doch! ... Aber schnell!

Maria. In der That, Mamachen, es ist Dobtschinski.

Anna. Ach, mit deiner Sucht, immer zu disputiren! Ich sage dir: Dobtschinski ist es nicht!

Maria. Doch, Mamachen, doch! Sieh doch nur, sieh, es ist wirklich Dobtschinski!

Anna. Nun ja, es ist Dobtschinski. Ich seh' es jetzt. Mein Gott, darum brauchst du doch nicht zu disputiren! (Ruft ins Fenster hinein.) Schnell, schnell! So sputen Sie sich doch! ... Nun, wo sind Sie? So sprechen Sie doch! ... Reden Sie nur zum Fenster herein... Sie sind... I was thut das! Wie... sehr streng? Ah! Und mein Mann, mein Mann? (Sich vom Fenster entfernend, ärgerlich.) Welch ein Dummkopf! Bis er hier ins Zimmer tritt, werden wir nichts zu hören bekommen!

Zweiter Auftritt.

Vorige. Dobtschinski.

Anna. Aber bitte, nun reden Sie auch! Können Sie denn das vor Ihrem Gewissen verantworten? Sie sind der Einzige, auf den ich als einen anständigen Menschen zählte... Alle ergreifen plötzlich die Flucht — und Sie mit ihnen! Und so habe ich die ganze Zeit keinen Menschen gehabt, von dem ich etwas hätte erfahren können. Schämen Sie sich denn nicht? So behandeln Sie mich — mich, die Ihren Wanitschka und Ihre Lisanka aus der Taufe gehoben?!

Dobtschinski. Mein Gott, Frau Pathin, ich bin so gelaufen, um Ihnen meine Hochachtung zu bezeigen, daß ich gar nicht wieder zu Athem kommen kann... Ihr Diener, Maria Antonowna.

Maria. Guten Tag, Peter Iwanowitsch.

Anna. Wohlan, jetzt reden Sie aber! Was geht denn vor?

Dobtschinski. Anton Antonowitsch schickt Ihnen dies Billet.

Anna. Wohlan — was ist er? General?

Dobtschinski. Nein, General ist er nicht... Aber er gibt einem General nichts nach. Welch feine Manieren, welche Würde...!

Anna. Ah! Also derselbe Beamte, dessen Ankunft man meinem Manne angekündet hat?

Dobtschinski. Ganz derselbe! Ich und Bobtschinski haben das zuerst entdeckt.

Anna. Gut, gut; erzählen Sie weiter!... Sie sagten also...

Dobtschinski. Mit Gottes Hilfe ist Alles gut gegangen. Anfangs empfing er Anton Antonowitsch etwas streng. Er fuhr auf und sagte, es sei in dem Wirthshause nicht vom besten bestellt, er werde nicht zu ihm kommen und es falle ihm gar nicht ein, für ihn ins Gefängniß zu wandern. Als er sich aber von der Unschuld des Herrn Gouverneurs überzeugt und sie eine kleine Auseinandersetzung gehabt, kam er Gott sei Dank auf andere Gedanken und Alles ging gut... Sie inspiciren augenblicklich das Hospital... Es verhält sich so, wie wir's uns gleich dachten der Gouverneur und ich; eine geheime Denunciation... Wissen Sie, daß auch ich ein wenig Angst hatte?

Anna. Sie? Was haben Sie denn zu fürchten? Sie sind ja nicht Beamter.

Dobtschinski. Thut nichts. Wenn ich einen so hohen Würdenträger reden höre, überkommt mich unwillkürlich eine gewisse Angst.

Anna. Aber wie sieht er denn aus?... Das Alles ist ja dummes Zeug. Vor Allem sagen Sie mir: was ist's für ein Mann? Ist er jung oder alt?

Dobtschinski. Jung, noch sehr jung. Etwa dreiundzwanzig. Aber er spricht ganz wie ein alter Mann. „Wenn Sie erlauben," sagte er, „werde ich dorthin gehen, und auch dorthin..." (Gesticulirt.) So, so! „Ich liebe Lectüre," sagte er; „aber, was mich genirt, ist, daß dies Zimmer etwas dunkel ist."

Anna. Und von welcher Farbe sind seine Haare? Braun oder blond?

Dobtschinski. Nein, kastanienbraun, oder vielmehr — hell kastanienbraun... und Augen so lebhaft, so funkelnd...!

Anna. Und nun, was steht denn in dem Billetchen? (Liest.) „Ich beeile mich, dir mitzutheilen, meine Liebe, daß meine Lage eine höchst kritische war; aber Dank der göttlichen Barmherzigkeit, zwei eingemachte Gurken und hoffentlich eine halbe Portion Caviar ein Rubel fünfund-

zwanzig Kopeken ..." (Hält inne.) Was soll denn das bedeuten? Wozu die eingemachten Gurken und der Caviar?

Dobtschinski. Ah, Anton Antonowitsch wird in der Eile beschriebenes Papier genommen haben. Er hat sich gewiß der Hôtelrechnung zu seinem Billet bedient.

Anna. Richtig, richtig! (Fährt fort zu lesen.) „Aber Dank der göttlichen Barmherzigkeit wird hoffentlich Alles ein glückliches Ende nehmen. Laß so schnell wie möglich ein Zimmer für den Gast zurecht machen — das mit den Goldtapeten. Wegen des Diners brauchst du dich nicht zu bemühen. Aber es fehlt an Wein. Sage dem Kaufmann Abdulin, daß er vom besten schicke — wenn nicht, ruinire ich seinen ganzen Keller. Ich küsse dir, mein Herzchen, die Hand und verbleibe dein Anton Skwosnik-Dmuchanowski." Ach mein Gott, es ist kein Augenblick zu verlieren! Heda! Niemand da?... Mischka!

Dobtschinski (zur Thür eilend und rufend). Mischka! Mischka! Mischka! (Mischka kommt herein.)

Anna. Höre: eile schleunigst zu dem Kaufmann Abdulin... wart', ich will dir ein Billet mitgeben. (Setzt sich an den Tisch, schreibt ein Billet und sagt dabei:) Dieses Briefchen gibst du dem Kutscher Sidor und sagst ihm, er solle es zu dem Kaufmann Abdulin bringen und Wein holen. Und du selbst bringst mir hübsch dieses Zimmer für einen so hohen Gast in Ordnung. Ein Bett, Waschtoilette und so weiter, und so weiter.

Dobtschinski. Und ich, Anna Andrejewna, eile ebenfalls fort, um zu sehen, wie er denn inspicirt.

Anna. Gehen Sie, gehen Sie nur; ich halte Sie nicht zurück.

Dritter Auftritt.

Anna Andrejewna. Maria Antonowna.

Anna. Nun, meine Kleine, müssen wir ein wenig an unsre Toilette denken. Es ist ein Stutzer aus der Residenz. Behüte uns Gott davor, daß er hier etwas zu tadeln fände! Dir rathe ich, dein blaues Kleid mit den kleinen Aufschlägen anzuziehen.

Maria. Pfui, Mamachen, blau! Das mag ich gar nicht

leiden. Die Frau Kreisrichter geht schon in Blau und die Tochter des Hospitalverwalters trägt ebenfalls Blau. Nein, rosa steht mir viel besser.

Anna. Rosa! ... Ah, richtig — des Contrastes halber! Es wird dir weit besser stehen, um so besser, als ich mein strohfarbenes Kleid anziehen werde. Diese Nüance ist meine Lieblingsfarbe.

Maria. Ach, Mamachen, zieh doch dein strohfarbenes Kleid nicht an! Es steht dir gar nicht!

Anna. Das strohfarbene stände mir nicht?

Maria. Nein, es steht dir nicht. Ich will dir sagen, was dich kleidet. Das Strohfarben paßt nur zu ganz dunklen Augen.

Anna. Aber das ist doch stark! Ich sollte keine dunklen Augen haben? Im Gegentheil, mein Kind, ich habe zu dunkle Augen! Was für ungereimtes Zeug du schwätzen kannst! ... Ich hätte keine dunklen Augen! Und doch bekomme ich immer Treffdame, wenn ich mir die Karten lege!

Maria. Ach, Mamachen, Herzdame würde viel besser für dich passen!

Anna. Nein, das ist zu stark, wirklich zu stark! Herzdame! (Eilt schnell hinaus, wobei sie hinter der Scene wiederholt.) Herzdame! Welch ein Einfall! Wo die nur ihre Gedanken her hat! Herzdame! (Sobald sie beide die Bühne verlassen haben, tritt Mischka auf, der Kehricht vor sich herstößt. Durch eine andre Thür erscheint Ossip mit einem Koffer auf dem Kopfe.)

Vierter Auftritt.

Mischka. Ossip.

Ossip. Wo hinaus?

Mischka. Hierher, Onkelchen, hierher!

Ossip. Einen Augenblick. Ich bin ganz außer Athem ... Ach, ist das ein armseliges Leben! Mit Recht sagt man: einem leeren Magen ist jede Last zu schwer.

Mischka. Sagt doch, Onkelchen, wird der General bald kommen?

Ossip. Was für ein General?

Mischka. Euer Herr.

Ossip. Mein Herr? Was für ein General ist denn der?

Mischka. Wie, ist er vielleicht kein General?

Ossip. General — ja wol! Aber ein General ganz anderer Art.

Mischka. Ist er mehr oder weniger als ein eigentlicher General?

Ossip. Mehr.

Mischka. Seht Ihr wol! Also darum all diese großartigen Zurüstungen!

Ossip. Höre mal, Kleiner. Wie ich sehe, bist du ein geriebenes Bürschchen. Könntest du uns nicht ein wenig zu essen besorgen?

Mischka. Ach, Onkelchen, für Euch ist noch nichts fertig. Etwas Gewöhnliches werdet Ihr wol nicht zu essen bekommen. Ich denke, sobald Euer Herr sich zu Tische setzt, schickt er Euch von seinen eigenen Speisen.

Ossip. Aber was habt ihr denn an gewöhnlichen Speisen vorräthig?

Mischka. Nichts als Kohlsuppe, Grütze und Pasteten.

Ossip. Nichts als Kohlsuppe, Grütze und Pasteten? Gut, so verspeisen wir das Alles mit einander. Aber erst wollen wir diesen Koffer fortschaffen. Ist da noch eine andere Thür?

Mischka. Ja wol. (Beide tragen den Koffer in das anstoßende Zimmer.)

Fünfter Auftritt.

Polizeidiener machen die Flügelthür im Hintergrunde weit auf. Es erscheint **Chlestakoff**, ihm folgt der **Gouverneur**, dann der **Hospitalverwalter**, der **Schulrector**, **Dobtschinski** und **Bobtschinski**, der letztere mit einem Pflaster auf der Nase. Der Gouverneur zeigt den Polizeidienern ein Blatt Papier auf dem Boden. Sie beeilen sich beide es aufzuheben, wobei sie sich gegenseitig stoßen.

Chlestakoff. Eine ausgezeichnete Anstalt! Was mir hier besonders gefällt, ist, daß man den Reisenden Alles zeigt, was die Stadt Sehenswerthes hat. In den andern Städten hat man mir nichts gezeigt.

Gouverneur. In andern Städten, möchte ich mir zu bemerken erlauben, sind die Beamten mehr auf ihren eigenen Vortheil bedacht. Hier dagegen, kann ich Sie ver-

sichern, hat man nur einen Gedanken, nämlich durch Eifer und Wachsamkeit die menschenfreundlichen Absichten der Regierung zu erfüllen.

Chlestakoff. Das Frühstück war sehr gut. Ich bin durchaus zufrieden damit. Speist man hier immer so gut?

Gouverneur. Es geschah zur Feier der Anwesenheit eines erlauchten Gastes.

Chlestakoff. Ich muß sagen, ich liebe gut zu essen. Was wäre auch das Leben werth, wenn man nicht die Blume des Vergnügens pflücken dürfte? Wie heißt jener Fisch?

Hospitalverwalter (vortretend). Laberdan.

Chlestakoff. Ein schmackhafter Fisch! Wo war es, wo wir gefrühstückt haben? Im Krankenhause?

Hospitalverwalter. Zu dienen: im Hospital.

Chlestakoff. Ach ja, ich erinnere mich; es standen da Betten herum. Und die Kranken sind also wieder curirt? Viele waren ihrer nicht zu sehen, wie mir schien.

Hospitalverwalter. Es waren nur noch zehn da, nicht mehr. Die andern sind als geheilt entlassen. Es ist das vorzugsweise der ausgezeichneten Ordnung zu danken, welche in der Anstalt herrscht. Seit dem Augenblick, wo ich die Verwaltung übernommen habe — die Thatsache erscheint Ihnen vielleicht unglaublich — sind die Patienten alle curirt worden wie Fliegen! Kaum kommt ein Kranker ins Lazareth, so ist er auch schon geheilt. Und das hat man nicht blos den Medicamenten, sondern auch der Sauberkeit und Ordnung zu verdanken.

Gouverneur. Dürfte ich mir erlauben, Ihnen kurz die schweren Pflichten auseinander zu setzen, welche auf den Schultern eines Gouverneurs lasten? ... Welche Unmasse von Geschäften! Da sind die öffentlichen Bauten, die Polizei, die Wegeaufsicht — kurz eine Aufgabe, an welcher selbst der tüchtigste Kopf sich zu Schanden arbeiten würde — aber Gott sei Dank, hier geht Alles wundervoll! Ein andrer Gouverneur würde vielleicht an seinen eignen Vortheil denken. Aber ich, glauben Sie mir, ich sage zu mir, wenn ich mich zur Ruhe lege: „Herr mein Gott, richte es doch so ein, daß die Regierung sich von meinem Eifer und meiner Uneigennützigkeit überzeuge und zufrieden mit mir

sei ... Ob sie mich belohnt oder nicht, ihren Willen zu erfüllen, ist mein höchstes Ziel ... habe ich das erreicht, so erfreue ich mich wenigstens der Ruhe meines Gewissens. Wenn ich in unsrer Stadt überall Ordnung herrschen sehe, die Straßen gefegt sind, die Gefangenen sicher hinter Schloß und Riegel sitzen, die Zahl der Trunkenbolde nicht zu groß ist — was bleibt mir dann noch zu wünschen übrig? Ach, ich verlange ja keine Auszeichnungen! Sie sind freilich eine sehr verführerische Lockspeise, aber gegenüber dem Glücke, Gutes zu wirken, ist Alles nur Staub und Eitelkeit!"

Hospitalverwalter (bei Seite). Der Spitzbube, wie er zu flunkern versteht! Wenn mir Gott doch auch eine solche Zunge gegeben hätte!

Chlestakoff. Sie haben Recht. Ich gestehe, auch ich liebe es von Zeit zu Zeit zu — declamiren ... und zwar bald in Prosa, bald in Versen.

Bobtschinski (zu Dobtschinski). Wie schön, wie richtig das gesagt ist, Dobtschinski! Eine solche Bemerkung ... man sieht es, er muß gründliche Studien gemacht haben!

Chlestakoff. Sagen Sie mal, gibt es hier bei Ihnen nicht irgend eine lustige Gesellschaft, wo man zum Beispiel eine Partie Karten spielen könnte?

Gouverneur (bei Seite). He, mein Lieber, solltest du mir Steine in meinen Garten werfen wollen? (Laut.) Behüte Gott! Von derartigen Gesellschaften hat man hier gar keine Ahnung. Was mich betrifft, ich habe nie eine Karte angerührt ... Ich verstehe nicht einmal Karten zu spielen. Mit kaltem Blute kann ich sie gar nicht ansehen ... und wenn ich einmal das Unglück habe, einen Carreaukönig oder sonst eine Karte zu Gesicht zu bekommen, befällt mich ein solcher Ekel, daß ich, mit Verlaub zu sagen, ausspucken muß. Einmal — ich weiß nicht, wie es gekommen war — hatten die Kinder sich damit amüsirt, ein Kartenhaus zu bauen — da habe ich die ganze Nacht von diesen verfluchten Karten geträumt! ... Wie kann es Leute geben, die ihre kostbare Zeit mit solchen Beschäftigungen vergeuden!

Schulrector (bei Seite). Der Hanswurst! Noch gestern hat er mich um hundert Rubel leichter gemacht!

Gouverneur. Was mich betrifft, ich halte es für angemessener, meine Zeit zum Wohl der Stadt zu verwenden.

Chlestakoff. Ganz recht ... indeß ... sehen Sie ... es kommt sehr darauf an, wie man die Sache ansieht. Wenn man zum Beispiel gewinnen will, ohne etwas in der Hand zu haben ... ja dann! ... Aber von Zeit zu Zeit hat so ein Spielchen doch einen großen Reiz für mich.

Sechster Auftritt.

Vorige. Anna Andrejewna. Maria Antonowna.

Gouverneur. Darf ich mir erlauben, Ihnen meine Familie vorzustellen? — meine Frau, meine Tochter.

Chlestakoff (sich verneigend). Ich bin entzückt, gnädige Frau, das Vergnügen zu haben, Sie zu sehen.

Anna. Und ich bin's noch weit mehr, daß ich das Glück habe, eine so hochgestellte Persönlichkeit kennen zu lernen.

Chlestakoff (galant). Um Verzeihung, gnädige Frau, ganz im Gegentheil: das größte Entzücken ist auf meiner Seite.

Anna. Wie wäre das möglich! Sie sagen das nur aus Höflichkeit. Haben Sie die Güte sich zu setzen.

Chlestakoff. O, es ist schon ein großes Glück für mich, neben Ihnen zu stehen; da Sie es jedoch absolut wünschen, will ich mich setzen ... Wie glücklich bin ich, endlich neben Ihnen zu sitzen!

Anna. Verzeihen Sie, ich wage das nicht auf mich zu beziehen ... Ich denke mir, daß Sie, direct aus der Residenz kommend, Ihre kleine Excursion sehr eintönig gefunden.

Chlestakoff. Höchst eintönig! Daran gewöhnt, comprenez-vous, in der großen Welt zu leben und sich da plötzlich auf der Landstraße zu befinden ... schmutzige Wirthshäuser, Mangel an jedem Comfort, ländliche Rohheit ... Und wenn es nicht so glückliche Zufälle gäbe, wie dieser, welcher ... (Anna Andrejewna galant betrachtend) ... Das macht Alles vergessen ...

Anna. In der That, wie unangenehm muß es für Sie sein ...

Chlestakoff. Aber in diesem Augenblick, gnädige Frau, finde ich es sehr angenehm ...

Anna. O, wie wäre das möglich! Sie erweisen mir sehr viel Ehre. Eine solche Auszeichnung verdiene ich nicht.

Chlestakoff. Warum denn nicht, gnädige Frau? Im Gegentheil, Sie haben die größten Ansprüche darauf.

Anna. Ich lebe nur in der Provinz...

Chlestakoff. Allerdings, aber die Provinz hat reizende Hügel, murmelnde Bäche... Es ist wahr, nichts geht über Petersburg! Ah, Petersburg! Welch ein Leben! Sie glauben vielleicht, ich sei nur Secretär. Weit gefehlt! Ich stehe mit dem Ministerialdirector auf freundschaftlichem Fuße! Er klopft mir auf die Schulter und sagt zu mir: „Nun, Herr College, sollen wir zusammen diniren?" Ich brauche nur alle Tage zwei, drei Minuten in meine Abtheilung im Ministerium zu gehen, um da einfach zu sagen: Macht mir dies, macht mir das! Es ist da ein besonderer Beamter für die Schreibereien — ein so geschickter Federfuchser... kri — kri — kri — da fliegt ihm die Feder übers Papier!... Man wollte mich sogar zum Collegienassessor machen. Ich weiß wol warum. Und der Bureaudiener kommt mir noch auf der Treppe mit der Bürste nachgelaufen und sagt: „Erlauben Sie, Iwan Alexandrowitsch, daß ich Ihnen eben über die Stiefel fahre!"... Aber meine Herren, warum stehen Sie denn? Setzen Sie sich doch!

Gouverneur. Vor einer so hochstehenden Persönlichkeit...

Hospitalverwalter. Das schickt sich nicht für uns...

Schulrector. Bitte, beachten Sie uns gar nicht!

Chlestakoff. Keine Förmlichkeiten! Bitte, nehmen Sie nur Platz! Achten Sie nicht auf meinen Rang! (Der Gouverneur und alle Andern setzen sich.) Im Gegentheil, ich thue Alles, um überall unbeachtet durchzuschlüpfen. Aber es ist mir unmöglich, mich der Beachtung der Leute zu entziehen! Ich werde überall erkannt. Kaum lasse ich mich irgendwo blicken, so ruft man sich zu: „Seht, seht, da geht Iwan Alexandrowitsch!" Einmal hat man mich sogar für den Höchstcommandirenden gehalten: die Soldaten kamen aus der Hauptwache gelaufen und präsentirten das Gewehr. Und dann sagte der Officier, der ein guter

Bekannter von mir war: „Sieh mal an, lieber Freund, haben wir dich da für den Höchstcommandirenden gehalten!“

Anna. Was Sie sagen!

Chlestakoff. Mit allen schönen Schauspielerinnen bin ich bekannt — habe ich doch selbst verschiedene beliebte Stücke geschrieben... Bei den berühmtesten Schriftstellern gehe ich ein und aus. Mit Puschkin stehe ich auf freundschaftlichem Fuße. Noch vor Kurzem sagt' ich zu ihm: „Nun, Freund Puschkin, wie geht's?“ — „Ja, ja, lieber Freund,“ antwortete er, „wie soll's gehen!“ — Ich versichere Sie, ein wahres Original, dieser Puschkin!

Anna. Ah, Sie sind auch Dichter!... Dichten — muß das eine angenehme Beschäftigung sein!... Und arbeiten Sie auch für Zeitschriften?

Chlestakoff. Ja, auch für Zeitschriften schreibe ich. Uebrigens ist die Zahl meiner Werke schon ziemlich bedeutend ... unter andern habe ich „Figaro's Hochzeit“, „Robert der Teufel“ und die „Norma“ gedichtet. Gott, ich kann mich nicht einmal mehr auf sämmtliche Titel besinnen. Und das Alles hab' ich nur so gelegentlich aus dem Aermel geschüttelt. Ich hatte gar nicht vor, etwas zu schreiben; aber die Theaterdirectoren lassen mir keine Ruhe. „Bitte, lieber Freund,“ heißt es jeden Augenblick, „schreiben Sie doch mal wieder etwas für uns!“ — Ich überlege mir die Sache. — „Gut, wir wollen sehen, mein Lieber.“ — Und eh' man sich's versieht, ist Alles an einem Abend hingeworfen. Ich habe eine wunderbare Leichtigkeit im Dichten. Alles, was unter dem Namen Baron Brambeus, wie: „Die Fregatte Hoffnung“ und der „Moskauer Telegraph“ erschienen ist — das Alles rührt von mir her.

Anna. Ist's möglich! Wie, Sie sind Baron Brambeus!

Chlestakoff. Zu dienen, Baron Brambeus. Und Allen muß ich vor dem Druck die Gedichte corrigiren. Ich erhalte dafür von Smirdin vierzigtausend Rubel.

Anna. Dann ist auch vermuthlich „Juri Miloslawski“ von Ihnen?

Chlestakoff. Ja, auch das Werk ist von mir.

Anna. Ah, ich hatt' es mir gleich gedacht!

Maria. Aber, Mamachen, auf dem Titelblatt steht ja: „von Sagoskin“.

Anna. So! — ich wußte wol, daß du diese Gelegenheit nicht würdest vorübergehen lassen, ohne zu widersprechen.

Chlestakoff. Ach ja, es ist wahr — der Roman ist von Sagoskin; aber es gibt noch einen andern „Juri Miloslawski“, und der ist von mir.

Anna. Ja richtig, richtig — und den ich gelesen, das ist der Ihre! Wie schön er geschrieben ist!

Chlestakoff. Ich gestehe, daß ich ganz von der Literatur lebe. Mein Haus ist eins der ersten in Petersburg. Es ist so bekannt, das Haus des Iwan Alexandrowitsch!... (Sich zu sämmtlichen Anwesenden wendend.) Machen Sie mir doch das Vergnügen, meine Herren, mich zu besuchen, wenn Sie mal nach Petersburg kommen. Ich gebe auch Bälle.

Anna. Ich kann mir denken, von welchem Geschmack und welcher Großartigkeit die Bälle sein müssen, die man dort gibt!

Chlestakoff. Alles sehr einfach, 's ist kaum der Rede werth. Auf die Tafel zum Beispiel kommt eine Wassermelone — ja, eine Wassermelone von sechshundert Rubel. Die Suppe in der Suppenschüssel beziehe ich per Dampfschiff direct aus Paris. Man hebt den Deckel ab — o ein Duft! — Köstlicheres kann es in der ganzen Welt nicht geben. Ich gehe alle Tage auf den Ball. Auch unsern Whistclub haben wir: der Minister des Auswärtigen, der französische Gesandte, der deutsche Gesandte und ich. Ach, wie man sich dort abquält! Etwas Aehnliches bekommt man nirgends zu sehen. Wenn man endlich nach Hause eilt und seine vier Treppen hoch geklettert ist, hat man kaum die Kraft, zu seiner Haushälterin zu sagen: „Heda, Mawruscha, den Schlafrock...“ Was sag' ich denn da! — ich vergaß, daß ich Beletage wohne, nur eine Treppe ... Ich versichere Sie, es ist interessant, in mein Vorzimmer zu blicken, wenn ich noch nicht aufgestanden bin. Dort drängen sich Grafen und Fürsten, und sie summen just wie die Hummeln; man hört nichts als: sum-sum-sum! ... Einmal war auch ein Minister... (der Gouverneur und die übrigen Beamten stehen bei diesem Worte ehrfurchtsvoll auf). Auf

meinen Briefadressen steht immer: An Seine Excellenz ... Einmal habe ich sogar den Ministerialdirector vertreten. Es ist eine drollige Geschichte. Der Director war verreist — wohin? Das wußte kein Mensch. Natürlich entstand ein Gerede. Wer wird seine Stelle einnehmen? Es waren da eine Menge Generäle, die sich gar nichts Besseres wünschten. Sie versuchen's — aber, Teufel! so leicht ist die Sache nicht! Man bildet sich ein, es sei eine Kleinigkeit; aber näher bei Lichte besehen ... Hol's der Teufel, sie nehmen Reißaus. Man kommt zu mir. Sofort werden Couriere über Couriere geschickt... Denken Sie sich: fünfunddreißigtausend Couriere! Ich frage Sie, welche Situation! „Iwan Alexandrowitsch, kommen Sie schnell mit; Sie müssen die Leitung der Ministerialdirection übernehmen!“ Offen gestanden, ich war ein wenig verschnupft. Ich ziehe meinen Schlafrock an, denn, meiner Treu, ich hatte nicht übel Lust, es auszuschlagen. Aber halt, denk' ich, was würde der Kaiser dazu sagen? Und das Avancement — Sie verstehen mich... Meine Herren, sag' ich zu ihnen, ich nehme an, sag' ich, ich nehme an; aber mit mir ... ah, mit mir darf man nicht ... bei mir heißt's: die Ohren gespitzt! ... Also ... gut! Ich begebe mich direct ins Bureau ... Sämmtliche Beamte — ein einziger Bückling; Alle zittern und beben wie Espenlaub. (Der Gouverneur und die übrigen Beamten zittern vor Furcht; Chlestakoff fährt feuriger fort.) O, ich scherze nicht; ich gebe jedem sein gehöriges Pack! Selbst der Staatsrath fürchtet mich. Und warum auch nicht? Ich bin so ...! Ich sehe gar nicht auf die Person, nehme auf Niemand Rücksicht... Ich sage zu Allen: Ich kenne mich, ich kenne mich! Ich bin überall, überall. Ich gehe täglich zu Hofe ... Und morgen oder übermorgen wird man mich zum Feldmarschall ma—hachen ... (Er wankt und würde zu Boden fallen, wenn die Beamten ihn nicht ehrfurchtsvoll stützten.)

Gouverneur (sich nähernd; am ganzen Körper zitternd). Euer Ex ... Euer Excell ... Euer Ex ...

Chlestakoff (zu sich kommend; barsch). Was gibt's?

Gouverneur. Euer Ex ... Euer Excell ...

Chlestakoff (eben so). Versteh' nicht ... Alles dummes Zeug!

Gouverneur. Euer Ex ... cell ... cellenz möchten vielleicht ein wenig ausruhen ... Hier ist ein Zimmer mit Allem, was nöthig, zu Euer Excellenz Aufnahme bereit gehalten ...

Chlestakoff. Ausruhen ... dummes Zeug! ... Ah, ausruhen! ... Ja wol ... mit größtem Vergnügen ... Ihr Frühstück, meine Herren — ausgezeichnet! ... Ja — ja wol ... mit Vergnügen ... Laberdan ... ah, famoser Laberdan! (Er tritt, gefolgt vom Gouverneur, in das Nebenzimmer.)

Siebenter Auftritt.

Vorige, außer dem Gouverneur und Chlestakoff.

Bobtschinski. Das ist ein Mann, Dobtschinski! ... Das nenn' ich mir einen Mann! Nie in meinem Leben war ich in Gegenwart einer so imponirenden Persönlichkeit ... ich verging fast vor Angst. Was meinen Sie, Dobtschinski, welchen Rang mag er wol einnehmen?

Dobtschinski. Ich glaube, er ist mindestens General.

Bobtschinski. Und ich glaube, ein General reicht ihm gar nicht das Wasser! Und sollte er nur General sein, so ist er sicher Generalissimus. Haben Sie gehört, wie er mit dem Staatsrath umspringt? Kommen Sie, kommen Sie, das müssen wir Korobkin und dem Kreisrichter erzählen! Leben Sie wohl, Anna Andrejewna!

Dobtschinski. Leben Sie wohl, Gevatterin! (Beide ab.)

Hospitalverwalter (zum Schulrector). Wissen Sie auch, daß das schrecklich ist? Und nicht wissen, wo der Schlag herkommt! ... Gott, und wir sind noch immer nicht in Uniform! ... Und er — sobald er erwacht, schreibt er nach Petersburg und denuncirt uns! (Entfernt sich mit dem Rector in großer Niedergeschlagenheit; im Abgehen.) Leben Sie wohl, gnädige Frau, leben Sie wohl!

Achter Auftritt.

Anna Andrejewna. Maria Antonowna.

Anna. Ach, welch ein reizender junger Mann!

Maria. Ach ja, Mamachen, so reizend!

Anna. Und welch feine Manieren! Man sieht's ihm sofort an, daß er direct aus der Residenz kommt! Seine

Leutseligkeit, seine Herablassung — kurz Alles, Alles!... Nein, er ist entzückend! Ich muß sagen, ich bin rein vernarrt in solche junge Leute!... Mir ist dann so... so himmlisch! Uebrigens hab' ich auch recht gut bemerkt, daß ich ihm sehr gefiel... Er hat mich in einem fort angesehen!

Maria. Aber, Mamachen, mich hat er ja immer angesehen!

Anna. Nein, 'ist die aber drollig mit ihren närrischen Einbildungen!... Kind, das geht denn doch über das Maß des Erlaubten!

Maria. Aber in der That, Mamachen, mich hat er angesehen!

Anna. Mein Gott, willst du schon wieder disputiren! Für heute dürfte es doch wol genug sein!... Er dich ansehen!... Und warum hätte er dich denn ansehen sollen?

Maria. Wirklich, Mamachen, er hat mich angesehen. Zum ersten Mal, als er von Literatur zu sprechen anfing, und dann nochmal, als er erzählte, wie er mit Gesandten Whist spiele.

Anna. Nun ja, kann sein — ein einziges Mal mag es geschehen sein... „Wolan," wird er zu sich gesagt haben, „sehen wir uns auch die mal flüchtig an!"

Neunter Auftritt.

Vorige. Der Gouverneur.

Gouverneur (auf den Zehen eintretend). Pst!... Pst!...

Anna. Was gibt's?

Gouverneur. Es ist mir gar nicht lieb, daß er so viel getrunken hat. Indeß, wenn auch nur die Hälfte von dem was er gesagt wahr ist? (Nachdenklich.) Ja, warum sollte es nicht wahr sein? Im Weine liegt Wahrheit. Was der Mensch auf dem Herzen hat, kommt ihm auch auf die Zunge. Allerdings hat er ein wenig geflunkert: aber, wollte man nicht lügen, wie wäre dann ein Gespräch möglich!... Er spielt mit den Ministern Karten und geht zu Hofe... Hm, je mehr ich darüber nachdenke... der Teufel mag wissen, was er für ein Mann ist... Mir

wird förmlich schwindlich im Kopfe; mir ist, als stände ich hoch oben auf einem Thurm, oder vielmehr, als sollte ich augenblicklich gehängt werden.

Anna. Was mich betrifft, ich fühle mich auch nicht ein Bischen eingeschüchtert. Ich habe in ihm nur den Mann von feiner, weltmännischer Bildung, von den gewähltesten vornehmen Manieren gesehen. Das genügt mir, sein hoher Rang macht mich gar nicht verblüfft.

Gouverneur. Ja, so seid ihr, ihr Frauen! So etwas genügt euch, nach allem Uebrigen fragt ihr nicht! Alles Andere ist euch dummes Zeug! Es ist auch nicht möglich, aus euch etwas heraus zu bringen. Man zieht eurem Manne das Fell über die Ohren — ihr wißt nicht einmal mehr, wie er hieß! Du, mein Herzchen, gingst mit ihm um, als hättest du einen Dobtschinski vor dir gehabt.

Anna. Was den Punkt betrifft, so rathe ich dir, dich gar nicht zu beunruhigen. Wir wissen schon ein Bischen Bescheid ... (Sieht vielsagend ihre Tochter an.)

Gouverneur. Es ist gar nicht möglich, ein vernünftiges Wort mit ihr zu reden! ... In der That, welch ein Ereigniß! Ich habe mich noch nicht ganz vom Schrecken erholen können. (Oeffnet die Thür.) Mischka, hole mir die Polizeidiener Swistunoff und Derschimorda: sie müssen hier irgendwo in der Nähe des Thores sein ... (Nach einigem Schweigen.) Es ist wunderbar, wie es jetzt in der Welt zugeht ... Wenn man noch seine Leute erkennen könnte! Aber dieses Milchbärtchen — wer zum Henker vermag zu errathen, was er ist? Die Militärs haben wenigstens immer eine bestimmte Färbung: und wenn sie Civil anziehen, sehen sie aus wie Fliegen mit abgeschnittenen Flügeln ... Aber warum hat er sich so lange in dem Wirthshause versteckt gehalten? Und dann diese Zweideutigkeiten, diese Anspielungen — der Teufel mag den Sinn heraus finden! Und doch hat er schließlich capitulirt; ja, er ist mir sogar mehr entgegen gekommen als nöthig war. Man sieht es, er ist noch sehr jung.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Ossip. Alle eilen ihm entgegen und machen ihm mit dem Finger ein Zeichen.

Anna. Komm doch mal her, mein Lieber!

Gouverneur. Pst! ... Nun, schläft er?

Ossip. Nein, noch nicht. Er reckt sich noch.

Anna. Sag' mal, wie heißt du eigentlich, mein Lieber?

Ossip. Ossip, gnädige Frau.

Gouverneur (zu Frau und Tochter). Laßt ihn mir einen Augenblick! (Zu Ossip.) Na, Freundchen, hat man dich denn auch wacker bewirthet?

Ossip. Ausgezeichnet. Ich sage Ihnen meinen besten Dank. Ja, ja, ausgezeichnet.

Anna. Nun sage mir mal, dein Herr — nicht wahr, er geht doch viel mit Grafen und Fürsten um?

Ossip (bei Seite). Was soll ich antworten? Sie haben mich gut gefüttert, — wenn ich ja sage, bekomme ich vielleicht noch besser zu essen! (Laut.) Ja wol, er verkehrt auch mit Grafen.

Maria. Ach, mein lieber Ossip, wie liebenswürdig ist doch dein Herr!

Anna. Bitte, sage mir doch, Ossip, wie er ...

Gouverneur. So haltet doch um Gottes willen den Mund! Ihr bringt mich nur aus dem Concept durch eure albernen Reden. Sag' mal, Freundchen ...

Anna. Und welchen Rang bekleidet dein Herr? ...

Ossip. Nun ... den gewöhnlichen Rang ...

Gouverneur. Zum Geier mit deinen dummen Fragen! Du weißt kein Wort zu sagen, das zur Sache gehört. Sage mir doch, Freundchen, ist dein Herr ... sehr streng? Zankt er gern oder ist er so — ein artiges Kind?

Ossip. Ja, er liebt vor Allem Ordnung. Es muß ihm Alles accurat sein.

Gouverneur. Höre, Freundchen, dein ganzes Wesen gefällt mir. Du mußt ein recht braver Mensch sein. Wenn du ...

Anna. Höre, Ossip, wenn dein Herr seine Uniform anzieht oder ...

Gouverneur. Zum Henker, so höre doch endlich auf! Bei einer so wichtigen Sache, wo es sich um Leben oder Tod handelt... (Zu Ossip.) Also, lieber Freund, du gefällst mir sehr. Ich wette, du hast unterwegs gar nicht Zeit, ein Täßchen Thee zu trinken. Es ist jetzt noch ziemlich kalt, — da hast du zwei Rubel für Thee.

Ossip (das Geld nehmend). Danke schön, gnädiger Herr! Gebe Ihnen der liebe Gott ein recht langes Leben! Ja, man muß den armen Leuten ein wenig unter die Arme greifen...

Gouverneur. Gut, gut, es freut mich... Aber sage mir, Freundchen...

Anna. Höre mal, Ossip, was für Augen gefallen deinem Herrn am meisten?...

Maria. Ach mein lieber Ossip, welch ein niedliches Näschen dein Herr hat!

Gouverneur. In des Teufels Namen, so laßt mich doch ... (Zu Ossip.) Bitte, sage mir doch, Freundchen, worauf achtet dein Herr auf seiner Reise am meisten — das heißt, was gefällt ihm am meisten?

Ossip. Er liebt es, sich danach zu erkundigen, wie die Dinge stehen... vor Allem aber, daß man ihn gut aufnimmt und ausgezeichnet bewirthet.

Gouverneur. Ausgezeichnet bewirthet...

Ossip. Ja, ausgezeichnet... Was mich betrifft, ich bin nur ein Leibeigener, — aber es ist ihm doch lieb, wenn ich's auch gut habe... Mein Gott, eines Tages zum Beispiel reisten wir irgend wohin. „Na, Ossip," sagt er, „bist du zufrieden? Hat man dich gut bewirthet?" — „Schlecht, Excellenz," sag' ich. — „Ah!" sagt er, „es waren also Spitzbuben, bei denen wir logirt haben! Erinnere mich daran," sagt er, „wenn wir wieder vorbei kommen." — „Ah," denk' ich bei mir, (eine Handbewegung machend) „der wird sein Fett schon kriegen!"

Gouverneur. Sehr schön. Du verstehst gut zu antworten. Ich gab dir da eben eine Kleinigkeit für Thee — da hast du auch etwas für Biscuit.

Ossip. O, gnädiger Herr, Sie sind doch gar zu liberal! (Nimmt das Geld.) Ich will's auf Ihre Gesundheit vertrinken.

Anna. Da, Ossip, da hast du auch eine Kleinigkeit von mir.

Maria. Mein lieber Ossip, da, vertrink das auf die Gesundheit deines Herrn! (Man hört Chlestakoff in dem anstoßenden Zimmer hüsteln.)

Gouverneur. Pst! (Alle gehen auf den Zehen. Das Folgende wird im Flüsterton gesprochen.) Daß Gott euch strafe! Einen solchen Lärm zu machen! Geht hinaus! Was drückt ihr euch hier herum?...

Anna. Gehen wir, Mariechen! Ich habe dir etwas mitzutheilen, das ich an unserm Gaste bemerkt habe, — etwas, das wir Beiden nur unter vier Augen besprechen können.

Gouverneur. Wann soll's denn ein Ende haben mit diesem Sagen, Reden, Besprechen, Hör=doch, Sag=doch, Komm=doch!... Die Ohren sausen mir förmlich! (Zu Ossip.) Nun, mein Lieber...

Elfter Auftritt.

Vorige. Derschimorda. Swistunoff.

Gouverneur. Pst! Hol' der Teufel diese krummbeinigen Bären mit ihren Stiefeln! Das klappert, als ob tausend Pfund — ich weiß nicht was von einem Wagen kollerten! Was zum Teufel wollt ihr hier?

Derschimorda. Wir haben den Befehl erhalten...

Gouverneur. Pst! (Legt ihm die Hand auf den Mund.) Zum Teufel mit dem Raben und seinem Krächzen! (Schüttelt ihn.) „Wir haben den Befehl erhalten...!" Man sollte meinen, ein Stier brülle in einer Tonne! (Zu Ossip.) Nun geh' du, mein Freund, und mache Alles was nöthig für deinen Herrn bereit! Verfüge über Alles, was im Hause ist. (Ossip entfernt sich.) Und ihr stellt euch als Posten auf die Treppe, — und daß ihr euch keinen Finger breit von der Stelle rührt!... Und daß ihr mir keinen Fremden ins Haus laßt — vor Allem keinen Kaufmann! Solltet ihr das Unglück haben, einen einzigen einzulassen, so... Vor Allem habt Acht darauf, daß Niemand mit einer Beschwerdeschrift komme — ja, wenn es auch keine Beschwerdeschrift ist —, keinen Menschen, der nur von ferne so aussieht, als wollte er Beschwerden gegen mich anbringen...

die empfangt ihr mir so — recht lebhaft, kräftig, feurig, kurz mit Elan! (Thut, als ob er Jemand einen Fußtritt gäbe.) Verstanden? Pst!... Pst!!.. (Entfernt sich auf den Zehen, indem er zugleich die Polizeidiener vor sich her schiebt.)

Vierter Aufzug.

Dasselbe Zimmer im Hause des Gouverneurs.

Erster Auftritt.

Der Kreisrichter. Der Hospitalverwalter. Der Postmeister. Der Schulrector. Bobtschinski. Dobtschinski. Alle kommen vorsichtig in Galauniform auf den Zehen herein. Die ganze Scene geht im Flüstertone vor sich.

Kreisrichter (stellt Alle in einem Halbkreis auf). Um Gottes willen, meine Herren, schnell einen Halbkreis gebildet! Vor Allem Ordnung! Ein hoher Würdenträger, — bedenkt, er geht zu Hofe und macht den Staatsrath toll! Stellen wir uns in Schlachtordnung, meine Herren, ja, ja, in Schlachtordnung! Sie, Bobtschinski, auf diese Seite, und Sie, Dobtschinski, stellen sich hier als Schildwache auf. (Bobtschinski und Dobtschinski eilen auf den Zehen auf die angewiesenen Posten.)

Hospitalverwalter. Mit Ihrer Erlaubniß, Herr Kreisrichter, wir müssen unbedingt einen Versuch machen.

Kreisrichter. Was für einen Versuch?

Hospitalverwalter. Sie wissen schon, was ich damit meine.

Kreisrichter. Ihm die Hand schmieren?

Hospitalverwalter. Ja freilich müssen wir ihm die Hand schmieren!

Kreisrichter. Eine gefährliche Geschichte... Wenn er Lärm schlüge... er ist Regierungsbeamter!... Vielleicht, wenn man ihm etwas in Form eines Geschenkes, eines Andenkens von Seiten des Adels anböte?

Postmeister. Oder man könnte auch sagen: da ist Geld auf der Post angekommen — man weiß nicht, wem es gehört.

Hospitalverwalter. Hüten Sie sich, daß er Sie nicht per Post irgendwohin weiter befördert. Hören Sie, in einem wohlgeordneten Staate macht man diese Geschichten nicht so. Warum kommen wir als eine ganze Schwadron hierher? Es ist besser, wir stellen uns einzeln, unter vier Augen vor, dann... dann macht man das Geschäftchen ab. Welcher Hahn kräht dann danach? So macht man's auch in der guten Gesellschaft! Wohlan, Herr Kreisrichter, Sie müssen den Anfang machen.

Kreisrichter. Nein, Sie — in Ihrer Anstalt hat der hohe Beamte zu frühstücken geruht.

Hospitalverwalter. Nein, nein, nein! Dann soll der Rector in seiner Eigenschaft als Erzieher der Jugend zuerst auftreten.

Schulrector. Nein, ich kann nicht, meine Herren, ich kann nicht. Ich gestehe, daß ich, sobald ich mit einem höhern Beamten reden muß, gleich den Kopf verliere, die Zunge ist mir dann wie mit Blei beschwert. Nein, meine Herren, dispensiren Sie mich!

Hospitalverwalter. Ja, Herr Kreisrichter, wenn Sie's nicht thun, thut's keiner. Wir wissen, Sie haben Ihren ganzen Cicero auf der Zunge.

Kreisrichter. Ach was Cicero! Was fällt Ihnen ein! Wenn ich mich ein wenig fortreißen ließe und von Jagd- oder Spürhunden redete...

Alle (ihn umgebend). Nein, nein, Sie verstehen sich nicht blos auf Hunde, Sie wissen auch ein Festessen zu arrangiren... nein, Kreisrichter, Sie dürfen uns nicht verlassen. Seien Sie unser Vater... nein, nein, Kreisrichter!

Kreisrichter. Erlauben Sie, meine Herren... (In diesem Augenblick hört man im Nebenzimmer Chlestakoff gehen, husten und ausspeien. Alle stürzen in großer Unordnung nach der Thür, drängen sich und hindern so einander am Hinausgehen. Endlich gelingt es ihnen jedoch, freilich nicht, ohne daß sie sich gegenseitig ein wenig quetschen. Man hört halb erstickte Ausrufe.)

Bobtschinski's Stimme. Au, Dobtschinski, au au! Sie treten mir auf den Fuß!

Die Stimme des Hospitalverwalters. Aber, meine Herren, meine Herren, Sie drücken mir ja die Seele aus dem Leibe... Sie ersticken mich!... Ich kann nicht mehr, ich

bin weg! (Man hört noch einige Ausrufe wie „Au au! O weh!“ u. s. w. Endlich sind Alle hinaus und das Zimmer bleibt leer.)

Zweiter Auftritt.

Chlestakoff (allein, mit dem Aussehen eines Menschen, der zu lange geschlafen hat).

Chlestakoff. Wie es scheint, haben wir ganz anständig geschlummert. Wo zum Teufel haben sie all die Matratzen und die vielen Daunen her? Ich habe sogar geschwitzt. Ich glaube, ich habe mir gestern beim Frühstück einen angesäuselt: noch immer dreht sich mir der Kopf ... meiner Treu, ich sehe, hier kann man die Zeit recht angenehm zubringen. Ich liebe solche brave Leute und muß gestehen, es gefällt mir besser, wenn sie mich aus gutem Herzen als aus Interesse bewirthen ... und dann die Tochter des Gouverneurs — hm, gar nicht übel ... und auch Mama hat sich so ausgezeichnet conservirt ... man könnte noch ... nein, ich weiß nicht wie, aber wirklich, dies Leben gefällt mir.

Dritter Auftritt.

Chlestakoff. Der Kreisrichter.

Kreisrichter (zögernd eintretend; bei Seite). Gott, mein Gott, mache, daß ich mich glücklich herausziehe! Die Kniee zittern mir! (Laut und sich mit dem Hute in der Hand gerade wie ein Stift aufrichtend.) Ich habe die Ehre mich vorzustellen: Kreisrichter und Collegienassessor Lapkin=Tapkin.

Chlestakoff. Bitte, setzen Sie sich ... Sie sind also der hiesige Kreisrichter?

Kreisrichter. Vor fünfzehn Jahren wurde ich von dem Adel unseres Kreises auf drei Jahre ernannt und seitdem habe ich meine Stelle immer behalten.

Chlestakoff. Es ist wol ein recht vortheilhafter Posten?

Kreisrichter. Nachdem ich dreimal auf drei Jahre ernannt worden, habe ich den Wladimirorden vierter Klasse sowie ein Zeichen der Anerkennung seitens meiner Vorgesetzten erhalten. (Bei Seite.) Das Geld brennt mir in der Hand wie glühende Kohlen.

Chlestakoff. Der Wladimirorden gefällt mir. Er ist dem St. Annaorden dritter Klasse vorzuziehen.

Kreisrichter (seine geschlossene Hand etwas vorstreckend; bei Seite). Mein Gott, ich weiß nicht ein noch aus! Mir ist, als säße ich auf glühenden Kohlen.

Chlestakoff. Was haben Sie da in der Hand?

Kreisrichter (den Kopf verlierend und seine Banknoten auf die Erde fallen lassend). Nichts.

Chlestakoff. Wie, nichts? Ich sehe ja, Sie haben Geld fallen lassen.

Kreisrichter (am ganzen Körper zitternd). O nein ... nichts! (Bei Seite.) Mein Gott, ich bin verloren! Ich bin schon auf dem Wege nach Sibirien!

Chlestakoff (die Banknoten aufhebend). Ist das kein Geld?

Kreisrichter (bei Seite). Es ist aus mit mir — verloren, verloren!

Chlestakoff. Wissen Sie was: leihen Sie mir diese Dingerchen!

Kreisrichter (mit größter Zuvorkommenheit). Wie, wie ... mit dem allergrößten Vergnügen! (Bei Seite.) Muth, Muth! Heilige Mutter Gottes, ziehe mich aus der Patsche!

Chlestakoff. Wissen Sie, ich habe unterwegs mancherlei Ausgaben gehabt, und dann dies und das ... übrigens, sobald ich wieder zu Hause bin, schick' ich's Ihnen sofort wieder zu.

Kreisrichter. I bewahre, warum denn? Die Ehre ist schon so zu groß für mich ... meine schwachen Kräfte, mein Eifer und meine Ergebenheit für die Regierung ... ich werde immer bemüht sein ... Ihre Zufriedenheit zu verdienen ... (Steht auf und nimmt, den kleinen Finger an die Naht der Hose legend, eine officielle Haltung an.) Ich wage Ihre kostbaren Augenblicke nicht länger in Anspruch zu nehmen. Haben Sie mir irgend eine Ordre zu ertheilen?

Chlestakoff. Was für eine Ordre?

Kreisrichter. Ich meine hinsichtlich des hiesigen Kreisgerichts.

Chlestakoff. Wozu denn? Ich habe ja nichts mit ihm zu thun. Nein, danke bestens.

Kreisrichter (verbeugt sich und geht hinaus; bei Seite). Die Festung ist erobert!

Chlestakoff (allein). Ein sehr braver Mann, dieser Kreisrichter!

Vierter Auftritt.

Chlestakoff. Der Postmeister, tritt in Galauniform herein.

Postmeister (in dienstlicher Haltung, die Hand an der Degenscheide). Ich habe die Ehre mich vorzustellen: Postmeister und Hofrath Schpekin.

Chlestakoff. Ah willkommen! Ich liebe angenehme Gesellschaft. Setzen Sie sich. Wohnen Sie immer hier?

Postmeister. Ja wol, Excellenz.

Chlestakoff. Ihr Städtchen gefällt mir. Allerdings keine übergroße Bevölkerung — aber es ist ja auch nicht die Hauptstadt! Habe ich nicht recht, die Hauptstadt ist es ja nicht?

Postmeister. Vollkommen recht, Excellenz.

Chlestakoff. Nur in der Hauptstadt findet man den guten Ton — und keine Gänse, wie in der Provinz. Was halten Sie davon? Habe ich nicht recht?

Postmeister. Vollkommen recht, Excellenz. (Bei Seite.) Er ist wenigstens nicht stolz: er redet von Allem.

Chlestakoff. Indeß kann man ja auch in einem kleinen Städtchen glücklich leben — nicht wahr?

Postmeister. Ja wol, Excellenz.

Chlestakoff. Denn ich frage Sie, was braucht man denn eigentlich, um sich wohl zu befinden? Man braucht nur geachtet und aufrichtig geliebt zu sein — habe ich nicht recht?

Postmeister. Vollkommen recht, Excellenz.

Chlestakoff. Es freut mich, daß Sie meine Ansicht theilen! Man nennt mich allerdings ein Original, aber ich habe einen solchen Charakter ... (Sieht ihm in die Augen; bei Seite.) Wenn ich diesen Postmeister anpumpte? (Laut.) Es ist mir da eine merkwürdige Geschichte passirt. Ich bin unterwegs lange aufgehalten worden. Könnten Sie mir nicht dreihundert Rubel leihen?

Postmeister. Wie ... wie! ... Mit dem größten Vergnügen! Hier, geruhen Sie anzunehmen. Ich stehe ganz zu Diensten ...

Chlestakoff. Danke schön. Wissen Sie, ich lege mir auf Reisen nicht gern Beschränkungen auf, — und wozu auch? Habe ich nicht recht?

Postmeister. Vollkommen recht, Excellenz! (Aufstehend, in officieller Haltung.) Ich wage nicht, Ihre kostbare Zeit länger zu mißbrauchen... Hätten Sie mir vielleicht hinsichtlich des Postdienstes Bemerkungen zu machen?

Chlestakoff. Nein, durchaus nicht. (Der Postmeister verbeugt sich und geht hinaus. Chlestakoff allein, sich eine Cigarre anzündend.) Auch dieser Postmeister scheint mir ein sehr braver Mann zu sein. Er ist wenigstens dienstfertig, — solche Leute gefallen mir.

Fünfter Auftritt.

Chlestakoff. Der Schulrector, der förmlich in das Zimmer gestoßen wird.

Eine Stimme (hinter dem Rector). Warum denn eine solche Angst?

Schulrector (zitternd und in officieller Haltung). Gewähren Sie mir die Ehre mich vorstellen zu dürfen: Schulrector und Titularrath Chlopoff.

Chlestakoff. Ah, willkommen! Nehmen Sie Platz, nehmen Sie Platz. Wollen Sie eine Cigarre? (Reicht ihm eine Cigarre.)

Schulrector (unentschlossen; bei Seite). Ach Gott ... an die Möglichkeit hatte ich gar nicht gedacht! Soll ich annehmen oder danken?

Chlestakoff. Nehmen Sie, nehmen Sie; es ist eine gute Marke! Allerdings keine aus der Residenz. Ja dort, Väterchen, rauch' ich Cigarren, das Stück zu fünf Silbergroschen — ja, da leckt man sich die Finger nach! So, da haben Sie Feuer; nun rauchen Sie! (Reicht ihm einen Fibibus.)

Schulrector (versucht zu rauchen, zittert an allen Gliedern).

Chlestakoff. Aber Sie haben ja die Cigarre verkehrt in den Mund genommen!

Schulrector (wirft seine Cigarre erschreckt fort, spuckt aus und rückt unruhig hin und her; bei Seite). Hol's der Teufel! Die verfluchte Schüchternheit!

Chlestakoff. Wie ich sehe, sind Sie kein Freund vom Rauchen. Ich muß gestehen, es ist meine schwache Seite. Uebrigens ist das nicht meine einzige — denn auch gegen das schöne Geschlecht bin ich keineswegs gleichgültig. Und Sie? Welche gefallen Ihnen am meisten — die Brünetten oder die Blondinen?

Schulrector (ist so verblüfft, daß er kein Wort hervorzubringen vermag).

Chlestakoff. Wolan, sagen Sie doch offen heraus, ziehen Sie die Brünetten oder die Blondinen vor?

Schulrector. Ich wage nicht zu entscheiden...

Chlestakoff. I was, erklären Sie sich doch! Ich muß unbedingt wissen, was für einen Geschmack Sie haben...

Schulrector. So will ich mir denn die Freiheit nehmen, zu bemerken... (Bei Seite.) Ich weiß nicht, was ich sage. Der Kopf schwindelt mir...

Chlestakoff. Aha! Sie wollen's nicht gestehen! Ich wette, daß Ihnen irgend ein kleines brünettes Ding einen Streich gespielt hat. Gestehen Sie's nur... Nicht wahr?

Schulrector (schweigt).

Chlestakoff. Ah, Sie erröthen! Sehen Sie, sehen Sie! Warum wollen Sie mir's nicht sagen?

Schulrector. Ich bin so confus, gnädiger... Hochwohlgeboren... Excell... cellenz... (Bei Seite.) Die verfluchte verrätherische Zunge!

Chlestakoff. Confus? Ja, in der That, ich habe so etwas im Blick, das wol confus machen kann. Wenigstens weiß ich, daß ihn keine einzige Frau aushalten kann, — was meinen Sie dazu?

Schulrector. Sie haben vollkommen recht, Excellenz.

Chlestakoff. Ich befinde mich in einer sehr merkwürdigen Lage. Ich habe mich unterwegs etwas amüsirt. Können Sie mir nicht dreihundert Rubel leihen?

Schulrector (in die Tasche greifend; bei Seite). Wie!... Wie! Ja wol, ja wol!... Hier, hier! (Ueberreicht ihm zitternd die Banknoten.)

Chlestakoff. Besten Dank.

Schulrector. Ich wage Sie nicht länger durch meine Gegenwart zu belästigen...

Chlestakoff. Leben Sie wohl.

Schulrector (entfernt sich fast laufend; bei Seite). Ach Gott sei Lob und Dank! Er wird die Anstalt nicht besuchen!

Sechster Auftritt.

Chlestakoff. Der Hospitalverwalter in officieller Haltung und Kleidung.

Hospitalverwalter. Ich habe die Ehre mich Ihnen vorzustellen: Hospitalverwalter und Hofrath Semljanika.

Chlestakoff. Guten Tag. Bitte, nehmen Sie Platz.

Hospitalverwalter. Ich hatte gestern die Ehre, Sie zu begleiten und Sie persönlich in der meiner Aufsicht anvertrauten Anstalt zu empfangen.

Chlestakoff. Ach ja, erinnere mich. Sie haben uns ein famoses Frühstück vorgesetzt.

Hospitalverwalter. Mein größtes Glück besteht darin, mich dem Dienst des Vaterlandes widmen zu können...

Chlestakoff. Ich muß Ihnen meine schwache Seite bekennen — ich liebe eine gute Küche. Sagen Sie mir doch ... es scheint mir, als ob Sie seit gestern ein wenig gewachsen wären, — ist dem nicht so?

Hospitalverwalter. Das kann sehr wohl sein. (Nach kurzem Schweigen.) Ich darf von mir sagen, daß ich nichts für mich verlange und mich ganz und gar dem Gemeinwohl opfre. (Seinen Stuhl näher rückend und in halblautem Tone sprechend.) Da haben wir den Postmeister — der thut absolut nichts: alle Geschäfte werden vernachlässigt, die Packete zurück behalten... geruhen Sie nur selbst zu untersuchen! Und dann der Kreisrichter, der kurz vor mir hier war — er thut nichts, als den Hasen nachlaufen; seine Hunde bringt er im Gerichtslocal unter und seine Aufführung, — denn ich kann nicht umhin, es Ihnen mitzutheilen und es geschieht ja auch zum Besten des Landes, obgleich er ein Verwandter und Freund von mir ist — seine Aufführung ist höchst tadelnswerth... es gibt hier einen gewissen Gutsbesitzer Dobtschinski, der die Ehre hatte Ihnen vorgestellt zu werden, — sobald dieser Dobtschinski den Fuß aus dem Hause setzt, ist gleich der Kreisrichter da und leistet seiner Frau Gesellschaft... ich bin sogar bereit die Sache zu beschwören... Uebrigens brauchen Sie sich nur die Kinder an-

zusehen: kein einziges von ihnen gleicht Dobtschinski, im Gegentheil, alle bis auf das jüngste Töchterchen sind dem Kreisrichter wie aus den Augen geschnitten.

Chlestakoff. Was Sie sagen! Das hätte ich nicht gedacht.

Hospitalverwalter. Und dann der Schulrector ... ich begreife nicht, wie die Regierung ihm ein solches Amt anvertrauen kann. Er ist schlimmer als ein Jacobiner ... er flößt der Jugend so abscheuliche Grundsätze ein ... Sie können sich keinen Begriff davon machen. Wenn Sie befehlen, werde ich die ganze Sache zu Papier bringen ...

Chlestakoff. Ja, ja, thun Sie das. Es soll mir sehr angenehm sein. Wissen Sie, wenn ich Langeweile habe, lese ich gern lustiges Zeug ... Wie ist doch gleich Ihr Name? Ich erinnere mich nicht mehr daran ...

Hospitalverwalter. Semljanika.

Chlestakoff. Ach ja, Semljanika. Und sagen Sie mal, haben Sie Kinder?

Hospitalverwalter. Zu dienen fünf; und zwei sind bereits erwachsen.

Chlestakoff. Ah, schon erwachsen! Und wie ... was für ...

Hospitalverwalter. Sie meinen, wie sie heißen?

Chlestakoff. Ja, wie heißen sie?

Hospitalverwalter. Nicolaus, Iwan, Elisabeth, Maria und Perpetua.

Chlestakoff. Sehr schön.

Hospitalverwalter. Da ich nicht wage, Sie länger durch meine Gegenwart zu belästigen und Ihnen die kostbaren Augenblicke zu rauben, welche der Erfüllung heiliger Pflichten gewidmet sind ... (Verbeugt sich und geht auf die Thür zu.)

Chlestakoff (will ihn zurück holen). Nein, Sie belästigen mich durchaus nicht. Sie haben mir da sehr drollige Geschichten erzählt ... Sollten Sie noch einmal ... kurz, so etwas amüsirt mich. (Kehrt zurück, öffnet die Thür und ruft ihm nach.) Heda, Sie! So sagen Sie mir doch ... Ich hatte ganz vergessen, wie Sie eigentlich heißen ...

Hospitalverwalter. Artemi Philippowitsch Semljanika.

Chlestakoff. Thun Sie mir einen Gefallen, Artemi Phi-

lippowitsch. Es ist mir unterwegs eine etwas merkwürdige Geschichte passirt — ich bin so lange aufgehalten worden... Könnten Sie mir nicht vierhundert Rubel leihen?

Hospitalverwalter. Ja wol.

Chlestakoff. Ah, das trifft sich ja schön. Meinen ergebensten Dank.

Siebenter Auftritt.

Chlestakoff. Bobtschinski. Dobtschinski.

Bobtschinski. Ich habe die Ehre mich vorzustellen: Ich bin Bewohner hiesiger Stadt, mein Name ist Peter Iwanowitsch Bobtschinski.

Dobtschinski. Gutsbesitzer Peter Iwanowitsch Dobtschinski.

Chlestakoff. Ah, ich habe Sie schon gesehen! Sie waren es ja wol, der zu meinem Zimmer hereinfiel. Wie geht's denn Ihrer Nase?

Dobtschinski. Gott sei Dank, sie ist schon wieder trocken, vollständig trocken. Aber bitte, beunruhigen Sie sich nicht.

Chlestakoff. Schon wieder trocken? Ah, das ist gut, das freut mich... (In unerwartet brüskem Tone.) Haben Sie Geld bei sich?

Dobtschinski. Geld? Wie so Geld?

Chlestakoff. Leihen Sie mir tausend Rubel.

Bobtschinski. Ach mein Gott, eine solche Summe! Nein, die habe ich nicht. Und Sie, Dobtschinski, haben Sie so viel?

Dobtschinski. Nein, ich habe so viel nicht; denn mein Geld ist, wie Sie ja wissen, bei der Krankenhauskasse angelegt.

Chlestakoff. Wenn Sie keine tausend Rubel haben, so doch gewiß hundert.

Bobtschinski (in seinen Taschen wühlend). Dobtschinski, haben Sie keine hundert Rubel bei sich? Ich habe nur vierzig ... in Banknoten.

Dobtschinski (ebenfalls seine Taschen durchsuchend). Ich habe Alles in Allem nur fünfundzwanzig.

Bobtschinski. Suchen Sie mal recht ordentlich, Dobtschinski! Ich weiß, da in Ihre rechte Tasche haben Sie was hineingesteckt, — da, in die rechte...

Dobtschinski. Nein, wahrhaftig nicht! Sie ist ganz leer.

Chlestakoff. Nun, das thut nichts. Wenn's auch nur fünfundsechzig Rubel sind ... das macht nichts aus. (Nimmt das Geld.)

Dobtschinski. Dürfte ich mir die Freiheit nehmen, Sie wegen einer höchst delicaten Sache zu befragen?

Chlestakoff. Und die wäre?

Dobtschinski. Ja, die Sache ist sehr delicater Natur, — nämlich, mein ältester Sohn ist ein wenig vor der Hochzeit zur Welt gekommen...

Chlestakoff. Holla!

Dobtschinski. Das heißt, er ist so zu sagen eigentlich in der Ehe geboren und es ist dann auch Alles, wie es sich gehört, durch eine legitime Ehe geordnet worden. Auch war es mein Wille, daß er vollständig legitim wurde und darum habe ich ihn sofort wie mich, das heißt Dobtschinski genannt.

Chlestakoff. Gut, die Sache war vollkommen ausführbar.

Dobtschinski. Ich würde Sie gar nicht belästigen; allein hinsichtlich seiner Talente... der Junge berechtigt zu den schönsten Hoffnungen... er kann ganze Gedichte auswendig hersagen, und wenn er ein Messer erwischt, so fabricirt er sofort kleine Wagen, so geschickt wie ein Taschenspieler. Bobtschinski da kann es bezeugen.

Bobtschinski. Ja, der Junge hat wunderbare Talente!

Chlestakoff. Gut, gut! Ich werde mich seiner annehmen, ich werde von der Sache Mittheilung machen... ich hoffe... die Sache wird sich schon machen... ja, ja ... (Sich zu Bobtschinski wendend.) Und Sie, haben Sie mir nichts zu sagen?

Bobtschinski. Ach ja, ich hätte wol ein ganz bescheidenes Anliegen.

Chlestakoff. Nun?

Bobtschinski. Ich möchte Sie ganz demüthigst bitten, wenn Sie nach Petersburg zurückkehren, all den verschiedenen großmächtigen Herren dort, den Senatoren und Admiralen zu sagen, Excellenz, oder vielmehr hochwohlgeborener Herr, daß in dieser Stadt Peter Iwanowitsch Bob-

tschinski wohnt. Ja, weiter nichts — also Sie sagen: dort wohnt Peter Iwanowitsch Bobtschinski.

Chlestakoff. Sehr schön.

Bobtschinski. Und wenn das zufällig auch dem Kaiser zu Ohren kommen sollte, ja, dann sagen Sie auch zum Kaiser: Kaiserliche Majestät, das ist die Stadt, in welcher Peter Iwanowitsch Bobtschinski wohnt.

Chlestakoff. Sehr schön.

Dobtschinski. Verzeihen Sie, daß wir Sie mit unserer Gegenwart belästigt haben.

Bobtschinski. Verzeihen Sie, daß wir Sie mit unserer Gegenwart belästigt haben.

Chlestakoff. Hat nichts zu sagen. War mir sehr angenehm. (Geleitet sie hinaus.)

Achter Auftritt.

Chlestakoff (allein).

Chlestakoff. Es gibt hier viele Beamte. Wie mir scheint, hält man mich für einen hohen Würdenträger. In der That, ich habe ihnen gestern gehörig Sand in die Augen gestreut. Ha ha, solche Dummköpfe! Das muß ich Trapitschkin schreiben, — das gibt ihm Stoff zu einem lust'gen Feuilleton. Wie er lachen wird! (Er ruft.) Heda, Ossip, gib mir Feder, Tinte und Papier! (Ossip guckt zur Thür herein und antwortet: „Sogleich".) Aber dieser Trapitschkin ... wenn dem ein interessanter Stoff ins Garn läuft ... man muß sich vor ihm in Acht nehmen .... um eine drollige Geschichte oder einen Witz an den Mann zu bringen, wäre er fähig, seinen eigenen Vater todt zu schlagen ... und dann liebt er noch obendrein so zärtlich das Geld! ... Uebrigens, diese Beamten sind kreuzbrave Leute ... es ist ein schöner Zug von ihnen, daß sie mir das Geld geliehen haben ... Ja, ich muß doch mal nachsehen, wie viel ich denn eigentlich schon habe ... vom Kreisrichter dreihundert, vom Postmeister dito, macht sechshundert; sechs-, sieben-, acht- ... wie fettig dieses Billetchen ist! ... acht-, neunhundert ... Ho ho! Das macht ja schon mehr als tausend ... Na, mein schöner Hauptmann, wenn du

mir jetzt in die Finger geriethest ... jetzt kennen wir die Kniffe ...

Neunter Auftritt.

Chlestakoff. Ossip, Feder, Tinte und Papier hereinbringend.

Chlestakoff. Na, Dummkopf, was sagst du denn zu der Art, wie man uns hier tractirt? (Fängt an zu schreiben.)

Ossip. Gott sei Dank, es geht. Nur — wissen Sie was, Iwan Alexandrowitsch?

Chlestakoff (schreibend). Na, was denn?

Ossip. Machen wir uns aus dem Staube! Glauben Sie mir, es ist Zeit!

Chlestakoff (schreibend). Welche Dummheit! Warum denn?

Ossip. Ja, ich rathe Ihnen gut. Gott habe sie alle selig, diese Leute. Da haben wir nun zwei schöne Tage herrlich und in Freuden gelebt — lassen wir's damit genug sein. Warum so lange hier herum schmarotzen? Spucken Sie sie an! Die Partie ist ungleich. Unversehens kommt irgend ein Andrer — an und dann sei uns Gott gnädig! Sie haben hier prächtige Pferde, — rollen wir also von dannen! ...

Chlestakoff (schreibend). Nein. Ich will hier noch ein wenig bleiben. Morgen ist's noch früh genug.

Ossip. Ach, ach, morgen! ... Bei Gott, es ist besser, wir reisen ab, Iwan Alexandrowitsch. In Ihrem Interesse und um Ihrer Ehre willen ist es gerathen, uns sofort davon zu machen ... Sie sehen ja, man hält Sie für einen Andern ... und zudem wird der Herr Papa höchst ungnädig werden, wenn Sie so lange ausbleiben ... In der That, wir bekommen jetzt ausgezeichnete Postpferde — die besten, die man hier hat.

Chlestakoff (schreibend). Schon gut. Vor Allem jedoch trage diesen Brief zur Post, — meinetwegen magst du dann gleich Wagen und Pferde mitbringen. Aber sieh zu, daß ich wirklich gute Pferde bekomme. Sage den Postillonen, ich würde einen ganzen Rubel Trinkgeld geben, aber ich will auch einen ganzen Troß von Feldjägern haben und während der ganzen Fahrt soll geblasen werden! ... (Fährt fort zu schreiben.) Trapitschkin wird platzen vor Lachen ...

Ossip. Was meinen Sie, Herr, ich will den Hausdiener schicken und inzwischen lieber einpacken, um keine Zeit zu verlieren.

Chlestakoff. Meinetwegen. Vorläufig bring' mir ein Licht.

Ossip (geht hinaus und sagt hinter der Scene). Heda, Kamerad! Du sollst einen Brief zur Post bringen ... und sage dem Postmeister, er solle ihn frankiren. Auch sage ihm, er solle meinem Herrn sofort ein Gespann von drei Pferden schicken, Kurierpferde, — die allerbesten! Und bezahlen, sag' ihm, würde mein Herr nicht, — sag' ihm, es ginge Alles auf Staatsunkosten. Und daß Alles recht munter ginge, damit mein Herr ja nicht böse würde. Wart', der Brief ist noch nicht fertig.

Chlestakoff (fährt fort zu schreiben). Möchte doch wissen, wo er jetzt wohnt, — in der Post- oder Erbsenstraße. Er liebt es ebenfalls, häufig sein Quartier zu wechseln — freilich ohne zu bezahlen. Na, ich will ihn nach seinem alten Quartier in der Poststraße dirigiren. (Faltet den Brief und versieht ihn mit der Adresse. Ossip bringt ihm ein Licht, er versiegelt ihn.)

Derschimorda's Stimme (hinter der Scene). Holla, alter Graubart, wohin? Ich sage dir, hier ist kein freier Eingang.

Chlestakoff (Ossip den Brief gebend). So, nun trage ihn fort.

Stimmen der Kaufleute (hinter der Scene). So laß uns doch ein, Väterchen! Du darfst uns nicht zurück halten: wir kommen in Geschäften.

Derschimorda's Stimme. Fort, fort! Er empfängt nicht. Er schläft. (Der Lärm nimmt zu.)

Chlestakoff. Was ist da los, Ossip? Sieh mal nach, was das für ein Lärm ist.

Ossip (aus dem Fenster blickend). Es sind Kaufleute, die herein wollen, aber von dem Polizeidiener zurückgestoßen werden. Sie haben Papiere in den Händen: sie wollen Sie sprechen, wie es scheint.

Chlestakoff (ans Fenster tretend). Was gibt es, lieben Leute?

Stimmen der Kaufleute. Wir flehen um Gnade! Befiehl, Herr, daß unsere Bittschrift angenommen werde.

Chlestakoff. Laßt sie eintreten ... nur immer herein! Ossip, geh', sag ihm, er solle sie herein lassen. (Ossip geht. Chlestakoff nimmt die Bittschriften in Empfang, die man ihm durchs Fenster reicht, und liest.) „An Seine Allerhöchste Excellenz, den Herrn der Finanzen, von dem Kaufmann Abdulin" ... Was zum Teufel ist das! ... Und was für einen Titel gibt man mir da!

Zehnter Auftritt.

Chlestakoff. Die Kaufleute, Körbe mit Weinflaschen und Zuckerhüte bringend.

Chlestakoff. Was wünscht ihr, lieben Leute?

Die Kaufleute. Wir kommen, um unsere Stirn vor deiner Barmherzigkeit zu beugen.

Chlestakoff. Was verlangt ihr denn?

Die Kaufleute. Richte uns nicht zu Grunde, gnädiger Herr! Wir kommen, dich um Gerechtigkeit anzuflehen.

Chlestakoff. Gegen wen?

Einer der Kaufleute. Gegen unsern Gouverneur. Einen solchen Gouverneur, gnädigster Herr, hat es noch nie gegeben. Er stürzt uns in ein solches Elend, daß es unmöglich ist, Alles zu beschreiben. Er quält uns so sehr, daß es besser wäre, uns einen Strick um den Hals zu hängen, dann wär's mit einem Mal aus. Er faßt einen mir nichts dir nichts beim Barte und sagt: „Du Hund von Tatar!" Mein Gott, wenn wir ihm noch etwas gethan hätten! Aber wir lassen uns nie etwas zu Schulden kommen ... Was die Kleider für die gnädige Frau und das gnädige Fräulein Tochter betrifft — dagegen wollen wir nichts sagen. Aber das ist noch nichts für ihn! Au au, er kommt in den Laden und was ihm unter die Hände fällt, das nimmt er mit! Er sieht ein Stück Tuch und sagt: He he, schönes feines Tuch — bring' es mir mal ins Haus! Ja, und so muß man ihm Stücke von nicht weniger als fünfzig Ellen bringen.

Chlestakoff. Wie, ist's möglich! Er ist also ein rechter Spitzbube.

Einer der Kaufleute. Ach Gott, Niemand erinnert sich, je einen solchen Gouverneur gesehen zu haben. Alles steckt

er ein, was er im Laden sieht. Von Delicatessen will ich schon gar nicht sprechen, aber er nimmt jedes noch so unbedeutende Ding. Backpflaumen, die, mit Respect zu melden, schon sechs Jahre in der Tonne gelegen und die mein Ladenjunge nicht essen würde, er pfropft sich alle Taschen davon voll. An seinem Namenstage — er fällt auf den heiligen Antonius — muß man ihm alles Mögliche bringen, auch das, was er gar nicht braucht, — thut aber nichts, er muß Alles haben! Er sagt auch, der heilige Onufrius sei ebenfalls sein Namenspatron. Was sollen wir machen? Auch den heiligen Onufrius müssen wir feiern!

Chlestakoff. Er ist also ein wahrer Halsabschneider.

Einer der Kaufleute. Leider, leider Gottes! Und versuche es Einer sich zur Wehr zu setzen — er legt ihm ein ganzes Regiment Soldaten ins Quartier. Wenn man sich beschwert, schließt er einem die Thür vor der Nase zu. „Ich werde dich nicht foltern und auch nicht körperlich züchtigen lassen," sagt er, „denn das Gesetz erlaubt es mir nicht; aber, mein Lieber, du sollst mir so viele Nattern hinunterwürgen . . ."

Chlestakoff. Alle Wetter, welch ein Halunke! Den müßte man ja nach Sibirien schicken!

Einer der Kaufleute. Wenn Deine Gnaden ihn nur von hier fortschicken wollte — es brauchte ja nicht weit zu sein — dann wäre schon Alles gut. Verachte nicht unser Brod und Salz, Väterchen — wir möchten dir mit diesen Zuckerhüten und diesen Körben Wein unsere Hochachtung bezeugen.

Chlestakoff. Nein, das laßt euch nicht einfallen; ich nehme niemals Geschenke an. Wenn ihr mir zum Beispiel dreihundert Rubel leihen wolltet — das wäre etwas ganz Andres! Aber Zucker und Wein kann ich nicht annehmen.

Die Kaufleute (Geld hervorziehend). Da nimm, Väterchen, da nimm! Was sind dreihundert Rubel? Nimm doch gleich fünfhundert — wenn du uns nur hilfst!

Chlestakoff. Wie ihr wollt . . . es ist ein Anlehen . . . kein Wort . . . ich nehme an.

Die Kaufleute (ihm das Geld auf einem silbernen Präsentirteller hinhaltend). Bitte, behalte auch zugleich den Präsentirteller.

Chlestakoff. Na, meinetwegen.

Die Kaufleute (sich verbeugend). So nimm doch dieses eine Mal die Zuckerhüte.

Chlestakoff. Nein, nein, Geschenke nehme ich durchaus nicht an ...

Ossip. Aber, gnädiger Herr, warum denn nicht? Greifen Sie doch zu! Unterwegs können wir ja Alles gebrauchen. Gebt die Zuckerhüte und die Flaschen mir nur her! Nur Alles her! Wir wollen's schon verwerthen ... Was ist denn das? Eine Schnur? Na, gib auch die Schnur her! Auf Reisen kommt eine Schnur einem oft gut zu Statten: der Wagen wird irgendwo lädirt — mit der Schnur ist gleich Alles wieder in Ordnung gebracht.

Die Kaufleute. Erweise Euer Excellenz uns diese Gnade! Wenn Sie unsrer Bitte kein Gehör schenken, so wissen wir nicht, was aus uns werden soll; wir könnten uns dann nur gleich aufhängen.

Chlestakoff. Ihr könnt unbedingt auf mich rechnen. Ich werde mir alle Mühe geben. (Die Kaufleute entfernen sich.)

Eine Frauenstimme (hinter der Scene). Nein, du unterstehst dich nicht, mich fortzujagen! Ich werde mich bei ihm selbst über dich beklagen! Wirst du es wol lassen, mich zu stoßen!

Chlestakoff. Was ist denn da los? (Tritt ans Fenster.) Was gibt's denn, Mütterchen?

Die Stimmen zweier Frauen. Gnade, Väterchen! Gerechtigkeit, gnädiger Herr! Schenke uns doch Gehör!

Chlestakoff (zum Fenster hinaus). Sie sollen herein kommen.

Elfter Auftritt.

Chlestakoff. Die Frau eines Schlossers. Die Wittwe eines Unterofficiers.

Die Frau des Schlossers (auf die Kniee fallend). Ich flehe um Barmherzigkeit!

Die Wittwe des Unterofficiers (auf die Kniee fallend). Ich flehe um Barmherzigkeit!

Chlestakoff. Wer seid ihr?

Die Wittwe des Unterofficiers. Ich bin die Wittwe des Unterofficiers Iwanoff.

Die Frau des Schlossers. Ich bin die Frau eines hiesigen Schlossers, Febronia Petrowna Poschlepin ist mein Name, Väterchen . . .

Chlestakoff. Steht auf und dann rede eine nach der andern. Du, was verlangst du?

Die Frau des Schlossers. Barmherzigkeit. Ich habe vor dem Gouverneur auf den Knieen gelegen. Möchte ihm der liebe Gott doch alles mögliche Böse schicken — auch den Kindern, den Onkeln und Tanten dieses Halunken, wenn er welche hat — kurz seiner ganzen Sippe!

Chlestakoff. Was hat er denn verbrochen?

Die Frau des Schlossers. Er hat meinem Manne die Stirn rasiren lassen, um ihn zum Soldaten zu machen, — und die Reihe war gar nicht an uns! O, ein solcher Schuft! Und das Gesetz verbietet das ja, da er verheirathet ist!

Chlestakoff. Wie hat er das thun können?

Die Frau des Schlossers. Er hat's gethan, der Halunke! Möge ihn der liebe Gott in dieser und in jener Welt heimsuchen! Und wenn er eine Tante hat, daß auch seine Tante alles Elend der Welt treffe! Und daß sein Vater, wenn er noch lebt, die Kanaille, daß er berste oder ersticke, der Spitzbube! Die Reihe war an dem Sohn des Schneiders, da der ja ein Trunkenbold ist; aber die Eltern haben ihm ein kostbares Geschenk gegeben, so daß er den Sohn des Kaufmanns Pantelejeff heranziehen mußte, und da hat die Pantelejeff seiner Frau drei Hälften Tuch gebracht, — und da fällt er über mich her. — „Wozu brauchst du denn einen Mann?“ sagt er; „er nützt dir ja doch nichts.“ — Ja, das weiß ich wol — aber ob er mir nützt oder nicht, das ist meine Sache. Ein solcher Halunke! — „Er ist ein Dieb,“ sagt er; „wenn er auch bis jetzt noch nicht gestohlen hat — das ist ganz gleichgiltig, er wird schon noch stehlen und so werden sie ihn nächstes Jahr doch unter die Rekruten stecken.“ — Und ich soll also ohne Mann sein? Ein solcher Halunke! Ha, ich wollte, daß die ganze Sippschaft mit Blindheit geschlagen würde, damit sie Got-

tes liebe Erde nicht mehr sehen könnte, und wenn er eine Großmutter hat, daß auch die Großmutter ...

Chlestakoff. Genug, genug! (Zu der andern Frau.) Und du?

Die Frau des Schlossers (sich entfernend). Vergiß meiner nicht, Väterchen! Sei barmherzig!

Die Wittwe des Unterofficiers. Ich komme, Väterchen, um mich gegen den Gouverneur ...

Chlestakoff. Nun, was hat er dir gethan? Fasse dich kurz!

Die Wittwe des Unterofficiers. Er hat mich durchpeitschen lassen, Väterchen, er hat mich durchpeitschen lassen!

Chlestakoff. Wie! Er ...

Die Wittwe des Unterofficiers. Aus Irrthum, Väterchen. Wir Frauen zankten uns auf dem Markte, die Polizei war etwas spät zur Stelle, sie faßte mich ab und spielte mir so übel mit, daß ich zwei Tage nicht sitzen konnte!

Chlestakoff. Was ist da jetzt zu machen?

Die Wittwe des Unterofficiers. Zu machen ist natürlich nichts. Aber wegen des Irrthums könnte man ihn doch einige Strafgelder zahlen lassen. Ich würde sie gar nicht zurückweisen, etwas Geld käme mir gerade jetzt sehr zu Statten.

Chlestakoff. Gut, gut. Geh' nur, ich werde die Sache in Ordnung bringen. (Im Fenster erscheinen Hände mit Bittschriften.) Ist's noch nicht zu Ende? (Geht ans Fenster.) Nein, nein, unmöglich, unmöglich! (Sich wieder vom Fenster entfernend.) Das wird denn doch zu langweilig, hol' sie der Teufel! Ossip, Niemand mehr hereingelassen!

Ossip (am Fenster; rufend). Geht, geht, er hat keine Zeit; kommt morgen wieder!

(Die Thür geht auf und man gewahrt eine Gestalt in weitem Friesmantel, mit langem Barte, geschwollenen Lippen und verbundenen Wangen; hinter ihr zeigen sich in der Mitte noch einige andere Gestalten.)

Ossip. Hinaus, hinaus! Was treibst du dich hier herum? (Er stemmt die Hände gegen den Bauch des ersten und drängt ihn in das Vorzimmer zurück. Die Thür wird hinter ihm und den Bittstellern geschlossen.)

Zwölfter Auftritt.

Chlestakoff. Maria Antonowna.

Maria. Ah!

Chlestakoff. Warum erschrecken Sie so, Fräulein?

Maria. O, ich bin gar nicht erschrocken.

Chlestakoff (verführerisch). Verzeihen Sie, mein Fräulein, aber es ist mir sehr angenehm, daß Sie mich für einen Mann gehalten, der... Dürft' ich mir erlauben, zu fragen, wohin Sie gehen wollten?

Maria. Ich wollte nirgends hin.

Chlestakoff. Wie ist denn das möglich, daß Sie nirgends hin wollten?

Maria. Ich glaubte, Mama wäre hier gewesen...

Chlestakoff. Nein, ich möchte gern wissen, wie es kommt, daß Sie nirgends hin wollten.

Maria. Ich störe Sie gewiß. Sie sind mit sehr wichtigen Angelegenheiten beschäftigt.

Chlestakoff (verführerisch). Keine Angelegenheit kann so wichtig sein, daß sie nicht Ihren Augen nachstehen müßte ... Sie können mich durchaus nicht stören. In keiner Weise. Im Gegentheil, Sie bringen mir Glück.

Maria. Sie sprechen wie die Herren aus der Hauptstadt...

Chlestakoff. Wie man mit einer so schönen Dame sprechen muß. Darf ich mir das Glück gönnen Ihnen einen Stuhl anzubieten? Aber was sage ich! — Sie gehören nicht auf einen Stuhl, sondern auf einen Thron!

Maria. In der That, ich weiß nicht... ich hätte eigentlich fortgehen sollen. (Sie setzt sich.)

Chlestakoff. Welch ein schönes Tüchelchen Sie da haben!

Maria. Wie boshaft von Ihnen, daß Sie sich über so ein Mädchen vom Lande lustig machen.

Chlestakoff. Ach, Fräulein, ich möchte Ihr Tüchelchen sein, um Ihren Lilienhals umschließen zu können!

Maria. Gott, ich begreife nichts von dem, was Sie da sagen... dieses Tüchelchen... Welch schönes Frühlingswetter heute ist!

Chlestakoff. Kein Frühling, Fräulein, kann diesen Rosenlippen gleichen!

Maria. Gott, wie Sie sich ausdrücken!... Ich hatte vor, Sie zu bitten, mir doch einige Verse ins Album zu schreiben. Sie müssen doch sehr viele im Kopfe haben.

Chlestakoff. Ihnen zu Liebe, Fräulein, thue ich Alles, was Sie verlangen. Befehlen Sie — was für Verse wünschen Sie?

Maria. Gleichviel, was für Verse — aber schöne, neue.

Chlestakoff. Ah, Verse! Ich weiß ihrer eine ganze Menge.

Maria. Nun, so sagen Sie mir, was für welche wollen Sie mir ins Album schreiben?

Chlestakoff. Warum sie hersagen? Ich weiß sie ja auch so.

Maria. Ich bin eine solche Liebhaberin von Versen!...

Chlestakoff. Ja, ich habe von jeder Gattung eine solche Menge im Gedächtniß... wollen Sie, daß ich Ihnen zum Beispiel diese ins Album schreibe:

„Du, der du in deinem Liebesgram
Vergebens deinen Gott anklagst..."

Oder ähnliche... augenblicklich erinnere ich mich gerade nicht daran. Uebrigens thut das ja nichts. Statt der Verse will ich Ihnen lieber mein Herz schenken, das seit dem Augenblick, wo ich Sie zum ersten Mal sah... (rückt ihr näher mit seinem Stuhl) von Liebe entflammt...

Maria. Mein Gott, von Liebe!... Ich weiß gar nicht, was das ist, Liebe... Liebe, davon habe ich noch nie gehört... (Rückt fort mit ihrem Stuhle.)

Chlestakoff. Warum rücken Sie mit Ihrem Stuhle fort? Es ist doch angenehmer, wenn wir nahe bei einander sitzen.

Maria (fortrückend). Warum denn so nahe? Wir können eben so gut fern von einander sitzen.

Chlestakoff (ihr näher rückend). Warum denn fern? Wir können auch eben so gut nahe bei einander sitzen.

Maria (fortrückend). Warum denn?

Chlestakoff (ihr näher rückend). Es scheint Ihnen ja nur so, als ob wir uns nahe wären. Bilden Sie sich ein, wir wären uns fern... Ach, Fräulein, wie glücklich wäre ich, wenn ich Sie in meine Arme schließen könnte!

Maria (nach dem Fenster blickend). Ach, was ist das, das da vor dem Fenster herfliegt? Eine Elster oder ein andrer Vogel?

Chlestakoff (sie auf die Schulter küssend und dann nach dem Fenster blickend). Es ist eine Elster.

Maria (unwillig aufstehend). Nein, das ist zu viel... Eine solche Kühnheit...

Chlestakoff (sie zurückhaltend). Um Verzeihung, Fräulein! Es ist die Liebe, die mich dazu verführte, ja die Liebe...

Maria. Sie halten mich für ein Mädchen, das... (Versucht sich loszumachen.)

Chlestakoff (sie noch immer zurückhaltend). Es geschah aus Liebe, aus reiner Liebe. Ich scherzte nur, Mariechen. Zürnen Sie mir nicht! Ich bin bereit, Sie auf den Knieen um Verzeihung zu bitten. (Fällt auf die Kniee.) Verzeihen Sie mir, verzeihen Sie mir! Sehen Sie, ich liege auf den Knieen...

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Anna Andrejewna.

Anna (sieht Chlestakoff auf den Knieen). Ah, welche Situation!

Chlestakoff (aufstehend; bei Seite). Verfluchter Hausdrache!

Anna (zu der Tochter). Was bedeutet denn das, mein Fräulein? Was sind denn das für Manieren!

Maria. Aber, Mamachen, ich...

Anna. Entferne dich! Hörst du, entferne dich! Sofort! Und wage es nicht, wieder vor meinen Augen zu erscheinen! (Maria geht weinend hinaus.) Verzeihen Sie, aber mein Erstaunen war so groß...

Chlestakoff (bei Seite). Wahrhaftig, die ist auch noch recht appetitlich — gar nicht übel! (Wirft sich auf die Kniee.) Sie sehen, gnädige Frau, ich sterbe vor Liebe.

Anna. Wie, auf den Knieen! Ach, stehen Sie auf, stehen Sie auf, der Fußboden ist hier nicht ganz sauber.

Chlestakoff. Nein, auf den Knieen, auf den Knieen will ich bleiben, — ich muß wissen, was das Schicksal über mich verhängt hat — ob Leben, ob Tod!

Anna. Aber erlauben Sie, ich begreife noch nicht ganz

den Sinn Ihrer Worte. Wenn ich nicht irre, machten Sie soeben meiner Tochter eine Erklärung ...

Chlestakoff. Nein, Sie sind der Gegenstand meiner Liebe. Mein Leben hängt nur noch an einem Härchen. Wenn Sie meine treue Liebe nicht krönen, bin ich unwürdig, fernerhin auf dieser Erde zu wandeln! Es ist die Flamme in meinem Busen, die um Ihre Hand bittet!

Anna. Aber erlauben Sie mir eine Bemerkung zu machen: ich bin gewissermaßen ... ich bin verheirathet.

Chlestakoff. Was liegt daran! Die Liebe kennt keinen Unterschied! Und übrigens hat ja auch Karamsin gesagt: „Die Gesetze nur verdammen ..." Wir ziehen uns in den Schatten eines Baches zurück ... Ihre Hand, ich bitte um Ihre Hand.

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Maria Antonowna, kommt rasch herein geeilt.

Maria. Mamachen, Papachen hat gesagt, du ... (Sieht Chlestakoff auf den Knieen und ruft.) Ah, welche Situation!

Anna. Nun, wie, was, was gibt's, was willst du? Was ist das für eine Keckheit! Sich da plötzlich in ein Zimmer zu stürzen wie eine verbrannte Katze! Nun, was gibt's denn so Wunderbares? Warum ein solches Erstaunen? In der That, man sollte meinen, du wärst ein dreijähriges Kind! Wirklich, du benimmst dich, du benimmst dich, du benimmst dich grad als wenn du — als wenn du keine achtzehn Jahre alt wärst. Ich weiß nicht, wann du vernünftig werden und dich so aufführen willst, wie es einem wohlerzogenen Edelfräulein ziemt ... Wann wirst du lernen, was gute Sitte und feine strenge Manieren sind!

Maria (unter Thränen). Wirklich, Mamachen, ich wußte nicht ...

Anna. Du hast immer ich weiß nicht was für blauen Dunst im Kopfe. Du richtest dich ganz nach den Töchtern des Kreisrichters. Warum guckst du denen ihre Manieren ab? Du sollst dich nicht nach ihnen richten. Du hast ganz andre Muster zur Nachahmung — du hast deine

Mutter vor Augen. Das ist das Modelle, nach dem du dich zu richten hast!

Chlestakoff (Maria's Hand ergreifend). Anna Andrejewna, treten Sie unserm Glücke nicht entgegen! Geben Sie unsrer treuen Liebe den Segen!

Anna (erstaunt). Wie, in sie sind Sie ver...

Chlestakoff. Sprechen Sie das entscheidende Wort! Leben oder Tod!

Anna. Nun siehst du, du Närrin, was du für lächerliche Manieren hast! Unser verehrter Gast hat die Güte, sich auf die Kniee herabzulassen, und du — du nimmst plötzlich die Flucht wie eine Tollhäuslerin! In der That, du verdientest, daß ich mich weigerte: du bist eines solchen Glückes gar nicht würdig.

Maria. Ich werde es nie wieder thun, Mamachen, nein, ich werde es in Zukunft nie wieder thun.

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Der Gouverneur, ganz außer Athem.

Gouverneur. Ich werde es nie wieder thun, Excellenz! Machen Sie mich nicht unglücklich, machen Sie mich nicht unglücklich!

Chlestakoff. Was haben Sie denn?

Gouverneur. Die Kaufleute sind hier gewesen, um sich bei Ihnen zu beschweren, Excellenz. Bei meiner Ehre kann ich Ihnen schwören, daß nicht die Hälfte von dem was sie gesagt wahr ist. Sie selbst betrügen und rupfen die Leute! Die Wittwe des Unterofficiers hat Sie belogen, wenn sie sagt, ich hätte sie durchpeitschen lassen — es ist eine Lüge, bei Gott, es ist eine Lüge! Sie hat sich selbst durchgepeitscht!

Chlestakoff. Zum Teufel mit der Unterofficierswittwe! — ich werde mich viel um sie scheren!

Gouverneur. Glauben Sie ihnen nicht, glauben Sie ihnen nicht! Es sind so infame Lügner!... Selbst ein Kind würde ihnen nicht glauben. Auch sind sie in der ganzen Stadt als Lügner bekannt. Was jene Hexe betrifft, so erlaube ich mir Sie zu versichern: es ist eine Hexe, wie es eine zweite in der Welt nie wieder geben wird!

Anna. Weißt du auch, welcher Ehre uns Iwan Alexandrowitsch gewürdigt hat? Er bittet um die Hand unsrer Tochter!

Gouverneur. Was, was!... Bist du nicht bei Troste, Mütterchen! Nehmen Sie's ihr nicht übel, Excellenz. Sie ist zuweilen hier im Kopfe nicht recht... sie hat es von ihrer Mutter geerbt.

Chlestakoff. Ja, ich halte wirklich um ihre Hand an. Ich bin verliebt.

Gouverneur. Ich kann's nicht glauben, Excellenz!

Anna. Aber wenn man dir doch sagt...

Chlestakoff. Ich rede im vollsten Ernst... ich bin ganz der Mann, der sich aus Liebe eine Kugel durch den Kopf jagt.

Gouverneur. Ich wage es nicht zu glauben, ich bin einer so großen Ehre nicht würdig!

Chlestakoff. In der That, wenn Sie sich weigern, mir die Hand Ihrer Tochter zu geben, so mag der Teufel wissen, was ich thue.

Gouverneur. Ich kann's nicht glauben: Excellenz belieben zu scherzen!

Anna. Ach, du bist aber in der That ein unverbesserlicher Tölpel! Wie oft soll ich dir denn wiederholen...

Gouverneur. Ich kann's nicht glauben...

Chlestakoff. Geben Sie sie mir, geben Sie sie mir — ich bin voll Verzweiflung, zu Allem entschlossen... Wenn ich mir eine Kugel durch den Kopf jage, haben Sie's vor Gericht zu verantworten.

Gouverneur. Ach mein Gott, ich bin unschuldig, sowol geistig wie körperlich! Zürnen Sie uns nicht, Excellenz! Geruhen Sie so zu verfahren, wie es Euer Excellenz beliebt!... In der That, ich bin meines Kopfes in diesem Augenblicke nicht mächtig... und ich weiß nicht, was vor sich geht. Ich bin jetzt so dumm, wie ich's noch nie gewesen.

Anna. Schon gut, gib ihnen nur den Segen! (Chlestakoff nimmt Maria bei der Hand und neigt das Haupt.)

Gouverneur. Gott segne euch, — aber ich bin unschuldig daran. (Chlestakoff küßt Maria. Der Gouverneur sieht sie an.)

Alle Teufel, wahrhaftig! (Reibt sich die Augen.) Ja, ja, sie küssen sich! Wirklich, sie küssen sich! Ganz wie Braut und Bräutigam! Ah, das nenn' ich mir ein Glück! Das laß ich mir gefallen!

Sechzehnter Auftritt.

Vorige. Ossip.

Ossip. Die Pferde stehen bereit.

Chlestakoff. Gut . . . ich komme sogleich.

Gouverneur. Sie wollen weiter reisen?

Chlestakoff. Ja.

Gouverneur. Und wann denn? . . . Sie geruhten doch, wenn ich nicht irre, auf eine Hochzeit anzuspielen . . .

Chlestakoff. Ich komme ja sofort wieder zurück . . . Ich gehe nur auf einen Tag zu meinem Onkel — 's ist ein sehr reicher alter Mann . . . Morgen bin ich wieder hier.

Gouverneur. Wir wagen es nicht, Sie zurückzuhalten — in der Hoffnung Ihrer baldigen glücklichen Rückkehr.

Chlestakoff. Wie gesagt, nur auf ganz kurze Zeit. Leb' wohl, mein Herzchen . . . nein, ich kann's dir wirklich nicht sagen, wie sehr . . . leb' wohl, mein Turteltäubchen! (Küßt ihr die Hände.)

Gouverneur. Und haben Sie nichts nöthig für die Reise? Sie waren, glaube ich, etwas von Geld entblößt?

Chlestakoff. O nein, wozu? (Sich bedenkend.) Uebrigens . . . ja . . . ich glaube . . .

Gouverneur. Wie viel brauchen Sie?

Chlestakoff. Sie haben mir bereits zweihundert Rubel gegeben — das heißt vierhundert! — ich will Ihren Irrthum nicht ausbeuten . . . Nun wohl, geben Sie mir noch eben so viel, dann sind's gerade in runder Summe achthundert.

Gouverneur. Sofort! (Nimmt Geld aus seiner Brieftasche.) Bitte, es sind ganz neue Banknoten.

Chlestakoff. In der That! (Nimmt und betrachtet die Banknoten.) Um so besser! Neue Banknoten sollen ja neues Glück bedeuten.

Gouverneur. Gewiß, gewiß — neues Glück!

Chlestakoff. Leben Sie wohl, Anton Antonowitsch! Ich

bin Ihnen sehr verbunden für Ihre Gastfreundlichkeit. Noch nirgends habe ich eine so ausgezeichnete Aufnahme gefunden. Leben Sie wohl, Anna Andrejewna! Und leb' auch du wohl, Maria, mein Täubchen!

Hinter der Scene.

Die Stimme Chlestakoff's. Leb' wohl, du Engel meiner Seele!

Die Stimme des Gouverneurs. Wie, Sie wollen mit einem Postwagen reisen!

Die Stimme Chlestakoff's. Ja, ich bin das so gewöhnt. Die Federn verursachen mir nur Kopfschmerzen.

Die Stimme des Postillons. Brrrr!...

Die Stimme des Gouverneurs. Dann legen Sie doch wenigstens etwas unter sich ... etwa einen Teppich ... Befehlen Sie einen Teppich in den Wagen zu legen?

Die Stimme Chlestakoff's. Nein, nein, ist nicht nöthig ... übrigens, wenn Sie durchaus wollen, lassen Sie ihn nur hereinlegen ...

Die Stimme des Gouverneurs. Heda, Eudoxia! Lauf mal schleunigst in das Geräthzimmer und hole den besten Teppich — den persischen mit blauem Grunde, aber schnell, schnell!

Die Stimme des Postillons. Brrrr!...

Die Stimme des Gouverneurs. Wann befehlen Sie, daß wir Sie erwarten?

Die Stimme Chlestakoff's. Morgen — spätestens übermorgen.

Die Stimme Ossip's. Ah, da ist der Teppich! Gib nur her! Lege ihn da hinein! ... Gut, auch eine Handvoll Heu!

Die Stimme des Postillons. Brrrr!...

Die Stimme Ossip's. Hierher! Hierher! Noch ein wenig! ... So, so ist's gut! (Mit der Hand auf den Teppich klopfend.) Nun, gnädiger Herr, nehmen Sie gefälligst Platz.

Die Stimme Chlestakoff's. Adieu, Anton Antonowitsch!

Die Stimme des Gouverneurs. Adieu, Excellenz!

Weibliche Stimmen. Adieu, Iwan Alexandrowitsch!

Die Stimme Chlestakoff's. Adieu, Mamachen! Adieu, mein Turteltäubchen!

Die Stimme des Postillons. Nun, hurrah fort, meine Pegasusse! (Man hört das Geklingel der Postglöckchen; der Vorhang fällt.)

Fünfter Aufzug.

Dasselbe Zimmer.

Erster Auftritt.

Der **Gouverneur.** **Anna Andrejewna.** **Maria Antonowna.**

Gouverneur. Na, Anna, hättest du so etwas jemals erwartet? Ein so unverhofftes Glück! Sprich mal aufrichtig: hättest du an so etwas auch nur im Traume gedacht?... Gestern noch schlechtweg Frau Gouverneurin — und da urplötzlich ... ja, welch ein Avancement! Sag' mal, was für ein Teufelstöchterchen bist du denn eigentlich?

Anna. Die Sache überrascht mich gar nicht. Ich hatte so etwas längst erwartet ... dich nimmt die Sache nur Wunder, weil du ein schlichter, einfacher Mensch bist, der nie richtige Standespersonen gesehen hat.

Gouverneur. Als ob ich nicht selbst eine Standesperson wäre, Mütterchen! Nein, in der That, Anna, es ist drollig, wenn man bedenkt, was für Vögel wir plötzlich geworden — ja, ja, Anna, hochfliegende Vögel, hol' mich der Teufel!... Ah, jetzt werde ich all diesen Schelmen, welche Petitionen und Denunciationen anbringen, gehörig den Kopf waschen!... Holla, wer da? (Ein Polizeidiener tritt auf.) Ah, bist du's, Iwan Karpowitsch! Geh', Kamerad, hole mir mal die Herren Kaufleute her ... Ha, ich werde ihnen zeigen, diesen Spitzbuben, sich über mich zu beschweren! Hat man je so verfluchtes Judenpack gesehen? Kommt mir nur, meine Täubchen! Bis jetzt habt ihr nur Kröten verschlungen, aber von heute an sollt ihr mir Nattern hinunterwürgen! Ich habe sie mir sämmtlich notirt, diese Ankläger ... auch euch, ihr Herren Feder-

fuchser, die ihr ihnen die Klagen redigirt und stilisirt — auch euch habe ich nicht vergessen ... Zeige ihnen sämmtlich an, damit sie's ja erfahren, welches Heil der liebe Gott dem Hause des Gouverneurs hat widerfahren lassen: er gibt seine Tochter nicht etwa dem ersten Besten, sondern einem Manne, der in der ganzen Welt seines Gleichen nicht hat und der Alles vermag, Alles, Alles, Alles! Das theile der ganzen Sippschaft mit, damit sie's ja erfahren. Schreie es aller Welt ins Ohr, läute die Glocken: hol' mich der Teufel, dies ist der Tag meines Triumphes und ich will triumphiren! (Der Polizeidiener ab.) He, Anna, wie sind wir denn jetzt dran? Wo sollen wir nun in Zukunft wohnen — hier oder in der Residenz?

Anna. In der Residenz; das versteht sich doch von selbst! Wie könnten Leute wie wir denn hier wohnen bleiben!

Gouverneur. Na gut denn, also in der Residenz! Uebrigens ist's auch hier nicht übel. Was meinst du, muß ich jetzt auch meine Gouverneurschaft zum Teufel schicken — he, Anna?

Anna. Versteht sich doch von selbst! Ist auch was Rechtes, — Gouverneur!

Gouverneur. Nicht wahr, Anna, jetzt werden wir auch wol bald in eine höhere Beamtenklasse schlüpfen? Er steht mit sämmtlichen Ministern auf Du und Du und geht zu Hofe. Er wird schon dafür sorgen, daß ich avancire, und ich hoffe mir recht bald die Generalsschnüre auf die Achseln zu binden. Was hältst du davon, Anna, — habe ich wol das Zeug zum General?

Anna. Ei natürlich hast du das!

Gouverneur. Ah, hol' mich der Teufel! 'S ist was Herrliches, General zu sein und sich ein Cordon über die Schultern hängen zu können! Und welches Cordon, Anna, ist besser, das rothe oder das blaue?

Anna. Natürlich das blaue.

Gouverneur. He, he, seht mal an, wie sie das Blau liebt! Uebrigens ist das Roth auch nicht übel. Weißt du auch, warum es so angenehm ist, General zu sein? Darum, weil ... zum Beispiel, man will irgend wohin reisen: — Feldjäger und Adjutanten sprengen einem vor-

aus: Pferde, Pferde, der General!... Auf den Stationen sind für Niemand welche vorhanden, Alles muß warten — all die kleinen Beamten, Hauptleute, Gouverneure — während der Herr General wichtig thut, ohne sich um etwas zu kümmern. Er speist irgendwo bei Intendanten und dort macht ihm der Gouverneur den Hof! Ha ha ha ha! (Er lacht, daß ihm die Thränen über die Wangen rollen.) Alle Wetter, das wird ein herrliches Leben geben!

Anna. Dir gefällt nur das Grobe, Rohe. Du wirst deine Lebensart vollständig ändern müssen. Denn solche Bekanntschaften wie diesen Hundeliebhaber, den Kreisrichter, mit dem du zusammen Hasen jagst, oder einen Semljanika, mußt du in Zukunft aufgeben. Vielmehr wirst du dir von jetzt an deine Freunde in der feinsten Gesellschaft wählen müssen: Grafen, Personen von Welt... nur habe ich, offen gestanden, ein wenig Angst um dich: es passirt dir zuweilen, daß dir Worte entschlüpfen, die man in feiner Gesellschaft nie zu hören bekommt.

Gouverneur. Ach was, an Worten ist noch kein Mensch gestorben!

Anna. Ja, wenn du blos Gouverneur wärst... aber dort... da ist das Leben ja ein ganz andres.

Gouverneur. Freilich, freilich! Dort soll es zwei Arten von Fischlein geben: Plötzen und Stinte, die so fein sind, daß einem schon beim Anblick der Mund danach wässert.

Anna. Er denkt nur immer an Fische! Ich dagegen habe keinen andern Wunsch, als daß unser Haus das erste in der Residenz sein möchte. Mein Zimmer soll ganz nach Ambra duften, so daß man schon beim Eintreten die Augen schließt und... (Sie schließt die Augen, indem sie stark Athem holt.) Ach, wie köstlich!

Zweiter Auftritt.

Vorige. Die Kaufleute.

Gouverneur. Ah, willkommen, meine theuern Freunde!

Die Kaufleute (sich verbeugend). Wir bringen unsre Glückwünsche dar, Väterchen.

Gouverneur. He, meine Täubchen, wie geht's euch denn?

Und wie steht's mit den Geschäften? Wie, Kesselflicker und Ritter von der Elle wagen es, Petitionen einzureichen! Erzgauner, Urbestien, betrügerische Meerschweine, — wie, ihr reicht Beschwerdeschriften ein! Und was hat man euch denn groß genommen? Ihr bildet euch wol ein, ihr würdet mich hinter Schloß und Riegel bringen? ... Wißt ihr auch, meine Herrschaften — sieben Teufel und eine Hexe sollen euch bei der Gurgel packen! — wißt ihr auch...

Anna. Ach, mein Gott, lieber Anton, was für Worte gebrauchst du da!

Gouverneur (mißvergnügt). Ach was Worte! ... Wißt ihr auch, daß dieser hohe Würdenträger, gegen den ihr euch beklagt habt, meine Tochter heirathet? He? Was sagt ihr nun? Ha, jetzt werde ich euch! ... Ihr bestehlt die ganze Welt! Du zum Beispiel, du machst einen Lieferungscontract mit der Regierung, betrügst sie um hunderttausend Rubel, indem du verfaultes Tuch lieferst, und da du ein Dutzend Ellen opferst, glaubst du, man sei dir noch Dank schuldig! ... Ja, und wenn man wüßte, wie du... Aber er hat sein Schnittchen gemacht: er ist Kaufmann, man kann ihm nicht beikommen. Ein Kaufmann, sagst du, steht einem Edelmann nichts nach... Einem Edelmann! ... Ach, du Affe, weißt du auch, was es heißt, ein Edelmann sein! Ein Edelmann hat Bildung genossen... Es ist wahr, in der Schule wird er durchgepeitscht — und das ist ganz in der Ordnung, denn sonst würde er nichts lernen, — aber du!! Bei dir fängt der Unterricht damit an, daß man dich im Spitzbubenhandwerk unterrichtet! Dein Herr prügelt dich durch, damit du ordentlich die Kunden betrügen lernst! Schon als Ladenjunge, wenn du dein Vaterunser noch nicht kannst, verstehst du der Wage einen Knipp zu geben. Und sobald du dir den Wanst gefüllt und die Taschen vollgepfropft hast, steigt dir der Hochmuthsteufel in den Kopf! ... Und du, was bist du für ein Wunderthier! Weil du täglich sechzehn Kessel flickst, blähst du dich auf und machst dich wichtig! Ha, ich spucke auf deinen Kopf und dein Wichtigkeit!

Die Kaufleute (auf die Kniee sinkend). Gnade, Gnade! Ja, wir sind schuldig!

Gouverneur. Wie, Beschwerden vorbringen! Und wer hat dir die Hand über den Kopf gehalten, als du die Brücke bautest und für zwanzigtausend Rubel Holz in Rechnung brachtest, während es dich keine hundert gekostet hatte! Ich war es, der dich aus der Patsche zog, du bocksbärtiger Dickkopf! Hast du das schon vergessen? Wenn ich sagte, was ich von dir weiß — man würde dir ein Freibillet nach Sibirien zustellen. He, was sagst du dazu?

Ein Kaufmann. Wir sind schuldig, der Teufel hatte uns verführt! Aber wir werden uns in Zukunft nie wieder beklagen. Sage uns doch, welche Genugthuung du verlangst — nur zürne uns nicht mehr!

Gouverneur. Nicht mehr zürnen! Da rutschest du nun vor mir auf den Knieen! Warum? Darum weil ich jetzt das Heft in Händen habe. Aber wäre ich an deiner Stelle und du an meiner, Canaille, so würdest du mich in den Koth stoßen und dir noch was darauf zu Gute thun, daß du mich nicht obendrein steinigtest.

Die Kaufleute (auf den Knieen). Gnade, Gnade! Richte uns nicht zu Grunde, Anton Antonowitsch!

Gouverneur. Gnade, Gnade! Ja, jetzt heißt's: Gnade, Gnade! Aber noch kurz vorher... Ich will euch... (Mit der Hand winkend.) Nun, Gott befiehlt zu verzeihen — genug! Ich bin nicht rachsüchtig; aber das merkt euch jetzt: in Zukunft die Ohren gespitzt! Vergeßt nicht, daß ich meine Tochter keinem einfachen Edelmanne gebe... daß ihr mir also anständige Glückwünsche darbringt, verstanden? Bildet euch nicht ein, mit einem geräucherten Lachs oder einem Hut Zucker sei die Sache abgethan!... So, nun geht mit Gott! (Die Kaufleute ab.)

Dritter Auftritt.

Vorige. Der Kreisrichter. Der Hospitalverwalter. Rastakowski.

Kreisrichter (noch in der Thür.) Ist's wirklich wahr, was man sich erzählt, Anton Antonowitsch? Es soll Ihnen ja ein ganz außerordentliches Glück zu Theil geworden sein!

Hospitalverwalter. Ich habe die Ehre, Ihnen zu diesem ganz außerordentlichen Glück zu gratuliren. Ich habe mich von Herzen gefreut, als ich davon hörte. (Tritt zu Anna Andrejewna und küßt ihr die Hand.) Anna Andrejewna! (Indem er zu Maria Antonowna tritt und ihr die Hand küßt.) Maria Antonowna!

Kastakowski. Anton Antonowitsch, auch ich bringe meine Glückwünsche dar! Möge Gott Ihnen und dem neuen Paar ein recht langes Leben gewähren und Ihnen eine zahlreiche Nachkommenschaft von Enkeln und Urenkeln schenken! Anna Andrejewna!... Maria Antonowna! (Küßt ihnen die Hand.)

Vierter Auftritt.

Vorige. Korobkin nebst **Frau. Lulukoff.**

Korobkin. Ich habe die Ehre Ihnen meine Glückwünsche darzubringen, Anton Antonowitsch!... Anna Andrejewna! ... Maria Antonowna!... (Küßt Mutter und Tochter die Hand.)

Korobkin's Frau. Meine herzlichste Gratulation zu diesem neuen Glück, Anna Andrejewna.

Lulukoff. Ich habe die Ehre zu gratuliren, Anna Andrejewna! (Nähert sich ihr und küßt ihr die Hand, dann wendet er sich den Zuschauern zu und schnalzt verwegen mit der Zunge.) Maria Antonowna, ich beehre mich zu gratuliren. (Küßt ihr die Hand, worauf er sich mit derselben Pantomime den Zuschauern zuwendet.)

Fünfter Auftritt.

Vorige. Bobtschinski. Dobtschinski. Es erscheint eine Menge von Personen in Ueberröcken und Fracks, die sich im Gänsemarsch Anna Andrejewna nähern und ihr mit den Worten: „Anna Andrejewna!" die Hand küssen; darauf treten sie zu ihrer Tochter und thun dasselbe mit den Worten: „Maria Antonowna!" In ihrem Eifer, recht früh zum Handkuß zu kommen, stoßen Bobtschinski und Dobtschinski gegen einander.

Bobtschinski. Ich habe die Ehre zu gratuliren...

Dobtschinski. Anton Antonowitsch, meinen herzlichsten Glückwunsch...

Bobtschinski. ...zu einem so erfreulichen Ereigniß!

Dobtschinski. Anna Andrejewna!

Bobtschinski. Anna Andrejewna! (Beide nähern sich zu gleicher Zeit, um ihr die Hand zu küssen und stoßen mit der Stirn gegen einander.)

Dobtschinski. Maria Antonowna! (Küßt ihr die Hand.) Ich habe die Ehre Ihnen zu gratuliren. Möchten Sie sehr, sehr glücklich werden, in goldenen Kleidern einhergehen, verschiedene feine Suppen essen, in der angenehmsten Weise Ihre Zeit verbringen ...

Bobtschinski (ihn unterbrechend). Maria Antonowna, ich habe die Ehre Ihnen meine Glückwünsche darzubringen! Gebe Gott Ihnen alle möglichen Reichthümer, recht viele Dukaten und einen strammen kleinen Burschen, so ... so groß ... (Zeigt seine Hand.) ... daß er auf der flachen Hand sitzen kann ... ja, und in der drolligsten Weise „äh — äh — äh!" schreit.

Sechster Auftritt.

Vorige. Der Schulrector nebst Frau. Neue Gäste treten ein. Das Küssen wird fortgesetzt.

Schulrector. Ich habe die Ehre ...

Die Frau des Schulrectors (sich Anna in die Arme werfend). Meinen schönsten Glückwunsch, Anna Andrejewna! (Küssen sich.) Ach, wie ich mich gefreut habe, als ich's hörte! Man sagte mir: „Anna Andrejewna verheirathet ihre Tochter." — „Ach mein Gott," denk' ich bei mir, und ich freute mich so sehr, daß ich zu meinem Manne sagte: „Hör mal, Lukantschik, ist das aber ein großes Glück, das der Anna Andrejewna widerfahren ist! ... Nun," denke ich bei mir, „Gott sei Dank!" Und dann sag' ich wieder zu ihm: „Ich bin so entzückt darüber, daß ich vor Ungeduld vergehe, der Anna Andrejewna persönlich ... ach mein Gott," denk' ich bei mir, „wie sehr wünschte sie sich doch eine gute Partie für ihre Tochter und nun, da ein solches Glück! ... Ganz wie sie es sich gewünscht hat ... und ich bin so erfreut darüber, daß ich's gar nicht sagen kann ... ich habe geweint, ja wahrhaftig, geweint und geschluchzt habe ich! — so daß Lukantschik zu mir sagen mußte: „Aber warum weinst du denn, Nastenka?" — „Ach, Lukantschik,"

sag' ich, „ich weiß es selbst nicht, die Thränen ström mir nur so hervor wie aus einem Springbrunnen . . ."

Gouverneur. Ich bitte Sie, meine Herren und Dame gefälligst Platz zu nehmen. Heda, Mischka, bringe no Stühle her! (Die Gäste setzen sich.)

Siebenter Auftritt.

Vorige. Der **Polizeiinspector** und **ein Polizeidiener.**

Polizeiinspector. Ich habe die Ehre Ihnen zu gratulire Herr Gouverneur, und Ihnen ein recht langes Leben z wünschen.

Gouverneur. Danke, danke! Bitte, setzen Sie sich, mein Herren. (Die neuen Gäste setzen sich.)

Kreisrichter. Aber so sagen Sie uns doch, Anton Antonowitsch, wie ist denn das gekommen? Erzählen Si uns recht genau den einfachen Verlauf der Sache.

Gouverneur. Der einfache Verlauf der Sache ist ganz außerordentlich: er geruhte persönlich um ihre Hand zu bitten.

Anna. In der respectvollsten und feinsten Weise. Mit unnachahmlichem Anstand sagte er zu mir: „Anna Andrejewna, was ich thue, geschieht aus reinster Bewunderung Ihrer Vorzüge" . . . Einen so wohlerzogenen, feingebildeten, vornehmen Mann habe ich noch nie gesehen! „Glauben Sie mir, Anna Andrejewna," sagte er zu mir, „mir liegt am Leben nicht mehr als an einer Kopeke, und nur weil ich entzückt bin über Ihre seltene Schönheit . . ."

Maria. Aber Mamachen, das hat er ja zu mir gesagt!

Anna. Schweig doch still! Was verstehst du denn davon! . . . Du mischest dich immer in Dinge, die dich nichts angehen! . . . Er sagte also: „Anna Andrejewna, ich bin entzückt . . ." und kaum hatte er diese schmeichelhaften Worte gesprochen und wollte ich ihm gerade antworten, daß wir auf eine so große Ehre gar nicht gerechnet hätten, — als er plötzlich auf die Kniee fällt und in der vornehmsten Weise sagt: „Anna Andrejewna, machen Sie mich nicht zu dem unglücklichsten aller Menschen! Haben Sie doch die Freundlichkeit, meine Gefühle zu erwidern, — oder der Tod wird meinem Leben ein Ende machen!"

Maria. Aber wirklich, Mamachen, das hat er zu mir gesagt!

Anna. Ja, versteht sich... es war für dich bestimmt, — wann habe ich denn das Gegentheil behauptet?

Gouverneur. Und wie er uns in Angst gejagt hat! Er sagte, er werde sich eine Kugel durch den Kopf jagen: „Ich jage mir eine Kugel durch den Kopf, ich jage mir eine Kugel durch den Kopf!“ sagte er.

Mehrere Stimmen. Wahrhaftig! Wie ist's möglich!

Kreisrichter. Welch ein Charakter!

Schulrector. In der That, es ist das Schicksal, das es so gelenkt hat...

Hospitalverwalter. Sagen Sie doch nicht das Schicksal, Väterchen! Das Schicksal ist weiter nichts als eine Truthenne... Es ist das Verdienst, das hier belohnt wird. (Bei Seite.) Daß auch immer die Perlen den Schweinen vorgeworfen werden!

Kreisrichter. Sagen Sie mal, Anton Antonowitsch, wollen Sie die Hündin wirklich haben, über die wir in Unterhandlung waren?

Gouverneur. Danke. Ich habe jetzt andre Dinge im Kopfe als Ihre Hündin.

Kreisrichter. Nun, wenn Sie diese nicht wollen, so könnten wir ja wegen eines andern Hundes ein Geschäftchen machen.

Korobkin's Frau. Ach, wie ich mich über Ihr Glück freue, Anna Andrejewna! Sie können es sich gar nicht vorstellen!

Korobkin. Aber wo ist denn nun dieser berühmte Gast? Ich höre da soeben, er sei in einer gewissen Angelegenheit verreist...

Gouverneur. Ja, er ist auf einen Tag verreist, in einer höchst, höchst wichtigen Angelegenheit.

Anna. Zu seinem Onkel, um ihn um seinen Segen zu bitten.

Gouverneur. Ja, um ihn um seinen Segen zu bitten; aber morgen... (Er niest.)

Sämmtliche Gäste (rufen zugleich). Zur Gesundheit!

Gouverneur. Danke, danke! ... Aber morgen wird e sicherlich zurück ... (Niest wieder.)

Die Gäste (rufen abermals). Zur Gesundheit.

Polizeiinspector. Zur Gesundheit, zur Gesundheit, Excellenz!

Bobtschinski. Ein Alter von hundert Jahren und eine Sack voll Ducaten!

Dobtschinski. Verleihe Ihnen Gott Glück und Segen b in das vierte Geschlecht!

Hospitalverwalter (bei Seite). Nein, Fieber und Krankh ten, du Schelm!

Korobkin's Frau (bei Seite). Daß dir der Teufel den H umdrehe!

Gouverneur. Herzlichsten Dank! Ich wünsche euch Gleiches.

Anna. Wir haben uns nun auch entschlossen, von je an in der Residenz zu wohnen. Hier ist eine solche Lu ... es ist hier viel zu ländlich für unsereins ... offen ge standen, ich habe eine schreckliche Abneigung ... und dan mein Mann ... er wird nun bald den Generalsrang be kommen ...

Gouverneur. Ja, offen gestanden, meine Herren, mic verlangt, hol' mich der Teufel, sehr danach, General z werden.

Schulrector. Gebe Gott, daß dieser Wunsch in Erfüll geht.

Rastakowski. Bei Gott ist kein Ding unmöglich.

Kreisrichter. Ein großes Schiff muß auf einem groß Meere schwimmen.

Hospitalverwalter. Tugend und Verdienst finden schließ lich immer ihren Lohn.

Kreisrichter (bei Seite). Eher bekommen die Hühner Zähr als du General wirst! Das stände ihm wie dem Schwein Manschetten! Du rufst zu früh Victoria, Freundchen Hast du auch dein Schäfchen im Trockenen, — bis zur General hat's noch gute Weile!

Hospitalverwalter (bei Seite). Der General! Hol' ih der Teufel! Aber wie kommt er dazu! Ja, so geht's wenn man derb zugreift! Der ließe sich selbst vom Teuf

nicht beim Schopfe fassen! (Sich zu dem Gouverneur wendend, laut.) Hoffentlich werden Sie uns dann doch nicht vergessen, Anton Antonowitsch!

Kreisrichter. Und wenn mal was passiren sollte — zum Beispiel eine nicht ganz saubere Geschichte im Amte, so werden Sie uns als Beschützer dienen...

Korobkin. Nächstes Jahr will ich meinen Sohn nach der Hauptstadt bringen, damit er dem Vaterlande nützlich werde. Nicht wahr, Sie haben die Güte, ihn unter Ihre Flügel zu nehmen, bei der armen Waise Vaterstelle zu vertreten?...

Gouverneur. Ja, ich verspreche Ihnen, mich für ihn zu verwenden.

Anna. Mein Gott, du bist immer gleich mit Versprechungen bei der Hand! Erstens wirst du gar keine Zeit haben, an solche Geschichten zu denken. Und dann — wie kann man nur solche Verpflichtungen auf sich nehmen!

Gouverneur. Aber mein Herzchen, wenn's einem doch möglich ist, sie zu erfüllen!

Anna. Möglich, freilich wär's dir möglich! Aber darum sehe ich noch nicht die Nothwendigkeit ein, allen armen Teufeln seine Protection angedeihen zu lassen!

Die Frau Korobkin's (zu einigen Gästen). Hören Sie, wie sie uns behandelt?

Einige Gäste. Ach ja, so ist sie immer gewesen. Ich kenne sie. Ist sie bei Tische, so stellt sie auch ihre Beine...

Achter Auftritt.

Vorige. Der **Postmeister** kommt mit einem erbrochenen Briefe in der Hand ganz athemlos herein geeilt.

Postmeister. Welch merkwürdige Geschichte, meine Herren! Der Beamte, den wir für den Revisor hielten, ist gar kein Revisor!

Alle. Wie, ist gar kein Revisor?

Postmeister. Nichts weniger als ein Revisor! Ich hab's aus diesem Briefe...

Gouverneur. Was, — was sagen Sie da! Aus welchem Briefe...?

Postmeister. Aus einem Briefe, den er selbst geschrieben

... Bringt man mir da einen Brief zur Post. Sehe mir die Adresse an und lese: „Petersburg, Poststraße.“ Ich bin im höchsten Grade betroffen. „Ach,“ denk' ich, „hat da vermuthlich an der hiesigen Post etwas zu tadeln gefunden und zeigt das nun meinem Vorgesetzten an.“ Ich nehme ihn und breche ihn auf ...

Gouverneur. Wie, Sie ...

Postmeister. Ich weiß selbst nicht, wie es geschah: es muß eine übernatürliche Macht gewesen sein, die mich dazu antrieb. Ich wollte schon eine Stafette abschicken, um ihn zu besorgen, — aber die Neugier hatte sich meiner in einem solchen Grade bemächtigt, daß ich noch nie etwas Aehnliches gefühlt habe; „du darfst nicht, du darfst nicht!“ ruft es mir zu! Aber eine solche Versuchung, ein solches Jucken kommt mich an ... Mir war, als hört' ich in dem einen Ohr eine Stimme: „Brich ihn nicht auf! Du machst dich unglücklich, man wird dich rupfen wie ein Hühnchen!“ Aber in das andere raunt mir, ich weiß nicht welcher Teufel: „Brich auf, brich auf, brich auf!“ — Als ich den Siegellack berührte, strömte mir gewissermaßen glühendes Feuer durch die Adern ... aber als ich ihn aufgebrochen, war ich eisig kalt! ... Die Hände zitterten mir und Alles tanzte mir vor den Augen ...

Gouverneur. Wie können Sie die Frechheit haben, den Brief einer so hochstehenden, allmächtigen Persönlichkeit aufzubrechen!

Postmeister. He he, mein Lieber, — das ist gerade der Spaß, daß er weder eine hochstehende noch eine allmächtige Persönlichkeit ist!

Gouverneur. Und was ist er denn — nach Ihrer Meinung?

Postmeister. Wie gesagt, weder das Eine noch das Andere. Der Teufel mag wissen, was er eigentlich ist ...

Gouverneur (zornig). Wie, weder das Eine noch das Andere! Wie können Sie es wagen, von ihm zu sagen: weder das Eine noch das Andere und der Teufel mag wissen was!? Ich werde Sie einstecken lassen!

Postmeister. Wer, Sie?

Gouverneur. Ja, ich!

Postmeister. Na na, Hand vom Sack!

Gouverneur. Wissen Sie auch, daß er meine Tochter heirathet und daß ich selbst ein hoher Würdenträger werde ... und daß ich Sie nach Sibirien schicken kann! ...

Postmeister. Oho, Sibirien, Anton Antonowitsch! Sibirien ist weit! Ich will Ihnen lieber das Billetchen vorlesen, das ist viel besser. Meine Herren, erlauben Sie, daß ich das Briefchen vorlese?

Alle. Ja, lesen Sie, lesen Sie!

Postmeister (lesend). „Ich beeile mich dir mitzutheilen, mein lieber Trapitschkin, was für wunderbare Geschichten mir hier passiren. Unterwegs wurde ich von einem Infanteriehauptmann förmlich gesiebt und gebeutelt — so geschickt, daß der Hôtelwirth mich schon wegen meiner mangelnden Gelder einsperren lassen wollte, — als plötzlich die ganze Stadt mich wegen meines modernen Costüms und meiner Petersburger Physiognomie für einen fahrenden Revisor hält! Die Sache ist bereits soweit gediehen, daß ich jetzt im Hause des Gouverneurs logire; man sorgt für mich wie für ein neugeborenes Kind, ich mache Mutter und Tochter auf Leben und Tod den Hof, — nur bin ich noch nicht ganz mit mir im Klaren, für welche ich mich entscheiden soll. Ich glaube jedoch, ich werde Mamachen den Vorzug geben, denn wie mir scheint, ist sie sofort zu Allem bereit. Erinnerst du dich noch, welches Unglück wir hatten, als wir einmal auf Pump dinirten, und wie mich einmal ein Conditor, weil ich einige Pasteten auf Regimentsunkosten verspeist hatte, beim Kragen packte? Aber diesmal hat sich das Blättchen ganz anders gewendet! Alle bewerben sich um die Ehre, mir so viel Geld zu borgen, als ich nur haben will. Es sind originelle Käuze, — du würdest dich halbtodt lachen, wenn du hier wärst ... Ich weiß, du lieferst zuweilen Beiträge für Zeitungen. Dir zu Nutz und Frommen will ich daher einige Bilderchen zu Papier bringen. Da ist zunächst der Gouverneur — dumm wie ein Esel ..."

Gouverneur. Unmöglich, unmöglich! Das steht da nicht!

Postmeister (ihm den Brief zeigend). Da, lesen Sie selbst.

Gouverneur (lesend). „Dumm wie ein Esel . . .“ Es ist unmöglich! Das haben Sie selbst geschrieben!

Postmeister. Wie, ich sollte so was schreiben können!

Hospitalverwalter. Lesen Sie!

Schulrector. Lesen Sie weiter!

Postmeister (fährt fort zu lesen). „Der Gouverneur — dumm wie ein Esel . . .“

Gouverneur. Hol' ihn der Teufel! Muß er das nochmal lesen! Wer hat Ihnen denn gesagt, den Passus zu wiederholen!

Postmeister (fährt fort zu lesen). Hm . . . hm . . . hm . . Also . . . „Esel. Der Postmeister ist ebenfalls ein drolliger Kauz . . .“ (Hält inne.) Hm, er drückt sich etwas unpassend über mich aus . . .

Dobtschinski. Thut nichts, lesen Sie nur!

Postmeister. Hm, wozu denn?

Gouverneur. Hol' mich der Teufel, wenn man liest, so liest man! Lesen Sie Alles!

Hospitalverwalter (den Brief nehmend). Erlauben Sie mir den Rest vorzulesen. (Setzt seine Brille auf und liest.) „Der Postmeister gleicht unserm Bureaubedienten Michejeff wie ein Tropfen Wasser dem andern. Auch er sieht mir ganz aus wie ein schnapstrinkender Spitzbube . . .“

Postmeister (zu den Zuschauern). Das ist ein Lümmel, der verdiente, daß man ihn durchpeitschte! . . . Kommt nicht mehr?

Hospitalverwalter (weiter lesend). „Der Hospi—tal—verwal—ter . . .“ Hm . . . hm . . . hm . . . (Stockt.)

Korobkin. Warum halten Sie denn inne?

Hospitalverwalter. Die Schrift . . . ist etwas unleserl[ich] . . . übrigens sieht man, daß er ein schlechtes Subject i[st].

Korobkin. Dann geben Sie mir den Brief. Ich glau[be,] meine Augen sind etwas besser als die Ihren. (Will [den] Brief nehmen.)

Hospitalverwalter (den Brief festhaltend). Lassen Sie . . . m[an] kann diesen Passus ja überschlagen . . . das Folgende [ist] leichter zu entziffern.

Korobkin. Nein, erlauben Sie . . . ich werde die St[elle] schon enträthseln.

Hospitalverwalter. Auch ich verstehe zu lesen, — etwas weiter ist Alles ganz deutlich geschrieben.

Postmeister. Nein, lesen Sie Alles! Auch das Vorhergehende ist ganz gelesen worden.

Sämmtliche Gäste. Geben Sie den Brief Korobkin! ... Korobkin, lesen Sie weiter!

Hospitalverwalter. Na, meinetwegen! (Gibt den Brief ab.) Erlauben Sie ... hier ... (Legt den Finger auf eine Zeile.) Hier geht's weiter. (Die Gäste nähern sich ihm.)

Postmeister. Lesen Sie, lesen Sie! Zum Henker, lesen Sie Alles!

Korobkin (lesend). „Der Hospitalverwalter Semljanika ist ein Schwein mit einem Barett auf dem Kopfe ...“

Hospitalverwalter (zu den Zuschauern). Das soll geistreich sein! Was heißt denn das: ein Schwein mit einem Barett auf dem Kopfe! Wo hat man je ein Schwein mit einem Barett gesehen!

Korobkin (weiter lesend). „Der Schulrector verbreitet einen pestartigen Knoblauchgeruch ...“

Schulrector (zu den Zuschauern). Mein Gott, ich habe nie in meinem Leben Knoblauch in den Mund genommen!

Kreisrichter (bei Seite). Gott sei Dank, mich hat er vergessen!

Korobkin (weiter lesend). „Der Kreisrichter ...“

Kreisrichter (bei Seite). Ha, jetzt komm' ich dran! (Laut.) Meine Herren, der Brief scheint mir denn doch ein wenig sehr lang zu sein und ich bin der unmaßgeblichen Ansicht, es sei doch etwas langweilig, all diese Albernheiten anzuhören ...

Schulrector. Das finde ich nicht.

Postmeister. I was langweilig, lesen Sie nur.

Hospitalverwalter. Im Gegentheil, es ist sogar ...

Korobkin (fortfahrend). „Der Kreisrichter Lapkin-Tapkin ist im höchsten Grade mauvais ton ...“ (Inne haltend.) Das muß französisch sein ...

Kreisrichter. Und der Teufel mag wissen, was es bedeutet! Man muß noch froh sein, wenn's nur Halunke oder Spitzbube heißt. Aber vielleicht bedeutet es noch weit Schlimmeres!

Korobkin (weiter lesend). „Im Uebrigen ist das ganze Völkchen sehr zuvorkommend und gastfreundlich. Leb wohl, mein lieber Trapitschkin. Ich werde dein Beispiel nachahmen und mich ebenfalls mit der Literatur beschäftigen. Es wird sonst auf die Dauer zu langweilig; auch der Geist verlangt schließlich ein wenig Nahrung. Ich sehe, man muß sich zuweilen in höhere Regionen emporschwingen. Schreibe mir in das Gouvernement Saratoff, nach dem Gute Podkalitowka." (Wendet den Brief um und liest die Adresse.) „Herrn Iwan Wassiljewitsch Trapitschkin, Petersburg, Poststraße Nr. 17, Hof, drei Treppen, rechts."

Eine der Damen. Welch ein unerwartetes Spottgedicht!

Gouverneur. Also so erdrosselt man mich!... Also so erdrosselt man mich!... Ich bin ermordet, ermordet, ermordet! Ich sehe nichts — ich sehe nur Schweineschnauzen statt Gesichter, weiter nichts!... Man muß ihn packen, packen, packen! (Macht die entsprechende Handbewegung.)

Postmeister. Wie soll man ihn denn packen! Und da habe ich dem Aufseher noch befohlen, ihm die besten Pferde zu geben! Diesen verfluchten Gedanken hat mir sicherlich der Teufel eingegeben!

Die Frau Korobkin's. Das kann man in der That mit Recht eine beispiellose Confusion nennen.

Kreisrichter. Und wissen Sie auch, meine Herren — hätte mich doch lieber der Teufel geholt! — daß er mir dreihundert Rubel abgenommen hat!

Hospitalverwalter. Und mich hat er um vierhundert Rubel leichter gemacht.

Postmeister. Und mich leider Gottes ebenfalls um dreihundert!

Bobtschinski. Ja, und uns, Dobtschinski und mir, hat er fünfundsechzig Rubel abgeborgt...

Kreisrichter (mit einer Geberde des Erstaunens die Arme kreuzend). Aber, meine Herren, wie ist es denn gekommen, daß wir uns so rupfen lassen konnten!

Gouverneur (sich vor den Kopf schlagend). Und ich... und ich alter Dummkopf! Alter Schöps, der ich bin, — bin ich denn vor Alter stumpfsinnig geworden!... Dreißig Jahre bin ich schon im Dienst: kein einziger Kaufmann,

kein einziger Lieferant hat mich je übertölpeln können!... Spitzbuben über Spitzbuben habe ich auf den Leim gepfiffen!... Die abgefeimtesten Schurken und Halunken, die alle Welt bestahlen, habe ich in mein Garn gelockt! ... Drei Generalgouverneure, — sage drei Generalgouverneure, habe ich über den Löffel barbiert, — und zwar gehörig! (Macht eine bedeutsame Handbewegung.)... Und einen Generalgouverneur übers Ohr hauen, das will schon was heißen!...

Anna. Aber lieber Anton, das ist ja unmöglich... er ist ja mit Mariechen verlobt!

Gouverneur (wüthend). Verlobt! Und du siehst noch nicht ein, daß er uns übers Ohr gehauen und übertölpelt hat! Geh zum Teufel mit deinen Verlobungen!... (Im höchsten Grade erstaunt.) Seht mich an, seht mich an Alle, die Ihr ... komme die ganze Welt, die ganze Christenheit und sehe, wie ein Gouverneur angeführt ist! Nennt ihn doch einen Dummkopf, einen alten Narren! (Schlägt sich mit der Faust vor den Kopf.) O ich Schwachkopf, halte einen Milchbart, ein ganz grünes Jüngelchen für einen hohen Würdenträger! Und da galoppirt er jetzt beim Klang der Postglöckchen fröhlich die Landstraße dahin! Der ganzen Welt wird er die Geschichte erzählen! Ich werde überall zum Gespött, zur Zielscheibe schlechter Witze!... Aber was noch schlimmer ist: irgend ein Schmierer, irgend ein Taugenichts von Federfuchser wird mich in die Zeitungen und auf die Bretter bringen! Es ist empörend!... Er wird weder meinen Rang, noch meine amtliche Stellung schonen! Ja, und Alle werden mir die Zähne zeigen und Beifall klatschen! Worüber lacht ihr? Lacht euch selbst aus!... Ha, ihr!... (Stampft wüthend mit dem Fuße.) Ha, wenn ich sie hätte, diese Zeitungsschmierer! O diese verfluchten Federfuchser, diese verdammten Liberalen, diese Teufelsbrut! — ich würde euch sämmtlich in einen Sack stecken und euch alle mit einander zermalmen, — die ganze Sippschaft sollte mir mit einem Mal zum Teufel fahren!... (Fuchtelt mit den Fäusten umher und stampft wüthend mit dem Fuße. Nach einigen Augenblicken des Schweigens.) Ich kann mich gar nicht fassen. Es ist wahr, wen Gott züchtigen will, den schlägt er mit

Blindheit! Und was hatte denn dieser Hanswurst an sich, das nach einem Revisor aussah? Nichts, gar nichts! Und da fängt plötzlich die ganze Welt an aus voller Kehle zu schreien: „Der Revisor, der Revisor!“ Wer ist es, der sich zuerst hat einfallen lassen, ihn für einen Revisor zu halten? Antwortet!

Hospitalverwalter (die Hände ausstreckend). Ich lasse mich hängen, wenn ich weiß, wie es zugegangen ist! Wie ein Nebel ist es über uns gekommen — der Teufel selbst muß uns diesen Streich gespielt haben.

Kreisrichter. Wer hat's zuerst gesagt? ... Ha, dieser da, — diese Burschen sind es! (Zeigt auf Bobtschinski und Dobtschinski.)

Bobtschinski. Mein Gott, ich dachte nicht ...

Dobtschinski. Ich weiß von nichts, von gar nichts ...

Hospitalverwalter. Ja wol, Sie sind es!

Schulrector. Ganz recht, Sie! Sie kamen wie besessen aus dem Wirthshause gelaufen und schrieen: „Er ist da, er ist da! Er nimmt Alles auf Credit!“ ... Ein schönes Vögelchen haben Sie uns da entdeckt!

Gouverneur. Ja wol, versteht sich, Sie sind es! Verfluchte Klatschbasen, verdammte Lügner, die ihr seid!

Polizeiinspector. Hol' euch der Teufel mit eurem Revisor und euren Ammenmärchen!

Gouverneur. Verfluchte Schafsköpfe, den ganzen Tag thun sie nichts, als in der Stadt umher scharwenzeln, alle Welt belästigen und ihre Lügen an den Mann bringen — alte stumpfschwänzige Elstern, die ihr seid!

Kreisrichter. Verfluchte Schmierer!

Schulrector. Alte Nachtmützen!

Hospitalverwalter. Kreuzlahme Esel! (Alle drängen sich um sie herum.)

Bobtschinski. Bei Gott, ich war es nicht, — es war Dobtschinski, der ...

Dobtschinski. Gott bewahre, — Bobtschinski, Sie waren der Erste, welcher ...

Bobtschinski. Fiel mir gar nicht ein! Sie waren der Erste, welcher ...

Neunter Auftritt.

Vorige. Ein Gensdarm.

Gensdarm. Sie werden ersucht, sich sofort zu dem Herrn Revisor zu verfügen, der soeben in außerordentlicher Mission aus Petersburg eingetroffen ist. Er ist im Hôtel abgestiegen. (Diese Worte treffen Alle wie ein Donnerschlag. Sämmtliche Damen stoßen zugleich einen Schrei des höchsten Erstaunens aus. Die ganze Gruppe ändert plötzlich ihre Stellung und bleibt dann wie versteinert.)

Stumme Scene.

In der Mitte der **Gouverneur**, unbeweglich wie eine Statue, die Arme vor sich ausgestreckt und den Kopf zurückgeworfen. Rechts von ihm seine Frau und seine Tochter, die mit einer Bewegung des ganzen Körpers sich ihm zu wenden. Hinter ihnen der **Postmeister**, der, in ein Fragezeichen verwandelt, sich den Zuschauern zukehrt. Hinter ihm der **Schulrector**, in einer Haltung, welche das naivste Staunen verräth. Hinter diesem, auf derselben Seite der Bühne, drei Damen, die sich zusammen gruppiren und mit einem höchst satirischen Gesichtsausdruck die Familie des Gouverneurs betrachten. Links vom Gouverneur der **Hospitalverwalter**, den Kopf ein wenig zur Seite geneigt, als ob er auf etwas horchte. In seiner Nähe der **Kreisrichter**, mit ausgestreckten Armen, in fast hockender Stellung und die Lippen bewegend, als ob er pfeifen oder sagen wollte: „Holla, Mütterchen, heut ist der Sanct-Georgstag!“ *) Hinter ihm **Korobkin**, den Zuschauern zugekehrt, ein Auge zudrückend und mit einem boshaften Ausdruck auf den Gouverneur deutend. Auf derselben Seite der Bühne **Bobtschinski** und **Dobtschinski**, die Arme gegen einander gestreckt, den Mund geöffnet und sich mit weit aufgerissenen Augen gegenseitig ansehend. Die übrigen Gäste bleiben unbeweglich wie Bildsäulen. Die ganze versteinerte Gruppe bewahrt diese Stellung nahezu eine halbe Minute.

*) Eine vielgebrauchte, aus dem sechzehnten Jahrhundert datirende ironische Anspielung auf den 23. April, den Sanct-Georgstag, an welchem die Bauern ihre alte Freiheit verloren. Die Russen bedienen sich besonders dann mit Vorliebe dieses Sprichworts, wenn ihnen eine unvorhergesehene Unannehmlichkeit begegnet.

Ende.

Byron's sämmtliche Werke.
Frei übersetzt von Adolf Seubert.
3 Bände. Geheftet 4 M. 50 Pf. — In 3 eleganten Leinenbänden 6 M.

Goethe's sämmtliche Werke in 45 Bänden.
Geheftet 11 M. — In 10 eleganten Leinenbänden 18 M.

Goethe's Werke. Auswahl.
16 Bände in 4 eleganten Leinenbänden 6 M.

Grabbe's sämmtliche Werke.
Herausgegeben von Rudolf Gottschall.
2 Bände. Geheftet 3 M. — In 2 eleg. Leinenbänden 4 M. 20 Pf.

Hauff's sämmtliche Werke.
2 Bände. Geheftet 2 M. 25 Pf. — In 2 eleg. Ganzleinenbänden 3 M. 50 Pf.

Körner's sämmtliche Werke.
Geheftet 1 M. — In elegantem Leinenband 1 M. 50 Pf.

Lessing's Werke in 6 Bänden.
Geheftet 3 M. — In 2 eleganten Ganzleinenbänden 4 M. 20 Pf.

Lessing's poetische und drammatische Werke.
Geheftet 1 M. — In elegantem Leinenband 1 M. 50 Pf.

Mignet, Geschichte der französischen Revolution
1789—1814.
Deutsch v. Dr. Fr. Köhler. Mit 16 Illustrationen von J. G. Flegel in Leipzig.
Elegant in Leinen mit Goldtitel gebunden 2 M.

Milton's poetische Werke.
Deutsch von Adolf Böttger.
Geheftet 1 M. 50 Pf. — In elegantem rothen Leinenband 2 M. 25 Pf.

Molière's sämmtliche Werke.
Herausgegeben von E. Schröder.
2 Bände. Geheftet 3 M. — In 2 eleganten Leinenbänden 4 M. 20 Pf.

Schiller's sämmtliche Werke in 12 Bänden.
Geheftet 3 M. — In 3 Halbleinenbänden 4 M. 50 Pf. — In 4 eleg. Ganzleinenbänden 5 M. 40 Pf. — In 4 eleganten Halbfranzbänden 6 M.

Shakspere's sämmtliche dramatische Werke
in 3 Bänden.
Deutsch von Schlegel, Benda und Voß.
Geheftet [illegible] M. 50 Pf. — In 3 eleganten Leinenbänden 6 M.

Corneille, Polyeuct der Märtyrer. 577.
— Rodogune. 528.
— König und Dichter. 59.
— Die verhängnißvolle Perrücke. 126.
— Platen in Venedig. 103.
Cosmar, Die Liebe im Eckhause. 420.
Cossa, Nero. 591.
Cumberland, Der Jude. 142.
Danilewski, Familienchronik. 602. 603.
— Nonnenklöster in Rußland. 751—755.
— Die Pioniere des Ostens. 542—545.
Dante, Göttliche Komödie. 796—800.
Delavigne, Ludwig XI. 567.
Dickens, Oliver Twist. 593—595.
— Die Sylvester-Glocken. 806.
— Der Weihnachtsabend. 788.
Dräxler-Manfred, Marianne. 264.
Dumas, Kean. 794.
Dumas (Sohn), Die Cameliendame. 245.
— Demi-Monde. 530.
Eberhard, Hanchen und die Küchlein. 713.
Eckstein, Humoresken. 621.
— Pariser Leben. 740. 759. 780. 840.
Edda, Die. Deutsch von Wolzogen. 781—784.
Engel, Der Philosoph. 362. 363.
— Herr Lorenz Stark. 216.
Euripides, Iphigenie in Tauris. 737.
Feuillet, Dalila. 618.
— Eine vornehme Ehe. 554.
— Die Untröstlichen. 305.
Fichte, Reden an die deutsche Nation. 392. 393.
— Ueber den Gelehrten. 526. 527.
Fiedler, Frauenherzen. 360.
Foscolo, Ortis' Briefe. 246. 247.
Fouqué, Undine. 491.
Fresenius, Allzu scharf macht schartig. 515.
— Die Lebensretter. 433.
Gandy, Ludwiga. 376.
— Schneidergesell. 289.
Geijer, Gedichte. 352.
Gellert, Fabeln u. Erzählungen. 161. 162.
— Geistliche Oden und Lieder. 512.
Gerstenberg, Ugolino. 141.
Girardin, Lady Tartüffe. 679.
— Uhrmachers Hut. 509.
Giseke, Die beiden Cagliostro. 408.
— Bürgermeister von Berlin. 480.
Goethe, Clavigo. 96.
— Die natürliche Tochter. 114.
— Faust. Erster und zweiter Theil. 1. 2.
— Egmont. 75.
— Geschwister. — Laune des Verl. 108.
— Götz von Berlichingen. 71.
— Hermann und Dorothea. 55.
— Iphigenie auf Tauris. 83.
— Mahomet. 122.
Goethe, Die Mitschuldigen. 100.
— Reineke Fuchs. 61.
— Stella. 104.
— Tancred. 139.
— Torquato Tasso. 88.
— Werthers Leiden. 67.
Goethe-Schillers Xenien. 402. 403.
Gogol, Die todten Seelen. 413. 414.
— Der Revisor. 837.
Goldoni, Diener zweier Herren. 463.
— Der Fächer. 674.
— Die neugierigen Frauen. 620.
Goldsmith, Der Landprediger. 286. 287.
Gottschall, Die Rose vom Kaukasus. 280.
Govean, Die Waldenser. 63.
Gozzi, Das laute Geheimniß. 757.
Grabbe, Gothland. 201. 202.
— Don Juan und Faust. 290.
— Napoleon. 259.
— Scherz, Satire, Ironie ꝛc. 397.
Grimmelshausen, Der abenteuerliche Simplicissimus. 761—765.
Gudrun. 465. 466.
Gyulai, Der letzte Herr eines alten Edelhofes. 579.
— Ein alter Schauspieler. 250.
Haffner, Der verkaufte Schlaf. 255.
Hamm, Wilhelm, Gedichte. 441.
Hartmann v. d. Aue, Der arme Heinrich. 456.
Hartzenbusch, Die Liebenden v. Teruel. 459.
Hauff, Bettlerin vom Pont des Arts. 7.
— Das Bild des Kaisers. 131.
— Jud Süß. 22.
— Lichtenstein. 85—87.
— Mann im Monde. 147. 148.
— Märchen. 301—303.
— Memoiren des Satan. 242—244.
— Othello. 200.
— Phantasien im Bremer Rathskeller. 44.
— Ritter von Marienburg. 159.
— Die Sängerin. 179.
Hebel, Allemannische Gedichte. 24.
— Schatzkästlein. 143. 144.
Hedberg, Hochzeit zu Ulfosa. 628.
Hegner, Molkenkur. 296. 297.
Heigel, Marfa. 804.
Herder, Der Cid. 105.
Hermannsthal, Ghaselen. 371.
Hertz, König René's Tochter. 190.
Hildebrand, Familie Kegge. 648.
Hoei-lan-ki. (Der Kreidekreis.) 768.
Hoffmann, Doge und Dogaresse. — Vetters Eckfenster. 464.
— Elixire des Teufels. 192—194.
— Das Fräulein von Scuderi. 25.
— Der goldene Topf. 101.
— Das Majorat. 32.

Hoffmann, Meister Martin. 52.
— Kater Murr. 153—156.
— Der Sandmann. 230.
— Klein Zaches. 306.
Holberg, Der polit. Kannengießer. 198.
Hölderlin, Gedichte. 510.
— Hyperion. 559. 560.
Hölty, Gedichte. 439.
Homer, Ilias. Von Voß. 251—253.
— Odyssee. Von Voß. 281—283.
Horaz Werke. Von Voß. 431. 432.
Houwald, Das Bild. 739.
— Die Heimkehr. 758.
— Der Leuchtthurm. 717.
Hufeland, Makrobiotik. 481—484.
Hutt, Das war ich. 424.
Jantsch, Ein Excommunicirter. 566.
— Kaiser Josef II. und die Schusterstochter. 524.
Jean Paul, Flegeljahre. 77—80.
— Hesperus. 321—326.
— Der Jubelsenior. 457. 458.
— Das Kampaner Thal. 36.
— Dr. Katzenberger. 18. 19.
— Der Komet. 221—224.
— Levana. 372—374.
— Quintus Fixlein. 164. 165.
— Schmelzle's Reise. 293.
— Schulmeisterlein Wuz. 119.
— Siebenkäs. 274—277.
Jerrold, Frau Kaudels Gardinenpredigten. 388. 389.
Iffland, Die Hagestolzen. 171.
— Die Jäger. 20.
— Der Spieler. 106.
Immermann, Alexis 494. 495.
— Andreas Hofer. 260.
— Der Carneval u. die Somnambüle. 395.
— Die Epigonen. 343—347.
— Merlin. 599.
— Münchhausen. 265—270.
— Der neue Pygmalion. 337.
— Die schelmische Gräfin. 444.
— Tulifäntchen. 300.
Jókai, Auf der Flucht. 425.
— Ein Goldmensch. 561—465.
— Die goldene Zeit in Siebenbürgen. 521—523.
— Traurige Tage. 581—583.
Julius, Wie zwei Tropfen Wasser. 455.
Jünger, Er mengt sich in Alles. 195.
Jung-Stillings Lebensgeschichte. 663—667.
Kleist, E. Chr. von, Werke. 211.
Kleist, H., Käthchen von Heilbronn. 40.
— Die Hermannsschlacht. 348.
Kleist, H., Der zerbrochene Krug. 91.
— Michael Kohlhaas. 8.
— Prinz von Homburg. 178.
— Verlobung in St. Domingo. — D
Findling. 358.
Klinger, Raphael de Aquillas. 383. 384.
— Sturm und Drang. 248.
— Die Zwillinge. 438.
Klopstock, Der Messias. 721—724.
Knigge, Reise nach Braunschweig. 14.
Knortz, Gedichte. 578.
Körner, Erzählungen. 204.
— Der grüne Domino. — Die Gouvernante. 220.
— Hedwig. 68.
— Leyer und Schwert. 4.
— Der Nachtwächter. 185.
— Rosamunde. 191.
— Toni. 157.
— Der Vetter aus Bremen. — Der vie
jährige Posten. 172.
— Zriny. 166.
Kortum, Die Jobsiade. 398—400.
Kosegarten, Jucunde. 359.
Kotzebue, Der arme Poet. — Ausbru
der Verzweiflung. 189.
— Bayard. 127.
— Blind geladen. — Die Rosen d
Herrn v. Malesherbes. 668.
— Der Freimaurer. — Der Verschwi
gene wider Willen. 341.
— Deutsche Kleinstädter. 90.
— Der Gerade Weg der beste. 146.
— Die beiden Klingsberg. 310.
— Menschenhaß und Reue. 102.
— Pagenstreiche. 375.
— Der Rehbock. 23.
— Pachter Feldkümmel. 212.
— Die respectable Gesellschaft. — D
eifersüchtige Frau. 261.
— Schneider Fips. 132.
— Die Stricknadeln. 115.
— U. A. w. g. 199.
— Der Vielwisser. 585.
— Der Wirrwarr. 163.
— Die Zerstreuten. — Landhaus an de
Heerstraße. 232.
— Der häusliche Zwist. 479.
Landsteiner, Erwin. 766.
Laube, Die Eine weint die Andre lacht. 58
— Mitten in der Nacht. 525.
Lavater, Worte des Herzens. 350.
Lebrün, Nummer 777. 604.
— Humoristische Studien. 646.
Leisewitz, Julius von Tarent. 111.

24/39